

Das Problem der Schuld in der Analytischen Psychologie von C. G. Jung

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von
Klaus Harre
von D - Aachen/Nordrhein - Westfalen

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. D. von Uslar



Das Problem der Schuld in der Analy-
tischen Psychologie von C. G. Jung

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von

Klaus Harre

von D-Aachen/Nordrhein-Westfalen

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. D. von Uslar

Dissertationsdruck A. Mainz GmbH, D- 51 Aachen 1987



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Inhaltsverzeichnis

Das Problem der Schuld in der Analytischen Psychologie von C.G. Jung

Einleitende Bemerkungen	1
-------------------------	---

ERSTER TEIL

Einige Gedanken zur Klärung des Schuldbegriffs	6
Das Phänomen des Gewissens	12

ZWEITER TEIL

Das Schuldproblem in der Psychologie C.G. Jungs	
Aufgezeigt am Individuationsprozeß	29
Das persönliche Unbewußte	31
Der persönliche Schatten	33
Das kollektive Unbewußte	
Der archetypische Schatten und das Böse	52
Anima und Animus	75
Der Alte Weise und die Große Mutter	97
Das Selbst und die Individuation	108

DRITTER TEIL

Kritisches Resümee	126
Eigene abschließende Stellungnahme	140
Anmerkungen	144
Literaturverzeichnis	164

Einleitende Bemerkungen

Wer sich mit dem Problem der Schuld beschäftigt, dem wird rasch deutlich, daß eine n u r akademisch-theoretische Beschäftigung mit diesem Phänomen unbefriedigend bleiben muß. Die Frage nach dem Schuldigwerden greift mitten hinein in das Leben, sie ist eine eminent anthropologische Frage, die jeden Menschen etwas angeht. Niemand lebt unter uns, der nicht davon wüßte, hier oder dort schuldig geworden zu sein, und der - wenn ihm Verantwortung nicht fremd ist - darunter leidet, gefehlt zu haben. So ist es kein Wunder, daß verschiedene wissenschaftliche Disziplinen sich des Problems der Schuld angenommen haben in der Hoffnung, dem einzelnen Hilfen zur Klärung seiner Konfliktsituation anbieten zu können. Es sind in der Tat nur Hilfen, denn die Auseinandersetzung mit seiner Schuld kann niemand delegieren, sie muß ausgehalten werden. Die Theologie, die Philosophie und die Tiefenpsychologie dürfen wohl in Sonderheit hier genannt werden, da sie sich mit dem Phänomen der Schuld konfrontieren ließen und sich um Antwort bemühten.

Die Theologie weist darauf hin, daß die fundamentale Schuld des Menschen in seiner Gottferne zu suchen ist. Es geht um die grundsätzliche Frage, ob der Mensch auf Gott hin ausgerichtet ist. Eugen Drewermann¹ begreift sogar die einzelnen Neuroseformen² als "Daseinsvereinseitigungen eines Lebens ohne Gott"³ und spricht von der Neurosenlehre im Sinne einer 'theologischen Phänomenologie der Sünde' (a.a.O., S. 161). Es ist hier nicht der Ort, kritisch auf diese Bemerkung weiter einzugehen.

Die sog. Tatschulden des Alltags werden abgeleitet von der ge-

störten Kommunikation zwischen Mensch und Gott. Wer Gott ablehnt, stellt sich selbst in den Mittelpunkt des Lebens und glaubt, alles im Griff zu haben. Eine solche Gesinnung ist jedoch hybrid, sie erzeugt Maßlosigkeit, weil ein solcher Mensch inflationiert ist, er hat sich an die Stelle Gottes gesetzt. Mit seiner Schuld allein gelassen versinkt er in Angst und Hoffnungslosigkeit⁴. Er ist aus der Geborgenheit gefallen. Wir begegnen somit in der Theologie einem Schuldverständnis, das von einer zentralen Schuld, von einer Grundsuld aus alles weitere Schuldigwerden ableitet. Die Schuld wird theologisch als 'Totalproblem der Existenz'⁵ gesehen, die zur anthropologischen Dimension des Menschen gehört.⁶ "Schuld ist nicht nur die Summe der Belastung durch sämtliche einzelne Verfehlungen, sondern Grundbefindlichkeit des Daseins, als Existential ebenso wirklich, ebenso konkret, ebenso unmittelbar und zentral mit der Existenz gegeben wie diese selbst."⁷

Auch die Philosophie hat sich immer wieder mit dem Problem der Schuld beschäftigt. Fast jeder philosophische Denker hat sich direkt oder indirekt in seinen Werken mit dem Phänomen Schuld auseinandergesetzt. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die manigfachen Beiträge zum Schuldbegriff anzuführen, die die Philosophie diskutiert hat, vor allen Dingen im Zusammenhang mit der Ethik⁸ und in der Existenzphilosophie.

Die Psychologie und hier vor allem die Tiefenpsychologie wurde durch ihre Beschäftigung mit der menschlichen Psyche ebenfalls mit dem Schuldphänomen konfrontiert. Erstaunlicherweise sind trotzdem nur verhältnismäßig wenig Gesamtdarstellungen über dieses so wichtige Thema erreichbar. Auch die psychotherapeutische Literatur bildet hier keine Ausnahme.⁹ Das ist umso bemerkenswerter, als gerade in der Praxis des Analytikers die Schuldproblematik und die Frage nach der Sinnhaftigkeit des Lebens und dabei ganz konkret die Frage nach dem Sinn des

jeweils einzelnen Lebens einen breiten Raum einnimmt. Ich habe bislang keine Neurose gesehen, die nicht von der Schuld- und Sinnfrage tangiert worden wäre.

Ich denke in diesem Zusammenhang an eine Äußerung C.G. Jungs anlässlich eines Vorlesungszyklus an der Tavistock-Klinik in London im Jahre 1935, wo er in erfrischender Deutlichkeit zum Thema Schuld Stellung bezieht. Er berichtet von einem jungen Mann, der auf Kosten seiner Freundin sich ein gutes Leben macht und sie schamlos ausnutzt. C.G. Jung fährt dann fort: "Sie war viel älter als er, sechsunddreißig Jahre alt, Lehrerin an einer Primarschule mit einem kleinen Gehalt, die sich, als ältliche Junggesellin, in den achtundzwanzigjährigen Bur-schen verliebt hatte. Sie lebte von Brot und Milch, damit er seinen Winter an der Riviera und seinen Sommer in Sankt Mo-ritz verbringen konnte. Ich sagte: Und Sie fragen, weshalb Sie krank sind! Er sagte: Ach, Sie moralisieren ja, das ist nicht wissenschaftlich. Ich sagte: Das Geld in Ihrer Tasche ist das Geld der Frau, die Sie ausnützen. Er sagte: Nein, wir haben ernsthaft darüber gesprochen, und darüber, daß ich das Geld von ihr erhalte, braucht nicht diskutiert zu werden. Ich sagte: Sie machen sich selber vor, es sei nicht ihr Geld, aber Sie leben davon, und das ist unmoralisch. Es ist der Grund Ihrer Zwangsneurose. Sie ist eine Kompensation und eine Bestrafung für Ihre unmoralische Haltung. Ein äußerst unwis-senschaftlicher Standpunkt natürlich, aber nach meiner Über-zeugung verdient er seine Zwangsneurose und wird sie bis zum letzten Tag seines Lebens behalten, wenn er sich weiter be-nimmt wie ein Schwein."¹¹ Die genannte Zwangsneurose kann ver-standen werden als eine unbewußte Gewissensreaktion (davon wird später noch zu reden sein). Das Zitat mag für sich spre-chen.

Kein Mensch ist ohne Schuld. Wer die Tatsache des eigenen Schuldig-geworden-seins für sich ablehnt, hat Grundsätzliches

seiner Existenz nicht begriffen. Hier spüren wir etwas von einer Schuld, die gerade darin besteht, Schuld nicht akzeptieren zu können und sich gegen sie abzuschildern. Damit ist aber auch der Weg zu einer fruchtbaren Bearbeitung seiner Schuldproblematik gesperrt und eine weitere Reifung der Persönlichkeit dadurch blockiert, denn "wir kommen zu einer psychologischen Entwicklung nur dadurch, daß wir uns selbst so annehmen, wie wir sind und das Leben, das uns anvertraut ist, ernsthaft zu leben versuchen. Unsere Sünden und Irrtümer und Fehler sind für uns notwendig, da wir sonst der wertvollsten Entwicklungsanreize beraubt würden."¹² In den folgenden Kapiteln wird über die Schuldproblematik in der Analytischen Psychologie von C.G. Jung ausführlicher zu sprechen sein.

ERSTER TEIL



E i n i g e G e d a n k e n z u r K l ä r u n g d e s S c h u l d b e g r i f f s

Bevor wir uns mit dem Schuldproblem in der Jungschen Psychologie auseinanderzusetzen haben, soll der Versuch gewagt werden, das weite Feld der Schuld hinsichtlich exakterer Definierung dessen, was gemeint sein soll, besser zu strukturieren. Es entsteht oft Verwirrung, wenn Gesprächspartner mit Termini operieren, denen jeweils unterschiedliche Bedeutungen beigegeben werden. Vor allem auch im Hinblick auf die Erörterungen des Schuldphänomens in den Hauptteilen dieser Abhandlung ist die Abgrenzung dessen, was unter dem Schuldbegriff subsumiert werden soll, unbedingt abzuklären.

Eine der wichtigsten Abgrenzungen in diesem Zusammenhang ist die zwischen der tatsächlich vorhandenen, objektiv feststellbaren Schuld und dem subjektiven Schuldgefühl. Schuldgefühle können sich beziehen auf begangene schuldhaftige Handlungen oder Gedanken, sie können aber auch objektiv völlig unbegründet sein. Diese Unterscheidung macht die Person, welche unter Schuldgefühlen leidet, natürlich nicht. Sie kann das auch gar nicht, denn erlebbar ist Schuld für das Subjekt immer nur als Schuldgefühl. Für den unter Schuldgefühlen Leidenden ist es deshalb unerheblich, ob sein Sich-schuldig-fühlen berechtigt ist oder nicht für den objektiven Beobachter. Schuld kann jeweils nur subjektiv-existentiell erfahren werden. Wer Schuld fühlt, also wer Schuldgefühle hat, erlebt Realität, denn niemand wird leugnen wollen, daß Gefühle etwas Reales sind. Diese Feststellung ist außerordentlich wichtig für die psychotherapeutische Arbeit und für die angemessene Beurteilung menschlichen Leidens.

Das Schuldgefühl bedarf nun weiterer Differenzierung. Es gibt vom Erscheinungsbild her ein diffuses, gleichsam frei flottierendes Schuldgefühl und ein solches, das festgemacht ist an eine bestimmte Begebenheit, Situation, Handlung, Vorstellung oder Einstellung, von der der Betreffende berechtigter- oder fälschlicherweise annimmt, sich schuldhaft verhalten zu haben. Wir kennen somit ein berechtigtes, ein unberechtigtes und ein neurotisches Schuldgefühl.

Das neurotische Schuldgefühl kann frei flottierend in Erscheinung treten als allgemeines, umfassendes Sich-schuldig-fühlen, aber auch im Sinne des Verschiebungsmechanismus stellvertretend festgemacht werden an Handlungen oder Vorstellungen, die an sich vom objektiven Tatbestand her als schuldfrei erlebt werden müßten. Diffuse Angst- und Schuldgefühle können ferner verursacht sein durch ein tiefer liegendes Schuldig-ge worden-sein im Sinne fundamentalen Sich-verfehlt-habens im Hinblick auf einen nur diesen bestimmten Menschen zukommenden Lebensentwurf. Neurotische Schuldgefühle sind insofern nach unserer Meinung immer berechnete Schuldgefühle als sie entweder die verfehlte Persönlichkeitsentwicklung, die als Schuld dem Träger unbewußt ist - bewußte Schuld macht nicht neurotisch - als 'grenzenloses' Sich-schuldig-fühlen erfahren, oder aber daß wirklich stattgehabte Schuld vom Ort der Tat verschoben wurde auf einen nicht schuldträglichen Inhalt, der aber nunmehr mit Schuldgefühlen behaftet wird. Auch der Depressive mit seinem für den Beobachter inadäquaten Schuldgefühl gegenüber jedem Bagatellgeschehen bezieht sich damit auf einen unbewußt als Schuld erlebten mißglückten Lebensentwurf, der als Minderwertigkeit im Sinne Alfred Adlers empfunden wird. So kann auch ein einseitig egoistisch geführtes Leben, das den mitmenschlichen Bezug schuldhaft vernachlässigt, neurotische Schuldgefühle erzeugen, die die wahre Verursachung verdecken und stattdessen sich an Belanglosigkeiten heften.¹³ Wir können sogar manchmal erfahren, daß die Schuld nicht bewußt wird

und aufsteigende Schuldgefühle sofort wieder verdrängt werden. In diesem Zusammenhang läßt sich dann beobachten, daß sich eine neurotische Symptomatik stellvertretend entwickelt - z.B. in Form psychosomatischer Beschwerden. Das soll an einem Beispiel kurz verdeutlicht werden.

Ich erinnere mich an einen Analysanden, der zu mir in die Praxis kam und über heftige Angstanfälle und stenokardische Beschwerden klagte. Sein Leben sei nicht mehr lebenswert, meinte er, es müsse etwas geschehen. Im Laufe der Analyse stellte sich heraus, daß die so gefürchteten Angstanfälle ausschließlich erfolgten, wenn der junge Mann ein Geldinstitut aufsuchen mußte. Allmählich arbeitete sich der Patient voran: vom Konto kam er zu Schuldkonto und Schulden machen und in jemandes Schuld stehen. Der Besuch einer Bank rührte offensichtlich assoziativ an eine unbewußte Schuld. Da Schuldgefühle als unerträglich für die bewußte Persönlichkeit abgewiesen wurden, entstanden Angstanfälle, sobald das Ich mit der ins Unbewußte verwiesenen Schuldproblematik konfrontiert wurde. Bald konnte der Analysand Schuldgefühle zulassen und zu seiner Schuld stehen, die er wieder erinnerte. Er hatte kurz vor dem Tod seiner seit vielen Jahren kranken Mutter in einem Wutanfall seine Mutter geohrfeigt. Die Mutter habe ihn daraufhin so traurig angeschaut, berichtete der Patient, das könne er nicht mehr vergessen. Bald darauf sei die Mutter gestorben. Seine Schuld sei riesengroß und schrecklich, niemand könne ihm diese Last abnehmen. Als der junge Mann wieder Zugang zu seiner Schuld gefunden hatte, als unbewußte Schuld wieder bewußte Schuld geworden war, konnten die Angst- und die Herzanfälle aufgegeben werden, die ein Unbewußt-Moralisches, eine in uns wirkende 'normative Tendenz' (Zulliger) hervorgerufen hatte.

Es bedarf abschließend noch der Erläuterung des sog. unberechtigten Schuldgefühls. Der Mensch kann ohne ein schuldhaftes

Verfehlen in eine Situation geraten, die ihn veranlaßt, sich dennoch schuldig zu fühlen. Ein Autofahrer, der vorschriftsmäßig, verantwortungsbewußt, umsichtig und vorsichtig eine Straße befährt und sich plötzlich einer Person gegenüber sieht, die in suizidaler Absicht vor den PKW springt, wird trotz sofortiger Abbremsung seines Fahrzeuges nicht mehr rechtzeitig anhalten können. Schuld im subjektiven Sinne (dazu später mehr) kann hier nicht vorliegen, dennoch wird in den meisten solcher Fälle der Autofahrer sich mit Schuldgefühlen abquälen. Es werden ihm viele Gedanken durch den Kopf gehen, ob er nicht doch noch hätte etwas tun können, damit das Leben des Mitmenschen außer Gefahr gewesen wäre.

Das Schuldgefühl, das in dem beschriebenen Fall aufgetreten ist, würden wir - lt. definitorischer Einordnung - als unberechtigt bezeichnen, da subjektiv keine Schuld vorliegt. Der Fahrer des Wagens geriet in eine Situation, die durch seine Macht nicht mehr beeinflußbar war. Wenn solche unberechtigten Schuldgefühle sich fixieren und über längere Zeit andauern oder sich intensivieren und evtl. zu Depressionen und Suizidgedanken führen, würden wir von einem neurotischen Schuldgefühl sprechen. Ein solcher Mensch ist offensichtlich nicht oder nur sehr eingeschränkt in der Lage, Realitäten einzuschätzen oder aber das geschilderte Erlebnis hat assoziativ verdrängte Schuld mobilisiert und damit aktualisiert - dieser Vorgang muß dem Betreffenden keineswegs bewußt sein - die sich an dem bewußten Ereignis festmacht.

Bevor wir nun zur Erörterung der Schuldproblematik in der Jungschen Psychologie kommen, ist noch ein Hinweis erforderlich auf die definitorische Differenzierung des Schuldbegriffs selbst. Wir unterteilen in objektive und subjektive Schuld und der existentiell zum Menschen gehörenden Schuld disposition, die das menschliche Individuum als schuldträchtig ausweist.

Objektives Schuldigwerden bezieht sich dabei auf eine tatsächliche Verletzung ethischer oder moralischer Werte. Dabei ist es ohne Belang, ob in einem solchen Fall sog. Grundwerte des Lebens - auch als archetypische oder ethische Werte formulierbar - verletzt wurden, oder ob es sich um traditionell-moralische Wertübereinkünfte einer bestimmten kulturellen Sozietät handelt.

Zu den ethischen Grundwerten zählt zum Beispiel die Ehrfurcht vor dem Leben. Wer Leben mißachtet, wird schuldig. Jede Kultur kennt die Achtung vor dem Leben, wenn auch eine jeweils unterschiedliche Konkretisierung dieser Regel je nach Kulturkreis statthat und eine jeweils entsprechende Modifizierung dieses Grundwertes festgestellt werden kann. So sind archetypische Grundmuster oft eingebettet und verarbeitet worden in den traditionell-gesellschaftlichen Moralkodex. Das Kind wächst durch Erziehung und Erfahrung in diese Welt hinein und internalisiert sie. Jedoch keineswegs alle gesellschaftlichen Werte sind auch sog. Grundwerte des Lebens. Ich erinnere in diesem Zusammenhang lediglich an die moralischen Vorstellungen totalitärer Staaten, die z.B. die Loyalität gegenüber dem Staat höher bewerten als das Leben des einzelnen Bürgers. Dem Grundwert des Lebens lassen sich mühelos weitere Werte subsumieren: wie etwa Freiheit, Gerechtigkeit, persönliche Würde usw.¹⁴

Zur Verdeutlichung der Differenzierung in objektive und subjektive Schuld dürfen wir zurückkommen auf das weiter oben bereits angeführte Beispiel. Der dort genannte Autofahrer wurde objektiv schuldig, denn er tötete einen Menschen. Dieser Vorgang ist eine Tatsache und kann nicht uminterpretiert werden. Subjektiv wurde er jedoch nicht schuldig, da er weder die Tat absichtlich herbeiführte, noch in der Lage gewesen wäre, das Unglück zu verhindern. Wenn man weiter einmal davon ausgehen will, daß der Mensch als Werkzeug einer transzendenten Macht

benutzt werden kann, um bestimmte Konstellationen herbeiführen zu können, dann dürfte die objektive Schuld in diesem Falle auch gleichfalls als unpersönliches Schuldigwerden bezeichnet werden, da der Mensch eingebunden wurde in ein Netz von transzendenten Verflechtungen und Schicksalsgegebenheiten, die seinen freien Willen ¹⁵ - und damit auch seine Verantwortlichkeit? - übersteigen.

Die Welt findet den Menschen immer schon als schuldig vor. Es gibt keinen Menschen ohne Schuld. Schon der Säugling wird hineingeboren in eine schuldverstrickte Umgebung. Das Hineingezogensein in das Leben läßt schuldig werden. Die Disposition zum Schuldigwerden als existentielles Merkmal menschlichen Seins ist gleichsam der Boden, von dem alles weitere Schuldigwerden abgeleitet werden kann. "Die Erkenntnis, daß die Sünde bei allen Menschen vorkommt und daß sie den ganzen Menschen prägt, drückt die Theologie mit den Begriffen 'Ursünde',... oder 'Erbsünde' aus."¹⁶ Hierbei handelt es sich allerdings nicht um eine biologische Erbanlage. "Der Begriff Erbsünde drückt aus, daß jeder in die von Gott abgesonderte Grundverfassung, die wir Sünde nennen, schon hineingeboren wird. Die Sünde bestimmt uns von Geburt an...Ich finde mich immer schon als Sünder vor, und soweit ich mich erinnern kann, war ich es immer. Jede einzelne Verfehlung kommt schon aus einer Haltung"¹⁷ des grundsätzlichen In-der-Schuld-stehens. Weshalb der Mensch schuldig werden muß, wird wohl ein Geheimnis bleiben. Wir müssen unser schuldträchtiges Wesen sehen und damit umgehen lernen. Auch Martin Heidegger geht von der grundsätzlichen Schuldhaftigkeit des Menschen aus, in die er hineingeworfen ist. Dazu wird in den weiteren Kapiteln näher Stellung bezogen werden.

D a s P h ä n o m e n d e s G e w i s s e n s

Wir haben uns im zweiten Teil dieser Untersuchung zu beschäftigen mit den Aussagen C.G. Jungs zum Schuldproblem. Dabei wollen wir uns bewußt auf die Werke Jungs beschränken. Die Lehrmeinungen seiner Schüler sind nicht Gegenstand dieser Schrift. C.G. Jung hat leider nie zusammenhängend in einer Abhandlung zum Problem der Schuld Stellung bezogen. Deshalb müssen seine Äußerungen zu diesem Thema entweder mühsam aus seinem Gesamtwerk zusammengetragen oder indirekt aus seinen Worten erschlossen werden. Erörtert wird das Problem der Schuld - wir nehmen nicht bezug bei dieser Untersuchung auf Schuldgefühle, das würde eine gesonderte Arbeit verlangen und kann hier nicht geleistet werden. Die Einleitung der vorliegenden Ausführungen sollte deshalb vorab begrifflich den Rahmen unserer Bemühungen abstecken und gleichzeitig auf die diffizile Materie hinweisen, die das Schuldphänomen beinhaltet:

Wenn von Schuld die Rede ist, erscheint es naheliegend, zunächst einmal aufzuzeigen, wie sich C.G. Jung zu der Instanz geäußert hat, die uns unser Schuldig-geworden-sein zur Kenntnis bringt und uns somit auch Handlungsanweisungen erteilt hinsichtlich unserer Lebensführung. Das Gewissen verwaltet Werte und wacht darüber, daß sie nicht verletzt werden. Dabei ist vorläufig unwichtig, was diese Werte inhaltlich aussagen und wie sie in der philosophischen Erörterung definiert und interpretiert werden.¹⁸ Wir halten uns hier an die umgangssprachliche Bedeutung, die beinhaltet, daß wir dem einen Wert beimessen, was uns wertvoll erscheint, zu dem wir eine positive emotionale Beziehung haben. Deswegen setzt man sich für Werte ein und verteidigt sie. Werte werden also subjektiv er-

fahren, unabhängig davon, ob sie nun durch Gesetz und Sittenkodex verobjektiviert erscheinen oder nicht oder ob zwischen subjektiven und objektiven Werten differenziert wird. Wir werden in der Auseinandersetzung mit dem Schuldproblem festzustellen haben, was für C.G. Jung die Bedeutung eines moralischen oder ethischen Wertes hat. Nur dann kann rekurriert werden auf das, was C.G. Jung als Schuldig-werden betrachtet, wenn wir seine Wertordnung kennen.

Was ist nun das Gewissen? C.G. Jung formuliert: "Die Besonderheit von Gewissen besteht darin, daß es ein Wissen um oder Gewißheit über den emotionalen Wert jener Vorstellungen ist, welche wir von den Motiven unseres Handelns haben."¹⁹ Die Inhalte des Gewissens stehen somit im personalen Bezug zum Individuum und werden als bindend anerkannt. Sie sind ein Teil der Persönlichkeit und ganzheitlich mit dem Denken und Handeln des Menschen verwoben. Im Sinne Jungs haben wir offensichtlich davon auszugehen, daß es unbewußte Gewissensabläufe in der Psyche gibt. Eine unbewußte 'normative Tendenz' (Hans Zulliger) in uns oder ein dem Ich unbewußter autonomer Persönlichkeitsanteil bringt ohne unser bewußtes Zutun den Gewissensprozeß in Gang. Wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß dieses autonome unbewußte Gewissen uns begegnet in den archetypischen Strukturen des kollektiven Unbewußten, auch von C.G. Jung als 'objektive Psyche' gelegentlich bezeichnet. Hinsichtlich einer genaueren Kennzeichnung der Archetypen schreibt er in seiner Abhandlung "Über die Psychologie des Unbewußten": "Ich bin schon des öfteren gefragt worden, woher denn diese Archetypen oder Urbilder stammen. Mir scheint, als ob man ihre Entstehung gar nicht anders erklären kann, als daß man annimmt, sie seien Niederschläge stets sich wiederholender Erfahrungen der Menschheit. Der Archetypus ist eine Art Bereitschaft, immer wieder dieselben oder ähnliche mythische Vorstellungen zu reproduzieren... Nichts hindert uns, an-

zunehmen, daß gewisse Archetypen schon bei den Tieren vorkommen, daß sie mithin in der Eigenart des lebendigen Systems überhaupt begründet und somit schlechthin Lebensausdruck sind, dessen Sosein weiter nicht mehr zu erklären ist."²⁰ Der Archetypus ist demnach nicht nur der Niederschlag verhaltensadäquater Reaktionen auf von alters her immer wieder gemachten Erfahrungen, sondern eine dem Leben überhaupt inne wohnende strukturell verankerte anordnende Tendenz der objektiven Psyche. Deshalb erlebt der Mensch die Archetypen auch als ihn bewegende Mächte, denen er sich nicht entziehen kann. "Immer nämlich, wenn ein Archetypus im Traum, in der Phantasie oder im Leben erscheint, bringt er einen besonderen 'Einfluß' oder eine Kraft mit sich, vermöge welcher er n u m i n o s resp. faszinierend oder zum Handeln antreibend wirkt."²¹ "Das Erlebnis des Archetypus wird oft als das individuellste Geheimnis gehütet, da man sich davon im Innersten getroffen fühlt. Es ist eine Art Urerfahrung des seelischen Nicht-Ich, eines inneren Gegenüber, welches zur Auseinandersetzung auffordert."²² Diese dem Menschen - und allem Leben - mitgegebene 'innere Ordnung' teilt sich uns mit in Bildern oder Symbolen, die ihren Niederschlag finden in Träumen, volkstümlichen Dichtungen, Märchen, aber auch in den Mythen und Religionen aller Völker.²³

Die eben gemachten Ausführungen zu den Archetypen besitzen ebenfalls Gültigkeit für das unbewußte Gewissen, das wir nun auch als archetypisches oder ethisches Gewissen bezeichnen können. Der numinose Charakter, der der Konstellierung des archetypischen Gewissens anhaftet, wird deutlich in der Erfahrung einer 'inneren

Stimme', die als vox Dei, als Stimme Gottes vernommen wird. Dieser vox Dei kann sich niemand entziehen (wenn psychopathische Verhaltensweisen einmal unberücksichtigt bleiben), auch wenn Menschen immer wieder versuchen, der mahnenden Instanz ihrer Psyche auszuweichen. Das kann z.B. u.a. durch Verwissenschaftlichung emotionaler Werte geschehen. Die numinose Kraft des autonomen archetypischen Gewissens soll geschwächt werden durch Einfangen nur individuell emotional erfahrbarer psychischer Inhalte in rationale und daher unpersönlich-allgemeine Sätze. Theoretische Aussagen müssen notgedrungenenerweise Stückwerk bleiben; Gewissenskonflikte ergreifen die Gesamtpersönlichkeit und müssen durchlitten werden. "Sogar die Psychologie selber muß dazu herhalten, sich die wahren Kausalzusammenhänge zu verheimlichen. Je 'wissenschaftlicher' sie sich gebärdet, desto willkommener ist nämlich ihre sogenannte Objektivität, denn diese stellt ein treffliches Mittel dar, sich der lästigen Gefühlskomponenten des Gewissens zu entledigen, wo doch gerade letztere die eigentliche Dynamik der moralischen Reaktion darstellt. Ohne die emotionale Dynamik verliert das Gewissensphänomen allen Sinn, was aber eben der unbewußte Zweck der sogenannten 'wissenschaftlichen' Betrachtung ist."²⁴

Die Archetypen bezeichnet Jung auch als Komplexe des kollektiven Unbewußten, insofern ist das Gewissen ein "autonomer psychischer Faktor"²⁵, der wie ein Komplex²⁶ reagiert. Wird er durch eine konfliktträchtige Situation konstelliert, dann spürt der Mensch die numinose Kraft, die von ihm ausgeht und ihn in eine Auseinandersetzung zwingt. Das Gewissen ist nichts rational Angelerntes, auch in seiner archetypischen Form nichts Anerzogenes, sondern für den einzelnen Menschen etwas a priori Gegebenes. Es meldet sich - wenn erforderlich - gegen die bewußte Persönlichkeit zu Wort und erzwingt eine

Entscheidung. C.G. Jung spricht in diesem Zusammenhang sogar vom Gewissen als von einem vererbten Instinkt.²⁷

Da das Gewissen ein Komplex des kollektiven Unbewußten ist, zeigt es auch dessen Eigenschaften, nämlich die Gegensätzlichkeit des Psychischen, die Polarität. Als energetischer Prozeß ist die Psyche dynamisch ausgerichtet. Die Gegensätzlichkeit gehört zur Struktur der Psyche. Wir werden anläßlich der Ausführungen zum Individuationsgeschehen erneut Anlaß haben, detaillierter auf das Gegensatzproblem einzugehen.

Wenn wir weiter oben vom Gewissen als der Stimme Gottes sprachen, dann müßte gefolgert werden dürfen, daß auch innerhalb des göttlichen Wesens eine Gegensätzlichkeit besteht (gegensätzliches monotheistisches Gottesbild). C.G. Jung geht in seiner Schrift "Antwort auf Hiob" ²⁸ auf dieses Problem umfassend ein. Wir können den interessanten Gedanken hier nicht weiter verfolgen. C.G. Jung schreibt zur Polarität der Psyche: "Es gibt kaum ein anderes psychisches Phänomen, das die Polarität der Seele deutlicher ins Licht stellt als das Gewissen... Das Gewissen bringt die stets und notwendigerweise vorhandenen Gegensätze zur bewußten Wahrnehmung."²⁹ Als Naturerscheinung ist der Archetypus ambivalent, amoralisch und erhält erst durch den Erkenntnisakt des Bewußtseins in unserem Sinne moralisches Kolorit. "Darum ist die Urform des Gewissens paradox."³⁰

Das richtige und das falsche Gewissen stammen aus derselben Quelle, und sie haben deshalb auch beide dieselbe Faszination. Der Gott des Alten Testaments ist außerordentlich widersprüchlich. Er ist grausam und beschützend, zürnend und Liebeschenkend, gerecht und ungerecht.

Umfassung und Zentrum der menschlichen Ganzheit ist das Selbst. Es ist gleichsam auch der Kulminationspunkt aller

Archetypen, die sich im Selbst als ihr Mittelpunkt zusammenfassen. Die Selbstsymbole bezeichnet C.G. Jung auch als Gottesbilder. Leider ist diese Aussage immer wieder falsch verstanden worden. C.G. Jung setzt nicht das Selbst identisch mit Gott, sondern weist auf das 'Außerordentlich Wirksame'³¹, auf die numinose Kraft dieser Selbstsymbole hin. Wer oder was hier das dahinterstehende Prägende ist, entzieht sich unserer Kenntnis, das 'Selbst per se' ist für uns nicht eruierbar. Ist das Selbst das Zentrum archetypischen Geschehens, dann ist auch das Gewissen im Selbst enthalten und hat teil an seinen Eigenschaften. Das Gewissen als die vox Dei drückt diese Erfahrung aus. C.G. Jung äußert sich dazu in einem Brief an To William Kinney: "Letztlich konzentriert sich die ethische Frage auf die Beziehung von Mensch und Gott. Jede andere Entscheidung wäre konventionell, d.h. sie unterstünde einem traditionellen und kollektiven Kodex moralischer Werte."³² An anderer Stelle geht er indirekt auf dasselbe Problem ein, wenn er dazu ausführt: "Individuation ist das Leben in Gott, wie die Mandalapsychologie eindeutig zeigt... Die Symbole des Selbst decken sich mit denen der Gottheit. Das Selbst ist nicht das Ich, es symbolisiert die Ganzheit des Menschen, und dieser ist offensichtlich ohne Gott nicht ganz."³³ Jung betont jedoch immer wieder, daß er keine Mitteilungen über Gott selbst als objektive Gegebenheit machen will, sondern sich jeweils bezieht auf die im einzelnen Menschen erfahrbare Ergriffenheit, die durch aufsteigende 'vereinigende Symbole' (Selbstsymbole) bei der Konstellierung eines Archetyps manifest wird. C.G. Jung äußert sich in diesem Zusammenhang wie folgt: "Ein Archetypus - soweit er sich empirisch feststellen läßt - ist eine Imago. Eine Imago ist, wie aus dem Begriff selber hervorgeht, ein Bild von etwas. Ein archetypisches Bild ist wie das Porträt eines Unbekannten in einer Galerie. Sein Name, seine Biographie,

seine Existenz im allgemeinen sind unbekannt, doch wir nehmen trotzdem an, daß das Gemälde eine einstmals lebende Person, einen Mann, der Realität besaß, abbildet. Man findet zahllose Bilder Gottes, das Original aber ist unauffindbar. Es steht für mich außer Zweifel, daß hinter unseren Abbildern sich das Original verbirgt, doch es ist uns nicht zugänglich... Wir wissen zwar, daß Gottesbilder in der Psychologie eine große Rolle spielen, aber wir können die physische Existenz Gottes nicht beweisen. Als verantwortungsvoller Wissenschaftler werde ich über meine persönlichen und subjektiven Überzeugungen, die ich nicht beweisen kann, keine Predigten halten... Für mich persönlich ist die Frage, ob es Gott gibt oder nicht, müßig. Ich bin von den Wirkungen, die der Mensch seit jeher einem göttlichen Wesen zugeschrieben hat, hinlänglich überzeugt... Ich begnüge mich gern mit der Tatsache, daß ich Erfahrungen kenne, die numinos oder göttlich zu nennen ich nicht umhin kann."³⁴

Es ist für den Leser Jungscher Schriften oft verwirrend, wenn er vom Gottesbild, dann wieder von Gott hört, dann wieder von der anordnenden Kraft vernimmt, die hinter dem Selbst stehen soll. Wir gehen jedoch wohl nicht fehl, wenn wir feststellen, daß C.G. Jung aus wissenschaftlicher Verantwortlichkeit lediglich Aussagen gemacht hat, die empirisch nachweisbar waren. Deshalb betont er immer erneut, daß die Existenz Gottes nicht nachweisbar sei. Er selbst aber war davon überzeugt, daß die anordnende Kraft hinter den Strukturen der Psyche ein über uns waltendes Absolutes ist, das der Theologe als Gott personifizierend darstellt. So ist auch das Gewissen die Stimme Gottes, die zu uns spricht. Das archetypische Gewissen erhält seine Inhalte nicht aus dem Ich als Mittelpunkt der bewußten Persönlichkeit, vielmehr ist ihre Herkunft für uns transzendent. Wir erfahren jedoch die Wirkungen dieses personalen Gewissens, die dadurch Wirklichkeit besitzen.

C.G. Jung kennt außer dem eben erörterten ethischen Gewissen auch das sog. moralische Gewissen, oder wie Sigmund Freud es nennt, das Über-Ich. Es untersteht weitgehend der Kontrolle des Ich, kann aber streckenweise unbewußt sein, z.B. dann, wenn das Ich Verdrängungen skrupelhafter Überich-Inhalte vornahm, um sich lästiger Bevormundung zu entziehen. Diese verdrängten Splitter des Über-Ichs können dann aus dem Unbewußten heraus tätig werden und neurotische Symptome produzieren. Auch inzwischen automatisierte Überich-Anteile verlaufen gleichsam subliminal in der Persönlichkeit ab. Das Über-Ich hat jedoch in seinen unbewußten Aspekten keinen Anteil am kollektiven Unbewußten. Allerdings können Inhalte des moralischen Gewissens zufällig zusammenfallen mit den Forderungen des archetypischen Gewissens. Grundsätzlich aber gehört der unbewußte Teil des Über-Ichs dem persönlichen Unbewußten an (zur Erörterung des persönlichen und kollektiven Unbewußten siehe das folgende Kapitel).

Das Über-Ich ist quasi identisch mit dem in einer bestimmten kulturspezifischen Schicht herrschenden Sittenkodex. Das Freudsche Gewissen ist somit eigentlich der Aufbewahrungsort von Inhalten, die durch intentionale oder auch funktionale Erziehung vom Individuum erworben wurden. Die Entwicklung des Über-Ichs ist in der psychoanalytischen Literatur Freudscher Richtung häufig und ausführlich erörtert worden. Das traditionsgebundene Gewissen entsteht vor allem mit dem Niedergang des Ödipuskomplexes, indem z.B. der Junge seine Rivalität zum Vater aufgibt und sich mit ihm zu identifizieren beginnt. Dabei internalisiert er die Werte, die der Vater verteidigt. Er übernimmt seine Meinungen, Ansichten, Vorstellungen, Urteile und Überzeugungen. Jedoch ist die Bildung des Über-Ichs keineswegs auf diese Phase beschränkt. Auch schon vorher identifizierte sich das Kind

aus Liebe zu seinen Eltern mit ihren Überzeugungen und Handlungen. Das Kind wächst allmählich weiter in die Gemeinschaft hinein und nimmt so auch Vorstellungen wahr, die außerhalb des elterlichen Heimes an es herangetragen werden. Nachbarn, Lehrer, Pfarrer und Schulkameraden übermitteln gewollt und auch ungewollt moralische Inhalte, die das Kind in sich aufnimmt und sorgfältig aufbewahrt. Das Über-Ich wird so zum Hüter der Tradition.

Es ist einsichtig, daß der Träger eines solchen Gewissens dann mit Schuldgefühlen reagiert (schlechtes Gewissen), wenn anerzogene Werte verletzt wurden. Dabei ist zu beachten, daß die Werte eines solchen Über-Ichs nicht unbedingt konform gehen müssen mit den archetypischen Werten und auch nicht mit den tradierten Inhalten etwa einer anderen Kultur. Auch innerhalb eines Volkes hat das Über-Ich aller Bürger dieses Staates nicht dieselben Gebote und Verbote zu verzeichnen. Für das Kind einer verwahrlosten Familie kann es zum Ehrenkodex gehören, einem reichen Mann etwas zu entwenden. In die Familie zurückgekehrt, wird es evtl. noch gelobt und darf stolz sein auf seine Tat. Hier brechen eine Reihe von Problemen auf, wenn man dem einzelnen Menschen gerecht werden will, die aber in dieser Arbeit nicht weiter verfolgt werden sollen.

Das Über-Ich ist zur Bewältigung der täglichen Verrichtungen und für das reibungslose Zusammenleben mit den übrigen Menschen in derselben Gemeinschaft von nicht zu überschätzender Bedeutung. Es darf davon ausgegangen werden, daß die Inhalte des moralischen Gewissens zu einem großen Teil herrühren aus archetypischen Mustern (pattern of behaviour), die von den verschiedenen menschlichen Gemeinschaften aufgegriffen und in traditionelle Verhaltensweisen verarbeitet wurden. Später erstarrten diese Inhalte zu niedergeschriebenen Gesetzen, wurden modifiziert und verstandesmäßig vervollständigt. Im Laufe der Zeit gab es so erhebliche Abweichungen

vom ursprünglichen Gehalt bis hin zu völligen Pervertierungen. Wir denken z.B. dabei an totalitäre Gesellschaften, die ihren Mitgliedern ebenfalls tradierte Güter vermitteln, die aber gegebenenfalls Grundwerte des Lebens mißachten. Hier kann es für den einzelnen Menschen zu einer Konfliktsituation im Sinne einer Gewissenskollision kommen. Solange man unreflektiert den moralisch-gesellschaftlichen Erwartungen folgen kann, entsteht kein Konflikt. Viele Menschen sind bis an ihr Lebensende vor Gewissenskonflikten bewahrt worden. Sie wußten offenbar immer, was zu tun war. Die Gewissenskollision manifestiert sich in dem Zusammenstoß zwischen dem Über-Ich und dem personalen Gewissen, der Stimme Gottes. Folge ich dieser Stimme nicht, fühle ich mich schuldig, ich habe meine Personmitte verraten. Damit wird deutlich, daß in einem Gewissenskampf erwartet wird, daß der betreffende Mensch schlußendlich dem archetypischen Gewissen folgen sollte. Aber so einfach ist das nicht! Wo hört das traditionelle Gewissen auf, wo beginnt die vox Dei zu mir zu sprechen? Spricht vielleicht ein krankes Gewissen zu mir? Wie will man das wissen?! Dazu wird gleich Stellung bezogen werden. Zunächst sei noch angefügt, daß keineswegs die Berufung auf ein personales Gewissen ein Freibrief sein kann für egoistische Handlungen. Bevor eine Entscheidung gegen die gesellschaftliche Ordnung erfolgt, bedarf es eingehender und tiefgreifender Auseinandersetzungen mit der Problematik. In jeder Gemeinschaft gibt es verbindliche Werte, die nicht leichtfertig oder gar in böser Absicht ignoriert werden dürfen. Erst wenn der betreffende Mensch nach vielen Prüfungen seines Gewissens sicher ist, daß er die gesellschaftliche Forderung nicht mittragen kann, ohne in sich schuldig zu werden, sollte er den schweren Weg gehen, der ihm vom archetypischen Gewissen auferlegt wurde.

C.G. Jung schreibt mit Bezug auf das moralische Gewissen: "Die Frage des Freudschen Über-Ichs ist dadurch kompliziert,

daß in diesem Begriff keine richtige Unterscheidung zwischen bewußter ethischer Entscheidung und gewohnheitsmäßiger, sozusagen unbewußt verlaufender Gewissensreaktion geschieht. Was er als Über-Ich beschreibt, ist die Wirksamkeit eines Komplexes, der seit alters seinen Ausdruck im Sittenkodex gefunden hat und daher sicher dem allgemeinen und traditionellen Bewußtsein angehört... Uraltes, phylogenetisches Erleben ist ungefähr das, was ich als kollektives Unbewußtes bezeichne habe. Freud hat meine Ansicht bekanntlich verworfen,... Für ihn ist das Gewissen eine menschliche Erwerbung. Ich bin dagegen der Ansicht, daß schon Tiere ein Gewissen haben, z.B. Hunde, wofür viele Erfahrungen sprechen, denn Instinktkonflikte auf der Tierstufe sind nicht gänzlich unbekannt."³⁵ Wann es zu den ersten moralischen Reaktionen kam, ist zweifelhaft. Auch die Funktion des sog. schlechten Gewissens ist eigentlich nicht zu erklären. Die Psychologie geht zwar davon aus, daß die Angst vor Liebesverlust oder - positiv formuliert - die Liebe zu den Eltern und Autoritätspersonen den Menschen veranlaßt, 'Wohlverhalten' zu zeigen. Häufig wird ein solches Wohlverhalten auch tatsächlich mit gesellschaftlichem Ansehen honoriert. Ob diese Erklärung allerdings ausreicht, mag offen bleiben. Es darf stattdessen wohl mehr von der Annahme ausgegangen werden, daß die Funktion des schlechten Gewissens dem Menschen mitgegeben wurde - was immer darunter zu verstehen ist. "Wir werden die erkenntnistheoretische Grenze nie überspringen können."³⁶

Das Gewissen kann sich äußern als 'treibende Kraft', etwas ganz Bestimmtes tun zu müssen, um Frieden zu finden. Die Forderungen des (moralischen) Gewissens können jedoch auch in einem Willensakt der bewußten Persönlichkeit erfüllt werden. Das Individuum weiß darum, was von ihm verlangt wird und schickt sich an, dem aufgrund rationaler Überlegungen nachzukommen. Bezüglich des freien Willens gehen wir mit

C.G. Jung davon aus, daß der Mensch lediglich im Rahmen seiner bewußten Persönlichkeit die Fähigkeit der freien Entscheidung besitzt, allerdings auf dem Hintergrund seines ganz speziellen Gewordenseins. Ein Mensch, der sich seiner selbst weitgehend unbewußt ist, ist selbstverständlich in nur sehr eingeschränktem Maße zu freien Willensentscheidungen in der Lage. Die Willensfreiheit erstreckt sich auf die dem Ich frei zur Verfügung stehenden psychischen Energie (disponible Energie). Es darf wohl auch nur innerhalb dieses Bereiches von persönlicher Schuld gesprochen werden. Die bereits schon erwähnte unpersönliche Schuld bezieht sich auf eine uns gleichsam als Durchgangsstation oder als Werkzeug benutzende uns unbekannte Macht.³⁷ Wiederum eine andere Frage ist es, ob der Mensch nicht dennoch juristisch in einem solchen Falle zur Rechenschaft zu ziehen ist, damit die gesellschaftliche Ordnung garantiert werden kann.

Kehren wir noch einmal zurück zur Pflichtenkollision, von der dann zu sprechen ist, wenn zwischen zwei Werten entschieden werden muß. Zur ethischen Auseinandersetzung gehört demnach bewußte Reflexion unter Berücksichtigung bewußter (Über-Ich) und unbewußter (archetypisches Gewissen) Inhalte. Die Entscheidung ist das Ergebnis einer Kooperation zwischen dem Bewußten und dem kollektiven Unbewußten als schöpferischer Akt. Die Lösung, die aus dem Gewissenskonflikt hervorgeht, ist dem Ich überlegen, da der konstellierte Archetypus des Gewissens, der zum Archetypus des Selbst gehört, maßgeblich an der Entscheidung mitgewirkt hat. Der Archetypus per se ist - wie die Substanz der Psyche überhaupt - Geheimnis und damit für uns transzendent. Die Aussage vom Gewissen als einer Stimme Gottes gehört zur numinosen Erfahrung und ist deshalb vom Erlebnis des einzelnen Menschen her gesehen Wirklichkeit.

Wir wollen noch einmal festhalten: Jung definiert das Gewissen als einen Funktionskomplex des kollektiven Unbewußten und billigt ihm damit numinos-archetypischen Charakter zu und Reaktionsweisen, wie sie bei einem Archetypus bekannt sind. Die Archetypen erfahren ihre Zentrierung im sog. Selbst (darauf wird noch ausführlich einzugehen sein), dem Mittelpunkt der gesamten - also der bewußten und unbewußten - Persönlichkeit. Wir können deshalb durchaus von einem Archetypus des Gewissens sprechen, durch ihn spricht die Stimme des Selbst - u.a. in Bildern und Symbolen. Die Stimme des Selbst - damit auch die Stimme des Gewissens - ruft auf zur Ganzheit des Menschen, zur Individuation. Dieser Ruf wird Gegenstand der Erörterung der nächsten Kapitel sein.

Das Tätigwerden des archetypischen Gewissens kann völlig unbewußt ablaufen, also ohne Kenntnisnahme der bewußten Persönlichkeit, die deshalb auch keine Schuldgefühle entwickelt. Die Gewissensinstanz arbeitet gleichsam im Verborgenen. Dennoch macht sich das Gewissen bemerkbar z.B. in Träumen, Angstgefühlen, psychosomatischen Störungen oder sonstigen neurotischen Fehlhaltungen. Leider wird der psychologisch nicht geschulte Mensch selten zwischen den genannten Symptomen und seiner Gewissensaktivität eine Verbindung herstellen können. C.G. Jung erzählt in diesem Zusammenhang: "Nicht selten ist das moralische Urteil in einen nachfolgenden Traum verschoben, welcher dem Subjekt unverständlich ist. So wurde z.B. einem Geschäftsmann eine anscheinend durchaus seriöse und ehrenhafte Offerte gemacht, die aber, wie es sich viel später herausstellte, ihn in eine fatale Betrugsaffäre verwickelt haben würde, wenn er sie angenommen hätte. In der Nacht, nachdem ihm tags zuvor die Offerte gemacht worden war, die ihm wie gesagt annehmbar erschien, träumte ihm, daß seine Hände und Vorderarme mit schwarzem Schmutz bedeckt waren.

Er vermochte darin keinen Zusammenhang mit den Ereignissen des Vortages zu finden, weil er sich nicht zugestehen konnte, daß ihn die Offerte an der verwundbaren Stelle, nämlich der Erwartung eines guten Geschäftes, getroffen hatte. Ich warnte ihn, und er war vorsichtig genug, wenigstens gewisse Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen, die ihn dann auch vor größerem Schaden bewahrten."³⁸

Die moralische Reaktion blieb hier unbewußt und äußerte sich als Warnung im Traum. "Wenn das Gewissen ein Wissen ist, so ist nicht das empirische Subjekt der Wissende, sondern letzterer stellt eine unbewußte Persönlichkeit dar, welche sich allem Anschein nach wie ein bewußtes Subjekt benimmt. Sie weiß um die zweideutige Natur der Offerte, sie erkennt auch die vor Illegalem sich nicht scheuende Gewinnsucht des Ich und veranlaßt einen dementsprechenden Urteilsspruch des Gewissens."³⁹

Interessante Reaktionsweisen des unbewußten Gewissens sind u.a. auch der Geständniszwang und die Selbstbestrafungstendenz. So kann etwa ein unbewußt herbeigeführter Verkehrsunfall ein Arrangement der unbewußten Persönlichkeit sein, um das Subjekt für eine Schuld zur Rechenschaft zu ziehen. Hinsichtlich des Geständniszwanges erzählt Hans Zulliger⁴⁰ eine amüsante Geschichte von einem kleinen Mädchen, das heimlich Kirschen genascht hatte. Die Eltern entdecken die Tat und bitten das Kind um ehrliche Auskunft. Das Mädchen leugnet hartnäckig und versichert immer wieder, keine Kirschen genommen zu haben. Plötzlich läuft es rasch hinaus, weil ihm übel geworden ist. Das Kind muß erbrechen. Ans Tageslicht gefördert werden die vor kurzer Zeit gegessenen Kirschen. Hier besteht die Möglichkeit eines unbewußten Geständniszwanges, den das Unbewußte durch ein psychosomatisches Symptom arrangierte.

Wir kennen auch das fehlgeleitete, kranke und dekadente Gewissen. Man kann sogar aus Gewissensnot kriminelle Handlungen begehen. Ein Mann in mittleren Jahren ist mir in Erinnerung, der an einem schweren negativen Mutterkomplex laborierte. Er haßte eigentlich alle Frauen. In Sonderheit jedoch wurde er seiner eigenen Frau gegenüber das Gefühl nicht los, er werde geradezu innerlich getrieben, sie töten zu müssen. Als Waffe sah er dann jeweils vor seinem inneren Auge ein Messer. Im Laufe der Zeit entwickelte dieser Analysand einen unwiderstehlichen Drang, wo immer er Messer sah, sie zu entwenden und dann fortzuwerfen. Zur gleichen Zeit wurde die Vorstellung, seine Frau töten zu müssen, verdrängt. Um der Schuld eines Mordes entgehen zu können, veranlaßte das unbewußte Subjekt in ihm das Stehlen aller Messer als Sicherheitsmaßnahme. Hier liegt offensichtlich ein fehlgeleitetes Gewissen vor.

Wir sehen, sich auf sein Gewissen zu verlassen, ist immer ein Risiko. Es unterliegt krankhaften Veränderungen, kann durch gefühlsbetonte Komplexe behindert werden und auch durch dämonisch-zerstörerische Kräfte mißbraucht werden. Das Gewissen ist wie jeder Archetyp gegensätzlich strukturiert. Die Stimme des 'Teufels' fasziniert genauso wie die vox Dei. Wie immer wir uns entscheiden mögen, wir bleiben für das, was wir tun, verantwortlich. Dieser Tragik können wir uns nicht entziehen, das macht aber auch unsere Würde aus. "Wenn man ... dem Urteil des Gewissens gehorcht, so steht man allein und hat auf eine subjektive Stimme gehört, von der man zunächst nicht weiß, auf was für Motiven sie beruht. Niemand kann garantieren, daß er nur edle Beweggründe hat. Man weiß unter Umständen zu viel von sich selber, als daß man sich noch vorgaukeln könnte, man sei hundertprozentig gut und nicht egoistisch bis in die Knochen. Bei unseren vermeintlich besten Taten

steht ja auch immer der Teufel hinter uns, der uns väterlich auf die Schulter klopft und flüstert: Das hast du großartig gemacht."⁴¹

Z W E I T E R T E I L

Das Schuldproblem in der Psychologie C. G. Jungs

Aufgezeigt am Individuationsprozeß

Bisher hatten wir uns zu beschäftigen mit dem Phänomen des Gewissens, wie es in der Analytischen Psychologie C.G. Jungs gesehen und dargestellt wird. Dabei ging es vornehmlich um das Gewissen als Funktion, also wie es sich verständlich macht, wie es reagiert und wie man es evtl. erklären kann. Nunmehr kommen wir zu den Inhalten des Gewissens. Es geht demnach um die Werte, die die Analytische Psychologie Jungs als erstrebenswert und für eine reife Persönlichkeit als unabdingbar erachtet. Leider hat Jung zusammenfassend in einem Artikel oder einem Buch zum Schuldproblem nie Stellung bezogen. Es gibt viele Aussagen darüber von ihm jedoch überall verstreut in seinen Werken. Wir haben nun die Aufgabe, diese Textstellen so gut es geht aufzusuchen und ferner die Auffassung Jungs von ethischen Werten zu erkunden, um dann zurückschließen zu können auf ein Schuldigwerden des Menschen im Sinne Jungscher Psychologie.

Im Mittelpunkt der weitgreifenden Auseinandersetzungen Jungs mit der menschlichen Psyche und der Reifung der Persönlichkeit steht eindeutig das, was Jung selbst den Individuationsprozeß oder die Individuation genannt hat. Um dem Leser verständlich zu machen, wie die Analytische Psychologie Jungs diesen Entwicklungsprozeß begreift, muß etwas weiter ausgeholt werden. Zunächst ist darauf hinzuweisen - hier lassen sich geringfügige Wiederholungen zum Kapitel über das Ge-

wissen nicht ganz vermeiden - daß Jung das Unbewußte⁴² differenziert in das persönliche und in das kollektive Unbewußte. Dieses wird auch als das 'objektiv Psychische', als Seelenhintergrund oder auch als Kollektivpsyche bezeichnet. Das kollektive Unbewußte ist strukturiert und weist eine Reihe von archetypischen Schwerpunkten auf, die bekannt sind als Anima/Animus-Problematik, als der Alte Weise und die Große Mutter und als kollektiver Schatten. Das Selbst ist die Zentrierung und gleichzeitige Umfassung der Gesamtpsyche. Die nächsten Seiten werden nun zu den genannten Inhalten Stellung nehmen.

D a s p e r s ö n l i c h e U n b e w u ß t e

Die Erörterung des persönlichen Unbewußten ist deshalb von Wichtigkeit, weil wir in ihm vor allem das von der bewußten Persönlichkeit Abgelehnte wiederfinden - natürlich beinhaltet es noch weitere Faktoren, die jedoch für diese Arbeit nicht im Vordergrund der Betrachtung stehen werden und nur am Rande von Bedeutung sind für das Problem des Schuldigwerdens.⁴³ Die Beschreibung des persönlichen Unbewußten deckt sich bei Jung keineswegs völlig mit den Ausführungen Freuds zu diesem Thema. Im Sinne Jungs darf vorläufig formuliert werden: Das persönliche Unbewußte umfaßt "alle Akquisitionen der persönlichen Existenz"⁽⁴⁴⁾ ..., also Vergessenes, Verdrängtes, unterschwellig Wahrgenommenes, Gedachtes und Gefühltes."⁴⁵ Ob diese Definition des persönlichen Unbewußten gleichgesetzt werden kann mit dem Jungschen Schattenbegriff bedarf noch der späteren Überlegung.

In seiner Schrift "Die psychologischen Grundlagen des Geisterglaubens" geht Jung noch detaillierter auf das persönliche Unbewußte ein. Er schreibt dort, sich auf das persönliche Unbewußte beziehend: " Es enthält alle diejenigen psychischen Inhalte, welche im Laufe des Lebens vergessen worden sind. Ihre Spuren sind im Unbewußten noch enthalten, auch wenn jede bewußte Erinnerung erloschen ist. Außerdem enthält es alle subliminalen Eindrücke oder Perzeptionen, welche eine zu geringe Energie besaßen, um das Bewußtsein erreichen zu können. Dazu kommen noch die unbewußten Vorstellungskombinationen, welche n o c h zu schwach und zu undeutlich sind, um die Bewußtseinsschwelle überschreiten zu können. Schließlich finden sich im persönlichen Unbewußten auch alle diejenigen Inhalte, die sich als inkom-

patibel mit der bewußten Einstellung erweisen... Vor allen Dingen unterliegen der Verdrängung wegen Inkompatibilität diejenigen Inhalte, welche uns moralisch, ästhetisch oder intellektuell als unzulässig erscheinen. Bekanntlich kann der Mensch nie nur Schönes, Gutes und Wahres denken und fühlen. Wenn man sich aber bestrebt, eine möglichst ideale Einstellung zu haben, so verdrängt man automatisch alles, was zu dieser Einstellung nicht paßt..."⁴⁶

Für unsere Untersuchung ist besonders der Hinweis Jungs von Interesse, daß im persönlichen Unbewußten Inhalte vorhanden sind, die mit den Vorstellungen und Überzeugungen der Ich-Persönlichkeit unvereinbar sind - hier sind es wiederum vor allem die moralisch nicht akzeptierbaren Inhalte. Bevor wir uns nun der Schattenproblematik näher zuzuwenden haben, ein kurzer Hinweis auf die Vergleichbarkeit des Freudschen Unbewußten mit dem persönlichen Unbewußten Jungs. "Es sind schon viele Versuche unternommen worden, J u n g s Grundvorstellungen vom Unbewußten auf entsprechende bei F r e u d zurückzuführen, z.B. das Verdrängte mit dem persönlichen Unbewußten, das 'Urverdrängte' oder auch die 'archaische Erbschaft' mit dem kollektiven Unbewußten in Eins zu setzen... Bei näherem Zusehen erweisen sich die entsprechenden Vorstellungen als dermaßen verschieden, vor allem in einen so verschiedenen Sinnzusammenhang eingeordnet, daß sich kaum eine Gleichsetzung rechtfertigen läßt."⁴⁷ Leider ist hier nicht der Ort, diesen interessanten Gedankengang weiter zu verfolgen, in welchen wissenschaftlichen Aussagen die beiden Forscher übereinstimmen. Für eingehendere Beschäftigung mit dem Thema stehen Literaturhinweise in den Anmerkungen zur Verfügung.

Der persönliche Schatten

Am Anfang der analytischen Auseinandersetzung mit sich selbst steht die Begegnung mit dem eigenen Schatten.⁴⁸ Jung definiert in einer Anmerkung zu seiner Schrift "Persönliches und Überpersönliches Unbewußte" wie folgt: "Unter SCHATTEN verstehe ich den 'negativen' Teil der Persönlichkeit, nämlich die Summe der versteckten, unvorteilhaften Eigenschaften, der mangelhaft entwickelten Funktionen und der Inhalte des persönlichen Unbewußten."⁴⁹ "Im Schatten erkannte JUNG zunächst jenen gleichgeschlechtlichen Persönlichkeitsanteil, jenen 'verwerflichen', minderwertigen Anderen, den das Individuum während der Bewußtseinsentwicklung vergessen, verkannt, unterdrückt und um seiner Unverträglichkeit willen ins Unbewußte verwiesen hatte."⁵⁰ Hören wir abschließend zur Definition des Schattens noch Toni Wolff, die als enge Mitarbeiterin Jungs gilt⁵¹: "Der Schatten ist immer von gleichem Geschlecht wie das Subjekt, aber von wesentlich anderer Beschaffenheit als das Ego. Er ist dessen dunkles Spiegelbild. Schatten ist, was nicht im Lichte des Bewußtseins steht und was nicht zur Höhe der bewußten Leistungen aufsteigen kann, weil es an der inhärenten menschlichen Unzulänglichkeit, Trägheit und Bosheit teilhat. Der Schatten enthält alle Un- und Gegenwerte des Ego. Er ist moralisch und geistig von minderwertiger Qualität und überdies nicht auf derselben Höhe des Zeitgeistes wie das Ich; es hängen ihm allerhand Reste der näheren und ferneren Vergangenheit an ... Der Schatten steht daher immer auf der anderen Seite, dort wo das Ego nicht steht. Er ist das alter ego, das Ich, das ich auch bin, nicht in meiner individuellen Bewußtseinswelt, sondern in der Welt der totalen psychischen Wirklichkeit."⁵²

Aus den Jungschen Schriften geht nicht eindeutig hervor, ob er den Schatten mit dem persönlichen Unbewußten gleichgesetzt wissen möchte, ob mehr die vornehmlich moralische Inkompatibilität mit der Ich-Persönlichkeit gemeint ist oder ob der Schatten das 'versäumte Leben' eines bestimmten Individuums darstellen soll. Alle Aussagen über den persönlichen Schatten berücksichtigend, darf wohl gesagt werden, daß er vor allem dadurch charakterisiert ist, daß seine Inhalte einmal ausgezeichnet sind durch Unvereinbarkeit mit der moralischen Instanz des Ich. Diese Instanz begegnet uns bei Freud als das Über-Ich, das verantwortlich ist für die vorgenommenen Verdrängungen durch die Ich-Persönlichkeit (wir haben hier zu unterscheiden zwischen dem erwähnten Über-Ich und dem bei Jung uns begegnenden Selbst, zu dem später Ausführungen gemacht werden⁵³). Zum anderen gehört zum Schatten das schon oben genannte 'versäumte Leben' im Sinne nicht genutzter Möglichkeiten hinsichtlich Entfaltung und Entwicklung der jeweiligen Persönlichkeit. Der Schatten soll - das eben Ausgeführte bedenkend - in dieser Untersuchung demnach verstanden werden als das nichtgelebte Leben⁵⁴ der betreffenden Person im Sinne abgewehrter und aufgrund seiner bestimmten psychischen Struktur nicht wahrgenommener oder bereits unterschwellig ausgeblendeter Lebensinhalte.

Nun ist allgemein wissenschaftlich anerkannt, daß die ersten Lebensjahre eines Menschen - allerdings nicht nur diese - von außerordentlicher Wichtigkeit sind für die Entwicklung der psychischen Struktur der menschlichen Seele. Hier spielt die im Kapitel über das Gewissen schon erwähnte Erziehung des Kindes durch die Eltern und die allgemein-diffus emotionale Atmosphäre des Elternhauses eine große Rolle. Durch die weitgehende Identifikation des kleinen Kindes mit seinen Eltern übernimmt es unkritisch - ohne Überprüfung - die Über-

zeugungen und Meinungen der Erziehungspersonen. Diese als Werte erlebten übermittelten Inhalte durch Autoritäten der Gesellschaft internalisiert das Kind und erfährt sie fortan als seine eigenen Haltungen. Was nicht in dieses Konzept des Ich paßt, wird abgewehrt, ignoriert oder bekämpft, weil es eine Verunsicherung, wenn nicht gar Gefahr für das Weltbild des betreffenden Individuums bedeutet - und damit für die Stabilität der Persönlichkeit. Mit anderen Worten: Inkompatible psychische Inhalte werden vom Ich zurückgewiesen, umgedeutet oder nicht zur Kenntnis genommen, also aus dem Blickfeld der bewußten Persönlichkeit verdrängt. Das aber sind die Inhalte des Schattens. Es muß allerdings angefügt werden, daß vom Ich abgewehrte Meinungen, Vorstellungen, Handlungen usw. nur jeweils für ein ganz bestimmtes Individuum aufgrund seines ganz persönlichen Lebensromans als unannehmbar gelten, keineswegs jedoch den Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben können. Sie haben ganz persönlich nur für diesen bestimmten Menschen diese einmalige Bedeutung.

Es stellt sich nun das Problem der Schuld bezogen auf das Schattenphänomen. Es ist zunächst davon auszugehen, daß der jeweilige Mensch die verdrängten psychischen Inhalte aus Gründen des Nicht-akzeptieren-könnens abgelehnt hat. Für den einzelnen geht es demnach um Werte, die er im Sinne seiner 'privaten Logik' (Alfred Adler) nicht zulassen kann - in einem solchen Fall wäre der Wert ein Unwert - oder nicht verletzen möchte. Dabei ist es für das Erleben unerheblich, ob es sich um objektive oder subjektive Werte⁵⁵ im Sinne unserer Definition handelt. Seien es nun Grundwerte des Lebens, also archetypische oder objektive Werte oder durch die jeweilige Gesellschaft aufgestellte Werte, die wiederum willkürlich aufgestellt oder traditionell gewachsen sein mögen, das Individuum empfindet die Verletzung von Wer-

ten, die es als geschichtliches Einzelwesen hier und jetzt akzeptiert, als Schuld - unabhängig von der objektiven Beurteilung eines Dritten (soweit das überhaupt möglich ist).

Hier kann gegebenenfalls insofern eine große Tragik aufbrechen, als ein Mensch unter Einsatz seines Lebens oder zumindest unter Hintanstellung von beruflicher Karriere oder familiären Glücks Lebensinhalte verteidigen 'muß', die - gemessen an der objektiven Bedeutung - sinnlos⁵⁶ oder gar falsch sein können. Wäre ein solcher Mensch falschen oder gar gefährlichen Inhalten nachgegangen in aufrichtigem Überzeugtsein von seiner Aufgabe, dann müßte von objektiver Schuld gesprochen werden, aber keineswegs läge subjektives Schuldiggewordensein vor. Es ist in diesem Zusammenhang sicherlich erwähnenswert, daß in dem eben beschriebenen Fall die Rechtssprechung auszugehen hätte vom objektiven Schuldverständnis, wobei - soweit möglich - der subjektive Faktor Berücksichtigung finden kann. Unabhängig davon wird das betroffene Individuum das Urteil als ungerechtfertigte Härte empfinden mögen und evtl. daran existentiell zerbrechen. Die persönliche Tragik mag den betroffenen Menschen dann vielleicht offen machen für den Zuspruch eines Seelsorgers oder für die Hilfe eines Therapeuten.⁵⁷ Hier bricht die grundsätzliche Frage nach dem Sinn menschlichen Existierens⁵⁸ überhaupt und der schicksalhaften Verschlungenheit in Schuld, Angst und Verzweiflung auf, mit der wir uns in einem späteren Kapitel beschäftigen werden. Es darf schon vorwegnehmend gesagt werden, daß die Sinnfrage nur in persönlich-existentieller Betroffenheit zufriedenstellend beantwortet werden kann.

Kehren wir zurück zur Schuld- und Schattenproblematik. Es konnte bislang der Eindruck entstehen, daß gerade die Ver-

drängung unerwünschter Inhalte, die das moralische Leben des Verdrängenden bedrohen würden, richtig und geboten erscheint, da ja gerade dadurch das Individuum sich von unmoralischen Wünschen, Gedanken, Vorstellungen usw. zu befreien versucht und verbotene Inhalte - im Sinne seines privaten Wertsystems - also Unwerte, zu vermeiden trachtet. Der Verdrängende handelt demnach folgerichtig, wenn er sich von unerwünschten Gegebenheiten durch Verdrängung distanziert. Würde eine Verdrängung nicht erfolgen, müßte der betreffende Mensch 'agieren'⁵⁹, d.h. die negativ zensurierten Inhalte würden dem konkreten Leben zugeführt und damit in Aktivität umgesetzt. Jetzt würde das Individuum schuldig werden, weil es entweder objektiv gesetzte Ordnung⁶⁰ verletzt hätte oder subjektiv gegen seine eigene Überzeugung gehandelt haben würde. Offensichtlich bedarf es hinsichtlich der Schuldproblematik in Verbindung mit dem Schatten weiterer Überlegungen.

Es kommt etwas mehr Licht in die komplizierte Problematik, wenn wir uns den Verdrängungsvorgang einmal genauer anschauen und aufzeigen, welche Haltung hinter dem Abwehrmechanismus Verdrängung steht. Der Verdrängungsmechanismus funktioniert übrigens unbewußt, bezieht sich aber nichtsdestoweniger auf die bewußte Persönlichkeit, denn das Ich verdrängt aufgrund seiner moralischen Einstellung durch seine Überich-Instanz.

Wir müssen zunächst einmal absehen vom Inhalt des Verdrängten, denn der Schatten beinhaltet nach Jung nicht nur moralisch abzuwertende Seiten, sondern kann durchaus im Sinne Nicht-gelebten-Lebens positive Aspekte aufzeigen. Das ist z.B. dann der Fall, wenn für die Gesellschaft positive Werte von einem Individuum aufgrund seines Gewordenseins abgelehnt werden müssen - als mit seinem Selbstbild unvereinbar. So kann ein Mensch, etwa ein Krimineller, der seine negative Seite lebt, einen positiven Schattenkomplex haben.

Der Schatten wurde - das sei noch einmal ins Gedächtnis gerufen - als das ungelebte Leben eines Menschen definiert. Deswegen haben auch nie zwei Menschen genau denselben Schattenkomplex. "Es ist deshalb einleuchtend, daß der Schatten auch Inhalte beherbergen kann, die durchaus als wertvoll beurteilt werden, jedoch aus irgendwelchen Gründen nicht gelebt werden konnten. Oft spielen dabei auch äußere Umstände, die für die Entfaltung bestimmter Fähigkeiten z.B. ungünstig sind, eine wichtige Rolle mit. So können schöpferische Kräfte verkümmern, wenn eine Förderung durch das Elternhaus versäumt wurde, oder aber der Beruf keine Zeit läßt für Betätigungen, die das Leben bereichern hätten... Die Erziehung sorgt dafür, daß ganz bestimmte Inhalte des Lebens nicht zur Entfaltung gelangen können, also im Schatten verbleiben, andere dagegen hervorgehoben und gepflegt werden. Welche Fähigkeiten, Anschauungen, Vorstellungen, Überzeugungen usw. nun gefördert werden und welche nicht, hängt selbstverständlich ab von der weltanschaulichen Ausgerichtetheit der Erziehungsautoritäten."⁶¹

Es wäre demnach folgerichtig als unbillig zu bezeichnen, wenn man einem Menschen sein Milieu vorwerfen wollte. Die Übernahme und Internalisierung derjenigen Inhalte, die das Individuum in seinem Lebensbereich vorfindet, erfolgen unreflektiert und wie selbstverständlich, es kann in diesem Zusammenhang niemandem schuldhaftes Verhalten nachgesagt werden. Die Umgebung, in die ein Mensch hineingeboren wird, bringt ihm selektiv Welt nahe. Jeder von uns hat entsprechende Werte und Unwerte unkritisch in sich aufgenommen. Veränderungen erfolgten erst durch Kontakte mit einer 'anderen Welt'. Was hat dann im Sinne der Jungschen Psychologie der Schatten zu tun mit Schuld?

Bei Liliane Frey-Rohn, einer bekannten Jungianerin⁶², lesen wir den Satz: "... der Schattenkomplex (stellt) das moralische Problem des einzelnen par excellence dar." "Der Schatten steht sozusagen an der Schwelle zu den 'Müttern', zum Unbewußten. Er ist das eigentliche Gegenüber unseres bewußten Ichs, ja, er wächst und verdichtet sich sozusagen im Gleichschritt mit dem Ich. Mit der dunklen Masse des nie oder kaum zum Leben zugelassenen Erlebnismaterials steht er uns im Wege, um zu den schöpferischen Tiefen unseres Unbewußten zu gelangen."⁶³

Die Bearbeitung des Schattens ist unabdingbar, wenn ich zu mir selbst finden will. Dazu bedarf es aber der Konfrontation mit dem Unbewußten, denn die bewußte Persönlichkeit ist nur ein Teil der Gesamtpersönlichkeit. "Die Konfrontierung mit dem Schatten heißt demnach, sich seines eigenen Weges schonungslos kritisch bewußt zu werden ... Die Bewußtmachung des Schattens in der analytischen Arbeit muß daher notwendigerweise zumeist mit den größten Widerständen von seiten des Analysanden rechnen, der es oft gar nicht ertragen kann, all dieses Dunkle als ebenfalls zu-sich-gehörig zu akzeptieren und ständig fürchtet, unter der Last dieser Erkenntnisse, das mühsam errichtete und aufrechterhaltene Gebäude seines bewußten Ich zusammenstürzen zu sehen."⁶⁴ So ist "die Integrierung des Schattens...der Beginn einer objektiven Einstellung zur eigenen Persönlichkeit."⁶⁵ Verbunden damit "sind Erlebnisse des Dunklen und des Bösen, des Unmenschlichen, des 'häßlichsten Menschen'. Es ist alles das, was der Mensch auch ist, wenn er nicht human, sondern bloße bestia humana ist. Ich als Person in meinem So-sein bin das nicht, aber ich als Mensch überhaupt bin das auch."⁶⁶

Wir dürfen somit festhalten: Zu jedem Menschen gehört ein

Schatten, den er überall hin mitnimmt. Er ist gleichsam seine dunkle Persönlichkeit, die beachtet werden will. Ein Mensch ohne Schatten ist flüchtig, unvollständig und sich seiner selbst gegenüber größtenteils unbewußt. Soll die Entwicklung der Persönlichkeit gelingen, bedarf es der Durcharbeitung und Integrierung des Schattenkomplexes. Deshalb steht die Konfrontation mit dem Schatten am Anfang der Auseinandersetzung mit den unbewußten Inhalten. C.G. Jung betont das in seinen Schriften immer wieder. Es darf hier eingeschoben werden, daß das Postulat nach Persönlichkeitsentwicklung psychologisch-philosophischer Evidenz entspringt und keineswegs als naturwissenschaftlich begründet gedacht werden darf - was auch nicht erforderlich ist.⁶⁷

Darüber hinaus gibt es auch sozusagen pragmatische Begründungen für die dringende Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit sich selbst. "Es ist nämlich unter allen Umständen ein Vorteil, im Vollbesitze seiner Persönlichkeit zu sein; denn sonst treten einem die verdrängten Inhalte nur an anderen Orten hindernd in den Weg, und zwar nicht etwa an unwesentlichen, sondern gerade an den empfindlichsten Stellen. Wenn die Menschen aber dazu erzogen werden, die Schattenseite ihrer Natur deutlich zu sehen, so ist zu hoffen, daß sie auf diesem Wege auch ihre Mitmenschen besser verstehen und lieben lernen. Eine Abnahme der Heuchelei und eine Zunahme der Selbsterkenntnis können nur gute Folgen haben für die Berücksichtigung des Nächsten; denn nur allzu leicht ist man geneigt, die Unbilligkeit und Vergewaltigung, die man der eigenen Natur antut, auch auf die Mitmenschen zu übertragen."⁶⁸ "Es hat eben etwas Furchtbares an sich, daß der Mensch auch eine Schattenseite hat, welche nicht nur etwa aus kleinen Schwächen und Schönheitsfehlern besteht, sondern aus einer geradezu dämonischen Dynamik. Der einzelne Mensch weiß selten davon; denn ihm, als Einzel-

menschen, kommt es unglaublich vor, daß er irgendwo oder irgendwie über sich selber hinausragen sollte. Lassen wir diese harmlosen Wesen aber Masse bilden, so entsteht daraus gegebenenfalls ein delirierendes Ungeheuer, und jeder einzelne ist nur noch kleinste Zelle im Leibe des Monstrums, wo er wohl oder übel schon gar nicht mehr anders kann, als den Bluttausch der Bestie mitzumachen und sogar nach Kräften zu unterstützen. Aus dumpfer Ahnung von diesen Möglichkeiten der menschlichen Schattenseite verweigert man dieser die Anerkennung. Man sträubt sich blind gegen das heilsame Dogma der Erbsünde, das doch so unerhört wahr ist... Eine dunkle Ahnung sagt uns, daß wir ja nicht ganz sind ohne dieses Negative, daß wir einen Körper haben, der, wie der Körper überhaupt, unweigerlich einen Schatten wirft, und daß wir nicht dreidimensional, sondern flach und wesenlos sind, wenn wir eben diesen Körper leugnen. Dieser Körper aber ist ein Tier mit einer Tierseele, d.h. ein dem Triebe unbedingt gehorchendes, lebendes System... Davon will uns die asketische Moral des Christentums befreien, auf die Gefahr hin, die Tiernatur des Menschen im tiefsten Grunde zu stören."⁶⁹

Wir können unsere 'dunkle Seite' nicht wegdiskutieren, wir können sie höchstens ignorieren, verdrängen, negieren oder gewaltsam isolieren und projizieren. Das käme jedoch einer Unwahrhaftigkeit uns selbst und anderen gegenüber gleich, d.h. wir würden schuldig werden, indem wir uns selbst ausweichen auf Kosten unserer Persönlichkeitsentwicklung⁷⁰, die uns nach Jung als ethische Aufgabe aufgegeben scheint.⁷¹

Bemühung um die Ganzheit der individuellen Person ist Aufgabe, Ziel und Sinn jeden menschlichen Lebens. Es ist der Weg des Individuationsprozesses, der als Ziel das Aufgehobensein der Ich-Persönlichkeit im Selbst anstrebt.⁷² Zur Erweiterung der bewußten Persönlichkeit kommt es jedoch nur über die Kooperation mit dem Unbewußten, es geht um Bewußtmachung und Integration unbewußter Anteile des Seelen-

hintergrundes. "Der wesentliche Zweck des opus psychologicum ist die Bewußtwerdung, d.h. zunächst die Bewußtmachung der bis dahin projizierten Inhalte. Die Bemühung führt allmählich zur Erkenntnis des anderen Menschen, sowohl wie zur Selbsterkenntnis und damit zur Unterscheidung zwischen dem, was einer wirklich ist, und dem, was in ihn projiziert wird, oder was er von sich selbst phantasiert. Bei diesem Prozeß ist man von seiner eigenen Anstrengung dermaßen erfüllt, daß kaum ein Bewußtsein davon aufkommt, wie sehr man von der 'Natur' nicht nur getrieben, sondern auch unterstützt ist, wie sehr m.a.W. es dem Instinkt daran liegt, jenes höhere Bewußtseinsniveau zu erreichen. Dieser Drang zu höherem und umfangreicherem Bewußtsein erzwingt Zivilisation und Kultur."⁷³

Der Mensch ist aufgerufen, den Drang der Natur, der als in der Natur waltende normative Entwicklungstendenz zur psychischen Ganzheit verstanden werden kann und damit archetypisch begründet ist, zu unterstützen und nach Kräften⁷⁴ voranzutreiben. Hier liegt die ethische Aufgabe jedes einzelnen Menschen.

Die Erweiterung der bewußten Persönlichkeit wird ermöglicht durch das Geöffnetsein des Ichs für den Seelenhintergrund und in der Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der unbewußten Psyche.⁷⁵

Das überhaupt eine solche Kooperation möglich ist, liegt begründet in der sog. transzendenten Funktion. "Die transzendente Funktion verläuft nicht ziellos, sondern führt zur Offenbarung des wesentlichen Menschen. Sie ist zunächst ein bloßer Naturvorgang, der gegebenenfalls ohne Wissen und Zutun abläuft, ja gegen den Widerstand des Individuums sich gewaltsam durchsetzen kann. Der Sinn und das Ziel des Prozesses sind die Verwirklichung der ursprünglich im embryonalen Keim angelegten Persönlichkeit mit allen ihren Aspekten. Es ist die Herstellung und Entfaltung der ursprünglichen, potentiellen Ganzheit. Die Symbole, welche das Unbewußte

hierfür verwendet, sind dieselben, die die Menschheit seit jeher brauchte, um Ganzheit, Vollständigkeit und Vollendung auszudrücken; es sind in der Regel Vierheits- und Kreissymbole. Diesen Vorgang habe ich als Individuationsprozeß bezeichnet."⁷⁶ Es wird hier ganz deutlich, daß Jung die psychische Entwicklung des einzelnen Menschen als ethisch verpflichtende Aufgabe des Lebens sieht. Der Individuationsprozeß wird als dem Leben inhärent betrachtet und als 'naturgewollt' dargestellt. Wenn der Mensch den von der Natur vorgezeichneten Entwicklungsprozeß nicht unterstützt oder ihm sogar entgegenhandelt, dann verhält er sich gleichsam 'contra naturam' und vereitelt damit den speziell ihm zugedachten Entwurf.⁷⁷ Damit wird er schuldig an seinem ihm mitgegebenen Lebensplan. Die Bearbeitung der Schattenproblematik ist für die Individuation unabdingbar und kann deshalb vom einzelnen schuldhaft versäumt werden. Er verhindert durch sein Desinteresse oder seine Verstocktheit die Entfaltung seiner Potentiale und bleibt hinter seinen Fähigkeiten zurück. "Der einzelne kann dem an ihn gestellten Anspruch genügen oder auch nicht genügen. Erst durch das Nicht-genügen wird er schuldig."⁷⁸

Alphonse Maeder, ein Freund C.G. Jungs, schreibt in diesem Zusammenhang: "Wenn der Mensch also sich seinem Schicksal entzieht, gerät er unter die Macht des Verhängnisses... Wenn das Bewußtsein sich nicht verstandes- und willensmäßig auf die unbewußte Selbsttätigkeit einstellt, und eine Synthese mit ihr eingeht, sondern in der Selbstbehauptung beharrt, kommt es allmählich zu einer Erstarrung, zu einem Zerfall der Person, zum Verhängnis. Die positiv gerichtete und produktive Lebenskraft verkehrt sich ins Negative und wird destruktiv."⁷⁹ "Das Schuldgefühl drückt aus, daß die Ganzheit der Person verletzt und gefährdet ist."⁸⁰ Im Sinne einer Selbstbestrafungstendenz⁸¹ kann es zur Minderung des Lebenswillens kommen, die sich symptomatisch z.B. in einer Depres-

sion zu zeigen vermag und/oder zu mancherlei anderer mehr oder weniger destruktiver Symptomatik führen kann.

Es muß noch einmal unterstrichen werden: Wer sich seiner Schattenseite gegenüber verschließt in Anmaßung und Selbstgefälligkeit, wird nicht schuldig aufgrund einzelner, isoliert dastehender Verfehlungen, die vom Über-Ich durch Schuldgefühle signalisiert werden, sondern es geht hier um eine grundsätzliche Schuld gegenüber der in der Natur waltenden 'normativen Tendenz' (Zulliger), gegenüber dem Plan einer im Universum tätigen, uns unbekannten Kraft.

Selbstverständlich - damit keine Fehlinterpretation entsteht - kennt Jung auch die einzelne konkrete Verfehlung wie Diebstahl, Lüge usw. Auch hier wird der Mensch natürlich aufgrund der genannten Unterlassungen oder Übertretungen schuldig. Es ist jedoch eine gleichsam für sich allein stehende Tat, die als solche nicht unbedingt die Gesamtheit der Person erfassen muß, obgleich auch diese Taten immer schon eingebettet liegen in dem Insgesamt dieses bestimmten einmaligen Menschen. Helmut Kuhn spricht in diesem Zusammenhang auch vom sog. Primär-Gewissen, das vom personalen oder archetypischen Gewissen unterschieden werden muß. Er schreibt: "Das Primär-Gewissen spricht uns nur von Schuld, es spricht uns nicht schuldig. Es weiß von einer Verfehlung, nicht von einem verfehlten Dasein. Es hält uns eine unzulängliche Tat vor, nicht uns selbst als unzulänglich. Aber zum Gewissen gehört wesentlich auch dies: unser ganzes Sein von Grund auf in Frage zu stellen."⁸²

Die einzelne Verfehlung ist meistens rasch zu konstatieren und abzuklären und auch juristisch einordbar. Ein verfehltes Leben oder ein Sich-selbst-verfehlt-haben oder seinem Entwurf des In-der-Welt-seins⁸³ nicht gerecht geworden zu sein, wird von den Mitmenschen selten wahrgenommen, ist nicht strafbar und unterliegt keiner juristischen Verfol-

gung. Sogar das betroffene Individuum selbst weiß häufig nichts von seiner Schuld⁸⁴, verdrängt sie sofort. Ein Mensch, der nicht bereit ist, sich seiner Schattenproblematik ernsthaft zu stellen, wird schuldig an seiner ihm aufgegebenen Existenz⁸⁵. Es bleibt ein Dasein ohne Verwirklichung existentieller Potentiale. Damit blockiert der Mensch jedoch schuldhaft den in ihm angelegten Individuationsprozeß.

Gründe dafür, daß einer Auseinandersetzung mit sich selbst aus dem Weg gegangen wird, gibt es viele. Es kann zunächst ein banales Nicht-wollen sein, Bequemlichkeit, Trägheit und eine allgemeine Passivität den Dingen des Lebens gegenüber. Ebenso kann eine pathologisch überzogene Selbstgefälligkeit oder Selbstsicherheit eine fruchtbare Auseinandersetzung mit sich selbst verhindern. Vor allem spielt auch die Angst eine große Rolle, die viele Menschen befällt, wenn sie daran denken, was ihnen an negativen Inhalten ihrer sorgfältig verschlossenen 'anderen Seite' ihrer Persönlichkeit begegnen könnte. Sie könnten evtl. die Kontrolle über sich verlieren - und das wäre ungefähr das Schlimmste, was einem auf Haltung bedachten Menschen passieren dürfte. Hinsichtlich der Schuldproblematik ist ein weiterer Grund für die Nicht-zur-Kenntnisnahme des Schattenkomplexes von außerordentlicher Wichtigkeit: Ein Unvermögen der sittlichen Person, sich selbst infrage stellen zu können und sich nicht naiv als absolut zu setzen, verhindert meistens auch die Fähigkeit zur Übernahme von Verantwortung für sich und andere. Damit geht der Betreffende auch sich selbst aus dem Wege und verfehlt seine Existenz, die seinem Dasein aufgegeben war.

Wie steht es hier mit der Schuld? Kann ein Mensch schuldig werden, wenn er zur Ausführung des Gebotenen keine Fähigkeiten besitzt? Inwiefern darf überhaupt von Schuld gesprochen werden, wenn vielleicht gar nicht jedem Menschen die Verwirklichung seines Daseins als Existenz aufgegeben wurde? Wie wollen wir einen Menschen schuldig sprechen, wenn wir seine Möglichkeiten gar nicht kennen?

Wir kommen hier offensichtlich nur dann zu einem befriedigenden Ergebnis, wenn wir uns an die Differenzierung der Schuld in objektive und subjektive erinnern. Wenn Entwicklungspotentialitäten nicht gegeben sind, ist eine Persönlichkeitsreifeung nicht möglich. Subjektive Schuld liegt damit nicht vor. In diesem Fall liegt auch keine objektive Schuld vor, da der Lebensplan dieses bestimmten Menschen keine Weiterentwicklung vorsieht.⁸⁶ Entstehen jedoch aufgrund der mangelhaften Persönlichkeitsreifeung reale Schäden, dann wäre objektive Schuld vorhanden. Ebenso besteht objektive Schuld, wenn aus äußeren Gründen Entwicklung stagnieren würde. Subjektiv läge jedoch keine Schuld vor.

Bevor wir nun die Ausführungen über den persönlichen Schatten abschließen, soll ein konkretes Beispiel illustrieren, was mit dem Jungschen Schattenbegriff realiter gemeint ist.⁸⁷ Es handelt sich dabei um einen Traum, der von einem Analysanden in die Sitzung mitgebracht wurde, als er etwa ein halbes Jahr in analytischer Psychotherapie war. Ich entnehme diesen Traum meinem Buch 'Träume weisen dir den Weg'⁸⁸: "Ich befinde mich in einem Raum. Dieser Raum hat ein Fenster, aus dem man zwar hinausschauen kann nach draußen, jedoch nicht hineinschauen kann, wenn man draußen vor dem Fenster steht. Im Zimmer brennt es. Ich habe große Angst. Das Fenster läßt sich öffnen, nur weiß ich nicht, wie man es machen soll. Da die außerhalb des Raumes stehenden Menschen mich nicht sehen können, kann ich mich ihnen auch nicht mitteilen. Die Menschen merken auch nicht, daß es brennt. Ich schreie laut um Hilfe. Niemand bemerkt mich. Ich gebe die Hoffnung auf. Plötzlich geht die Tür auf, und ich werde von jemand hinausgetragen."

Dieser Traum bedarf sicherlich der Interpretation auf der Subjektstufe, d.h. Personen, Gegenstände und Situationen des Traumes werden gesehen als konkretisierte und personifizierte Aspekte der Psyche des Träumers. Dieses Traumbeispiel

wurde gewählt, um dem Leser zu verdeutlichen, daß der Schatten eines Menschen keineswegs immer jedem sofort sichtbar vor Augen stehen muß.

Der Traum soll hier nicht in all seinen Facetten durchinterpretiert werden, es geht vielmehr um die Herausstellung der Schattenproblematik, die dem Träumer weitgehend unbewußt war.

Der Raum steht symbolisch häufig für die Seele oder für einen Aspekt von ihr. Das Traum-Ich kann zwar nach draußen schauen, es kann also die Mitmenschen und die Welt wahrnehmen, aber es kann sich selbst den anderen nicht mitteilen, es kann sich ihnen nicht verständlich machen. Der Träumer ist isoliert, man nimmt ihn nicht wahr. Um gesehen zu werden, müßte er aus seinem Versteck herauskommen, aber das wiederum ist ihm unmöglich, denn der Träumer weiß nicht, wie er das bewerkstelligen soll. Es liegt demnach offensichtlich beim Träumer eine Kommunikationssperre vor. Der Träumer bringt es nicht fertig, sich in seinen Nöten und Konflikten den Mitmenschen zu zeigen. Man darf wohl ohne Übertreibung eine solche Situation als tragisch bezeichnen. Das Feuer im Zimmer deutet auf einen 'inneren Brand' hin, also auf affektiv stark besetzte Probleme und auf emotional bedingte Nöte. Es herrscht deshalb Katastrophenstimmung. Der Analysand weiß sich in großer Gefahr. Es gibt einen Ausweg: das Fenster läßt sich öffnen. Wenn der Träumer wüßte, wie es sich öffnen ließe, wäre er gerettet. Wenn der Analysand den Weg nach außen finden könnte, den Weg zu den Mitmenschen, dann wäre die Gefahr gebannt. Es gibt also eine Möglichkeit, der Vernichtung durch Isolation zu entinnen, der Träumer besitzt zur Zeit jedoch noch nicht die Fähigkeiten, sich dieser Möglichkeit zu bedienen. Der Traum sagt aber noch etwas Tröstliches: manchmal kommt Hilfe ohne unser Zutun von außen - von den Menschen, von Gott oder vom Unbewußten. Wir dürfen Vertauen haben und dürfen hoffen.

Der Träumer konnte deshalb das Fenster nicht öffnen, weil er nicht bereit war, seine Kontaktstörungen und seine Unfähigkeit, sich Menschen gegenüber zu öffnen und sich ihnen zuzuwenden, sich einzugestehen. Er stritt heftig ab, jemals mit seiner Umgebung Schwierigkeiten gehabt zu haben. Er hielt sich sogar für einen 'schlaunen Fuchs', der die Seele der anderen kannte und deshalb mit ihnen umzuspringen wußte. Mit anderen Worten: er verdrängte die ihm unangenehmen Seiten seiner Person und blendete das, was nicht sein durfte, einfach für seine bewußte Persönlichkeit aus. Es paßte nicht zu seinem Bild von einem Mann, etwas nicht zu können oder Probleme zu haben. Keinesfalls durfte man Fehler eingestehen.

Die Schuld dieses Mannes bestand nun keineswegs darin, daß er sich nur schwer seinen Mitmenschen gegenüber öffnen konnte, auch nicht darin, daß er von Problemen überschwemmt wurde und endlich auch nicht darin, daß es ihm nicht leicht fiel, Gefühle zu zeigen, sondern - und das ist wichtig - in der schroffen und permanenten Zurückweisung seiner Schattenseite, seines dunklen Bruders. Die mangelhafte Bereitschaft, sich seiner selbst zu stellen, ließ ihn schuldig werden. Seine schroffe Ablehnung, sich zu besinnen und bei sich selbst Einkehr zu halten, blockierte seine weitere Persönlichkeitsentwicklung. Er wurde seiner selbst nicht gerecht und mißachtete damit die Tendenz der objektiven Psyche.⁸⁹

Schuld entsteht dann, wenn der Mensch es versäumt, sich in die Zukunft hin gemäß seiner Bestimmung zu entwerfen. Ein solches Leben verendet, wie Jolande Jacobi⁹⁰ ausführt, aber es kann sich nicht vollenden. Schuldig wird der Mensch, so könnte man auch formulieren, wenn er sich der Realität des Lebens entzieht - aus Hochmut oder Blasiertheit, aus Angst vor dem Versagen oder aus Trägheit und Gleichgültigkeit. "Denn sobald ein Mensch allen Risiken entgehen will und es darum vorzieht, das Leben nur in seinem Kopfe, in

Form von Vorstellungen und Phantasien zu erfahren, sobald er sich 'Meinungen' hingibt, 'wie es sein sollte', und es daher, um ja nicht fehl zu gehen, den anderen womöglich 'nachmachen' möchte, gibt es für ihn keine Chance zu einer eigenständigen Entwicklung. Nur wer den Lebensweg tapfer beschreitet und besteht, nur wer sich mutig ins Leben hineinstellt, keinen Kampf und keine Anstrengungen scheut, wer keiner Erfahrung ausweicht, dessen Persönlichkeit wird..."⁹¹ voll ausreifen können.

Damit ist nun allerdings nicht gemeint, daß ein Mensch nur dann zu einer gereiften Persönlichkeit heranwachsen kann, wenn er zuvor gestohlen, gemordet und betrogen hat oder überhaupt alle Schandtaten des Lebens durchschritten haben muß. Gemeint ist vielmehr, daß ein Mensch bereit war, sich dem Leben zu stellen, dort, wo gerade ihn das Schicksal forderte, wo er angesprochen wurde von der Notwendigkeit der Situation, wo es das Leben erwartete, aus dem Dasein Existenz werden zu lassen.⁹² Sich dem Leben stellen und sich seiner selbst stellen ist identisch. Wer sich hier verfehlt oder die Entscheidung versäumt, ist schuldig geworden.

Wer auf dem Weg zur Individuation im Sinne der gesellschaftlichen Ordnung Gesetze verletzt, ist selbstverständlich für sein Verhalten verantwortlich und wird von den weltlichen Gerichten zur Pflichterfüllung ermahnt. Unabhängig davon jedoch können solche Fehler im Hinblick auf den Entwicklungsprozeß des betreffenden Menschen fruchtbar sein. "Die meisten Menschen suchen unentwegt 'Glück', und es fällt ihnen gar nicht ein, daß nicht Glück das schöpferische Ziel des Menschenlebens ist. Das echte Ziel stellt allerdings eine bis an den Lebensabend reichende Aufgabe dar, nämlich die möglichst vollständige und umfassende Entwicklung der Persönlichkeit. Sie ist es, die den unverlierbaren und unvergleichlichen Wert bringt: den inneren Frieden und damit

die höchste Art von 'Glück'."93

Man sollte nun annehmen, daß es keinen Menschen gäbe, der den 'inneren Frieden' als wenig erstrebenswert ablehnen würde. Dennoch sind viele nicht bereit, sich ihrem 'dunklen Bruder' zu stellen. "Der Schatten ist ein moralisches Problem, welches das Ganze der Ichpersönlichkeit herausfordert, denn niemand vermag den Schatten ohne einen beträchtlichen Aufwand an moralischer Entschlossenheit zu realisieren. Handelt es sich bei dieser Realisierung doch darum, die dunklen Aspekte der Persönlichkeit als wirklich vorhandenen anzuerkennen. Dieser Akt ist die unerläßliche Grundlage jeglicher Art von Selbsterkenntnis und begegnet darum in der Regel beträchtlichem Widerstand."94

"Ist man imstande, den eigenen Schatten zu sehen und das Wissen um ihn zu ertragen, so ist erst ein kleiner Teil der Aufgabe gelöst: man hat wenigstens das persönliche Unbewußte aufgehoben. Der Schatten aber ist ein lebendiger Teil der Persönlichkeit und will darum in irgendeiner Form mitleben. Man kann ihn nicht wegbeweisen oder in Harmlosigkeit umvernünfteln... Man muß es sich schon zugestehen: es gibt Probleme, die man mit den eigenen Mitteln schlechthin nicht lösen kann. Ein solches Eingeständnis hat den Vorteil der Ehrlichkeit, der Wahrheit und der Wirklichkeit, und damit ist der Grund gelegt für eine kompensatorische Reaktion des kollektiven Unbewußten, das heißt man ist jetzt geneigt, einem hilfreichen Einfall Gehör zu schenken oder Gedanken wahrzunehmen, die man vordem nicht zu Worte kommen ließ."95

Damit wollen wir das Kapitel über den persönlichen Schatten abschließen. Wir kennen außer dem persönlichen Schatten noch den archetypischen oder kollektiven Schatten. Die Übergänge sind nicht korrekt markiert, beide Schattenbereiche durchdringen sich oder gehen unmerklich ineinander über. Der persönliche Schattenkomplex kann also kontaminiert sein mit

dem kollektiven Schatten. Die Inhalte des archetypischen Schattens besitzen jedoch eine größere Intensität, sind emotional erheblich stärker aufgeladen. Sie erscheinen dem Menschen als numinos und versetzen dadurch das Subjekt in Ergriffenheit und Angst. Der archetypische Schatten ist eng verbunden mit dem Phänomen des Bösen, dem Jung immer wieder seine Aufmerksamkeit zugewandt hat. Wir wollen deshalb im folgenden Kapitel das Schuldproblem erörtern im Hinblick auf den kollektiven Schatten als einer Erscheinungsweise des Bösen.

D e r a r c h e t y p i s c h e S c h a t t e n u n d d a s B ö s e

Sind wir bei der Erörterung des persönlichen Schattens den dunklen Seiten dieses ganz bestimmten Individuums begegnet, so werden wir bei der Darstellung des kollektiven und archetypischen Schattens konfrontiert mit der allgemeinschlichen Dunkelheit in uns, also mit der menschlichen Disposition zum Bösen überhaupt. Dieser archetypische Schatten oder das mit ihm kontaminierte Böse nimmt gleichsam Wohnung im Menschen, ist jedoch nicht als persönlich gewordenes Produkt zu verstehen, vielmehr fungiert das Individuum als ausführendes Werkzeug des Bösen, als Behausung unbewußter Kräfte, die vom jeweiligen Menschen Besitz ergreifen können.

Das Böse inkarniert sich allerdings nicht nur in der Gestalt eines Menschen, sondern kann ferner sichtbar werden als destruktiver Zeitgeist, als über uns hereinbrechende Naturkatastrophe oder auch in den Formen von schweren Depressionen, zerstörerischen Psychosen und vernichtender Verzweiflung sich zur Geltung bringen.

Jung ist nicht müde geworden, immer wieder gegen die Verharmlosung des Bösen zu Felde zu ziehen. Der Mensch möchte gern die Macht des Bösen leugnen, weil er zutiefst verunsichert ist und Angst vor der Gewalt einer solchen destruktiven Existenz hat. Es ist die Angst, von der Wucht des kollektiven Unbewußten in seinem negativen Aspekt fortgerissen und überwältigt zu werden. Das Böse wird im Gegensatz zum persönlichen Schatten als numinos und mit vehementer Affektivität erlebt, die ein heftiges emotionales Ergriffensein erkennen läßt. "Jedem psychi-

schen Vorgang haftet die Werteigenschaft, nämlich der Gefühlston an. Dieser gibt an, in welchem Maße das Subjekt vom Vorgang affiziert ist, respektive wieviel ihm dieser bedeutet (...) Durch den 'Affekt' wird das Subjekt einbezogen und bekommt damit das ganze Gewicht der Wirklichkeit zu fühlen. Der Unterschied entspricht also ungefähr dem zwischen der Beschreibung einer schweren Krankheit, die man in einem Buche liest, und der wirklichen Krankheit, die man hat. Eine nur intellektuelle Einsicht bedeutet daher zu wenig, denn man weiß nur Wörter darüber, kennt aber die Substanz nicht von innen."⁹⁶ Kann schon der persönliche Schatten bei der Konfrontation mit ihm zu starken Gefühlsreaktionen führen, so ist die Manifestierung des kollektiven Schattens⁹⁷ oft von heftiger Erschütterung begleitet und kann das betroffene Individuum entweder zerschmettern, indem er die Ich-Persönlichkeit überflutet und aktionsunfähig macht, oder aber das Ich identifiziert sich unberechtigterweise mit den Inhalten des archetypischen Schattens und bläht sich dadurch mit ihm nicht zugehörigen destruktiven Aspekten des kollektiven Unbewußten auf, es kommt also zu einer 'negativen Inflation',⁹⁸.

Der persönliche Schatten ist ein Teil des gewordenen, in seiner Geschichtlichkeit endlichen Menschen. Seine Inhalte gehen nicht über das Individuelle dieses einzelnen Menschen hinaus. Der Schatten entstand aufgrund nicht-gelebter Inhalte, denen das Recht zum Mitleben verweigert wurde. Der archetypische Schatten hingegen kommt aus einer 'jenseitigen Welt' - nämlich dem kollektiven Unbewußten - auf den Menschen zu, der sich entweder von diesem 'Jenseits' ergreifen läßt, es unbedingt abwehren möchte oder in einer Auseinandersetzung mit ihm zu einer gereiften Persönlichkeit emporwachsen kann. Allerdings: "Leiden ist der unerläßliche Teil. Jede wirkliche Lösung wird nur durch intensive Leiden gefunden.

Das Leiden zeigt an, bis zu welchem Grad wir uns unerträglich sind. 'Verständige dich mit deinem Feind', außen und innen. Das ist das Problem!... Ich gebe zu, es ist nicht leicht, die richtige Formel zu finden; aber wenn man sie findet, hat man ein Ganzes aus sich gemacht, und das ist, glaube ich, der Sinn des menschlichen Lebens (unterstrichen v. Verf.)."⁹⁹

Zwei Phänomene, die im Zusammenhang mit der Erörterung des Bösen bei Jung immer wieder Erwähnung finden, dürfen bei der Darstellung des Schuldproblems in der Analytischen Psychologie nicht unberücksichtigt bleiben. Es handelt sich dabei um die beiden Begriffe der Erbsünde und der 'privatio boni'. Anders ausgedrückt: Es geht um die beiden Fragen der grundsätzlichen Schuldhaftigkeit des menschlichen Wesens und um die Eigenständigkeit des Bösen als selbständige Erscheinung. C.G. Jung schreibt zum Problem der Erbschuld in einem Antwortbrief an den Reverend Dr. H.L. Philip vom 11.6.1957, der ihn gefragt hatte, was er (Jung) eigentlich unter Sünde und dem Bösen versteht, darauf bezugnehmend folgendes: "Es ist Adams Geschichte, wie wir sie in der Genesis lesen. So verstehe ich unter 'Sünde' einen Verstoß gegen unseren Moralkodex, unter dem 'Bösen' den schwarzen, ewig wirkenden Feind in der menschlichen Natur und unter 'Sündenfall' den Ungehorsam des Urmenschen gegenüber Gottes Gebot und sein Abweichen vom Gesetz. Diese Begriffe bezeichnen einfache und erkennbare psychische Situationen, die sich in jedem Menschenleben ständig wiederholen (unterstrichen v. Verf.). 'Sündenfall' z.B. entspricht der Erfahrung, daß jeder Mensch seit allem Anfang vom vorgeschriebenen Weg abweicht. Immer wieder führen mich böse Kräfte in Versuchung, und ich bin sogar von ihnen besessen (wie Paulus); Sünde mischt sich nolens volens in mein tägliches Brot."¹⁰⁰

C.G. Jung geht dann weiter darauf ein, daß die Begriffe 'Sünde' und 'Böses', ebenso 'gut' und 'schlecht' keineswegs

sinnlos sein können, auch keiner erkenntnistheoretischen oder sonstigen systemlogischen Erklärung bedürfen, sondern emotionale Reaktionen darstellen auf bestimmte Situationen, die subjektiv-gefühlsbetont erlebt werden. Er fährt dann fort: "Wenn ich von 'Erbsünde' spreche, so verstehe ich darunter das, was die Kirchenlehre das peccatum originale nennt, Adams Sünde, d.h. den Ungehorsam des Menschen. In jedem Leben zeigt sie sich als unvermeidliches Abweichen vom Stand der Gnade, in welchem es noch keine Sünde gab. Die Sünde beginnt mit dem Erwachen des Bewußtseins, wozu auch 'Gewissen', d.h. moralisches Gewahrsein und moralische Unterscheidung gehören. Menschen, bei denen diese Funktion fehlt, sind pathologisch (moralischer Schwachsinn)."¹⁰¹ Etwas später erläutert C.G. Jung weiter: "Natürlich bin ich nicht imstande - niemand ist es - zu definieren, was das Böse an sich sei. Es gibt nichts, das nicht zuzeiten böse genannt werden kann. Es ist eine subjektive Qualifizierung, die durch einen mehr oder weniger allgemeinen consensus getragen wird. Abweichungen vom Numen scheint überall und immer als das schlimmste und ursprünglichste Böse zu gelten (unterstrichen v. Verf.)."¹⁰²

Wir dürfen nach dem bisher Gehörten folgerichtig davon ausgehen, daß die Erbsünde nicht mit der Erschaffung des Menschen in die Welt kam, sondern datiert wird mit dem sog. Sündenfall - mit dem Ungehorsam des Menschen gegen Gott und einer damit gleichzeitig hervorgerufenen Distanzierung vom Schöpfer. Helmut Harßch¹⁰³ schreibt in diesem Zusammenhang: "In der Frage nach der Schuld (¹⁰⁴) stehen wir an einem Grundproblem menschlicher Existenz. Solange es Menschen und menschliche Religion gibt, finden wir bei ihnen... ein Wissen um schuldhaftes Verfallensein an höhere Mächte,..." Es geht hier um einen fundamentalen Zusammenhang von Schuld und Existenz. Der Mensch kann dem Schuldigwerden nicht entrinne. Die Disposition, schuldig werden zu

können, ist ein konstitutionelles Strukturmerkmal seiner Psyche.

Es wäre müßig und darüber hinaus auch wenig erfolgversprechend, wenn man in die schwierige Problematik einzusteigen versuchte, ob der Schöpfer den Menschen absichtlich und von langer Hand geplant in dieses schuldhafte Verhalten hineinmanövriert habe, oder ob Gott dem Menschen die Möglichkeit des freiheitlichen Reagierens zugestanden hat. In diesem Falle wäre Gott offensichtlich selbst vom Ungehorsam des Menschen überrascht worden. Alles, was darüber ausgesagt wird, muß schlechterdings Spekulation bleiben. C.G. Jung formuliert allerdings so, daß deutlich wird, der 'Sündenfall' sei im Plan Gottes vorgesehen. Tiefenpsychologisch ausgedrückt könnte man sagen, daß die psychische Entwicklung des Menschen notwendigerweise ein Schuldigwerden beinhaltet.

Bewußtseinsentwicklung als Bewußtseinserweiterung ist konstitutiv für eine verantwortlich lebende reife Persönlichkeit. Erst durch Bewußtwerden werden Unterscheidung und damit Entscheidung möglich. Bewußtwerden bedarf jedoch der Distanzierung vom Urgrund des Lebens, bedarf ein Sich-gegenüberstellen zur besseren Diskrimination der ununterschiedenen im seelischen Hintergrund ruhenden Inhalte. So ist auch einleuchtend, daß Begriffe wie Freiheit, Schuld, gut und böse für den Menschen überhaupt erst existent werden können im Bereich seiner Bewußtheit, Unterscheidung ist bewußtseinsbezogen. Ein sich seiner selbst nicht bewußt gewordenes Wesen ist amoralisch (nicht: unmoralisch!), es bewegt sich jenseits jeder Verantwortlichkeit und deshalb auch jenseits jeder Schuldzuschreibung - zumindest im Sinne subjektiver Schuld. Schuldfähig wird der Mensch erst durch die Distanzierung der Ich-Persönlichkeit vom seelischen Urgrund. Lösung von dem, woraus man hervorgegangen ist, bedeutet aber gleichzeitig Schuld gegenüber dem umfassenden Lebensgrund.

Es ist gleichsam ein Treuebruch gegenüber den bislang tragenden und ernährenden Mächten.

Offensichtlich gehört es zur Persönlichkeitsentwicklung dazu, zunächst einmal aus der 'Naivität' herauszufallen¹⁰⁵, d.h. uns unserer selbst bewußt zu werden und auch die Welt reflektierend wahrzunehmen. Nur so können überhaupt in Freiheit und nach bewußtem Willensentschluß Entscheidungen möglich werden. Ohne Bewußtheit eines Lebewesens ist freie Willensentscheidung unmöglich. Der in Unbewußtheit lebende Mensch lebt in Ununterschiedenheit mit seiner Umgebung, mit seinem Hintergrund, mit seinem Dasein schlechthin. Verantwortliches Handeln ist nur einer bewußten Persönlichkeit möglich. Der psychologische Sündenfall war wohl deshalb kein bedauerlicher 'Unfall', sondern auf dem Wege zur Weiterentwicklung des menschlichen Wesens unumgänglich. Er gehört zum Entwurf des Menschen, er ist eingeplant in den Entwicklungsweg des Menschen.

Auch C.G. Jung geht davon aus, daß der Anstoß zur Bewußtwerdung vom Unbewußten aus erfolgen muß. Anders ist es gar nicht denkbar, denn das Bewußtsein, das überhaupt zunächst nicht besteht, kann sich nicht aus dem Nichts heraus selbst aktivieren. Der 'Drang' zur Bewußtwerdung, so darf wohl angenommen werden, ist im Plan der Natur enthalten. Entwicklung und Ziel der Entwicklung sind naturimmanent. Hier liegen die große Paradoxie und die Tragik der menschlichen Existenz, daß er nach dem Plan der Natur schuldig werden muß und gleichzeitig dafür zur Rechenschaft gezogen wird. Hat sich die bewußte Persönlichkeit etabliert, erfolgt die Entwicklung nicht mehr ausschließlich durch die Initiative des Unbewußten, sondern in Kooperation des Bewußtseins mit den Inhalten der unbewußten Psyche. Das zu Beginn dieser Arbeit bereits aufgeworfene Problem zwischen subjektiver und objektiver Schuld und der Möglichkeit, Schuld vermeiden zu können oder sich als Werkzeug 'jenseitiger Mächte' er-

kennen zu müssen, ist auch im Zusammenhang um die Urschuld von Bedeutung. Jung unterscheidet offenbar zwischen der konkreten Schuld eines Menschen, die z.B. durch fahrlässiges Verhalten oder absichtliche Mißachtung gesetzter Regeln entstehen kann und der dem Menschen gleichsam zustoßenden Macht des Bösen¹⁰⁶, die ihn als Werkzeug benutzt und ihn damit teilhaben läßt am Bösen - ohne das der Betroffene die Möglichkeit der Zurückweisung hätte. Wir dürfen hier wohl von einem transzendent Bösen sprechen, das identisch definierbar ist mit dem archetypischen Schatten. Es ist also ein außerhalb unseres Verfügungsbereiches stehendes Böses, von dem wir überwältigt werden können.

Auch das Kind steht unter der Macht dieser Urschuld - unabhängig davon, ob es moralisch noch unschuldig ist oder nicht. Die Verwobenheit in die Schuld ist durch das Beteiligtsein am Menschsein bereits gegeben. Die Welt, in die das Kind hineingeboren wurde, ist durch Schuld geprägt. Das Kind wird eines Tages die in ihm bereitliegenden negativen Potentialitäten aktivieren und auch partiell willentlich ausleben.

Die Tiefenpsychologie zeigt uns sehr aufschlußreich, wie eine neurotische Fehlhaltung zustandekommt. Die frühkindlichen Erfahrungen, zu denen auch die atmosphärischen Gegebenheiten des häuslichen Milieus gehören, ebenso die unterschwelligen Haltungen und weltanschaulichen Überzeugungen der Eltern und ihre eigenen charakterneurotischen Verformungen prägen 'automatisch' die Charakterstruktur des heranwachsenden Kindes - ohne daß es dazu bewußt und willentlich Stellung beziehen könnte. Das Kind übernimmt die Sünden der Eltern und gibt sie später - zum größten Teil ungewollt - seinen Kindern wieder weiter etc. Deshalb sind manchmal auch bestimmte Familienstrukturen sehr gut erkennbar. Man weiß, zu welcher Familie welches Kind charakterlich gehört.

Niemand vermag isoliert zu leben, der Mensch kann sich der

Zugehörigkeit zur menschlichen Gattung nicht entziehen. Auch der Eremit kann das nicht, der bereits als Sünder in die Einöde geht und sündig bleiben wird. Das Geheimnis der Urschuld läßt sich nicht aufheben. Wir wissen, daß es sie gibt, daß sie ertragen werden muß und daß wir sie als unumgänglich für den psychischen Entwicklungsprozeß hinzunehmen haben.

Marie-Louise von Franz beschreibt die Macht des Bösen sehr schön in ihrem Buch 'Der Schatten und das Böse im Märchen'. Sie äußert sich über das Phänomen des transzendenten Schattens wie folgt: "Obwohl niemand beurteilen kann, was wirklich böse oder gut ist und ich es auch nicht zu sagen wagte, ist meiner Erfahrung nach das, was einen als wirklich böse bei Menschen beeindruckt, naiv betrachtet, eine Art psychologischer Todeswunsch."¹⁰⁷ Es ist die Weigerung, sich mit sich selbst kritisch zu beschäftigen und aktiv an einer Bewußtseinserweiterung mitzuwirken. "Darum sagt Jung, daß es die größte Sünde ist, nicht bewußt zu werden, wenn man die Möglichkeit dazu hätte. Wenn es innerlich (allerdings) keinen Keim möglichen Bewußtseins gibt, wenn es Gottes Wille ist, daß jemand nicht entsprechend seinen inneren Möglichkeiten lebt, dann werden diese zerstörerisch."¹⁰⁸ Von Franz schildert in ihrem Buch eine Analysandin, die destruktive Symptome zeigte und schreibt dazu: "Es war in diesem Fall nicht nur so, daß ihr Dämon alles auffraß, was sie erhielt, so daß man nichts in sie hineinbekommen konnte, weder menschliches Gefühl noch psychologische Nahrung. Es war noch schlimmer, denn man sah, wie der Animus überall gegen ihr Leben arbeitete. Sie arbeitete im Dienst der Zerstörung (unterstrichen v. Verf.), was ich eine psychologische Todesatmosphäre nennen würde."¹⁰⁹

Es wird in diesem Zitat ganz deutlich: Der Mensch kann als Werkzeug des Bösen benutzt werden - ohne eigenes persön-

liches Verschulden. Auch C.G. Jung ist - wie schon erwähnt - der Meinung, daß der Mensch durch Faktoren außerhalb seiner bewußten Psyche beeinflußt werden kann, die er nicht zu kontrollieren vermag. Bezugnehmend auf die Kindererziehung läßt er sich dazu aus, wenn er schreibt: "Das, was in der Regel psychisch am stärksten auf das Kind wirkt, ist dasjenige Leben, das die Eltern (...) nicht gelebt haben... Die Natur des einzelnen Falles muß dann allerdings entscheiden, wieviel Schuld den Eltern wirklich zugeschrieben werden darf. Man vergesse nie, daß es sich um die 'Erbsünde' handelt, allerdings eine Sünde am Leben und nicht eine Verfehlung gegen menschengemachte Moral, und daß darum die Eltern auch wieder als Kinder der Großeltern betrachtet werden müssen... Die kausale Bedeutung der elterlichen Problematik für die Seele des Kindes wäre falsch verstanden, wollte man sie in allzu persönlicher Weise immer als moralische Frage auffassen. Es handelt sich vielmehr öfters um ein schicksalhaftes Ethos, das jenseits menschlich bewußten Ermessens steht (unterstrichen v. Verf.)... Es ist eine unpersönliche Schuld der Eltern, die das Kind ebenso unpersönlich bezahlen sollte."¹¹⁰

Jung wendet sich dabei gegen einen rigorosen Schuldkausalismus und gibt zu bedenken, daß weite Bereiche unseres Verhaltens aus kollektiven Tiefen herrühren und für dieses ganz bestimmte Individuum als eine schicksalhafte Konstellation und Mitgift angenommen werden muß - das schließt eifriges Bemühen um Verhaltensänderungen dennoch nicht aus! Wir dürfen in diesem Zusammenhang noch einmal C.G. Jung zitieren: "Die Seele des Kindes vor der Stufe der Ichbewußtheit ist weit davon entfernt, leer oder inhaltlos zu sein. Daß solche Inhalte beim noch nicht ichbewußten Kind vorhanden sind, ist reichlich erwiesene Tatsache. Am bedeutsamsten in dieser Hinsicht sind die Träume drei- und vierjähriger Kinder,... Es handelt sich hier um die letzten Reste einer

verschwindenden Kollektivseele, die träumend die ewigen Grundinhalte der Menschheitsseele wiederholt. Aus dieser Phase stammen manche kindlichen Ängste, dunkle unkindliche Ahnungen, die auf späteren Lebensstufen wieder entdeckt, die Grundlage des Reinkarnationsglaubens bilden... Die unbewußte Seele des Kindes hat einen geradezu unabsehbaren Umfang und ein ebenso unabsehbares Alter."¹¹¹

Überall in den Schriften Jungs begegnet uns das Problem des Bösen. Jung meint damit nicht die einzelnen Verfehlungen eines Menschen, die gegen den Moralkodex verstoßen und in mancherlei Fällen vom Individuum sogar bewußt begangen werden, sondern er meint das menschliche Wesen allgemein, das u.a. geprägt ist von der Potentialität zum Bösen. Damit leugnet Jung nicht die Verantwortlichkeit des einzelnen im täglichen Verhalten. Er schreibt im Zusammenhang mit der Kindererziehung. "Der Elterneinfluß wird aber dann zu einem moralischen Problem, wenn es sich um Bedingungen handelt, die von den Eltern zwar tatsächlich geändert werden könnten, aber aus grober Fahrlässigkeit, neurotischer Ängstlichkeit oder seelenloser Konventionalität nicht angerührt werden. Hier trifft die Eltern oft schwere Verantwortung. Und gegen die Natur gilt die Ausrede vom Nichtgewußthaben nicht. Nichtwissen wirkt wie Schuld (unterstrichen v. Verf.)."¹¹² Wie ernst Jung das Böse nimmt, das nach theologischer Aussage durch den Menschen in die Welt kam¹¹³, entnehmen wir noch einmal seiner Formulierung in 'Gegenwart und Zukunft'¹¹⁴: "Das Böse, das sich im Menschen offenbart und ganz unzweifelhaft in ihm wohnt, ist" von größtem Ausmaß, und es bedeutet dem gegenüber fast eine Euphemie, wenn die Kirche vom peccatum originale, der Erbsünde, die auf das relativ unschuldige Versehen Adams zurückgeführt wird, spricht. Der Fall ist viel schwererwiegend und wird in ungehörlicher Weise unterschätzt. Indem man allgemein der Meinung huldigt, der Mensch

sei das, was sein Bewußtsein von sich selber weiß, hält man sich für harmlos und fügt so der Bosheit noch die entsprechende Dummheit hinzu."

In erinnere mich an eine Analysandin, die gequält wurde von der für sie existentiellen Frage: Bin ich als Einzelwesen überhaupt verantwortlich für meine sündhafte Natur?! Kann ich schuldig gesprochen werden, wenn der 'Sündenfall' von einer über mir stehenden Instanz eingeplant, sogar vorhergewußt wurde, weil er offensichtlich zum Heilsplan Gottes -oder tiefenpsychologisch ausgedrückt- der Entwicklungstendenz der Natur immanent ist und zur Struktur der menschlichen Psyche gehört? Wie kann ich für etwas verantwortlich gemacht werden, was mir - ohne Mitspracherecht - auferlegt wurde? Die Analysandin war nicht bereit, diese existentielle Paradoxie zu akzeptieren. In einer Sitzung brachte sie einmal folgenden Vergleich: Ein Auto hat einen Erbauer, einen Konstrukteur. Das Auto ist so gut konzipiert, wie es der Hersteller möglich machen wollte (oder konnte?). Ist das Auto fortwährend reparaturanfällig, leistet wenig und enttäuscht häufig seinen Besitzer, wird man wohl kaum das Auto dafür verantwortlich machen können. Das wäre absurd! Das Auto ist qualitativ so hergerichtet worden, wie es sein Erbauer für richtig und angemessen hielt. Wir Menschen haben uns nicht selbst geschaffen, wir funktionieren aufgrund unserer Möglichkeiten, die uns Gott als unser Konstrukteur zugedacht hat. Wenn wir böse reagieren, gehört diese Möglichkeit des Reagierenkönnens zu unserem uns mitgegebenen Potential.

Das von der erwähnten Analysandin dargestellte Beispiel ist sicherlich insofern ergänzungsbedürftig, als der Mensch - im Gegensatz zur toten Materie - innerhalb eines begrenzten Bewußtseinsfeldes freie Willensentscheidungen zu treffen vermag. Diese Willensfreiheit erstreckt sich jedoch keineswegs auf seine fundamentale Wesensstruktur als Mensch schlechthin.

Hier ist er als geschaffenes Wesen festgelegt in seinen ihm zugeordneten geistig-psychischen Gegebenheiten. Wenn der Mensch von Gott als Sünder konzipiert wurde, dürfte er wohl kaum die Fähigkeit besitzen, sich diesem Schicksal entziehen zu können aufgrund freiheitlich-existentieller Setzung. So meinte denn auch die Patientin, eine Ente könne aufgrund ihres Funktionspotentials niemals bellen - auch nicht in Streßsituationen. Die Analysandin formulierte damit in humoriger Form das, was oben ausgeführt wurde. Wohlgemerkt: Es geht hier um die grundsätzliche existentielle Verantwortlichkeit des Menschen für seine wesensbedingte Möglichkeit des Schuldig-werden-könnens. Um Mißverständnissen vorzubeugen, völlig unabhängig hiervon ist die juristische Verantwortlichkeit innerhalb einer funktionsfähig bleiben müssenden menschlichen Gesellschaft - obgleich es auch hier den Passus der 'Unzurechnungsfähigkeit' gibt.

Inwieweit dem Menschen überhaupt ein tatsächlicher Raum zur freien Entscheidung zur Verfügung steht, ist eine definitiv nicht auszumachende und nicht verifizierbare Annahme. Wenn z.B. davon die Rede ist, daß ich zwischen verschiedenen Möglichkeiten eine freie Entscheidung treffen kann, dann sollte dabei nicht vergessen werden, daß ich bei jeder Entscheidung determiniert bin. Eine Entscheidung ist nur möglich auf dem Hintergrund meines Gewordenseins, das sich wiederum zusammensetzt aus mancherlei Faktoren, so etwa bedingt durch Einflüsse von Erziehung durch die Eltern, allgemeines häusliches Milieu, Religiosität der Erziehungspersonen, Umwelteinflüsse, Schule, Politik, Weltanschauung und Bildungsstand, durch Krankheit und geistig-psychische Beschaffenheit allgemein, ebenso durch Erlebnisse und Erfahrungen aller Art usw. Deshalb wird auf dieselbe Situation auch jeder individuell reagieren und auch entsprechend seiner Rahmenbedingungen seine Entscheidungen fällen. Wie weit hier ein echter Freiheitsraum zur Verfügung stehen mag, sei dahingestellt. Es wird

deshalb Geheimnis bleiben müssen, ob und in welchem Umfang für den Menschen Freiheit möglich werden kann.

Wir dürfen - die Ausführungen über die Urschuld bedenkend - vorläufig rekapitulierend festhalten, daß die Erbsünde und das damit verbundene Schuldproblem ein Paradoxon enthält. Der 'Sündenfall' ist im Plan Gottes einbezogen. Ohne Bewußtwerdung ist offenbar eine psychische Weiterentwicklung der menschlichen Individualität nicht möglich. Gleichzeitig ist jedoch durch die Diskrimination der Mensch durch Ungehorsam gegen Gott schuldig geworden. Indem jeder Mensch teil hat an der sündhaften menschlichen Natur, ist er potentiell immer auch schon schuldig geworden.

Jung schreibt dazu in 'Psychologie und Alchemie'¹¹⁵: "Aber man unterläßt es geflissentlich, zu untersuchen, ob nicht gerade in der Macht des Bösen ein besonderer Gotteswille liege, welchen wahrzunehmen man allen Grund hätte. Wenn man es, wie der Seelenarzt, mit Menschen zu tun hat, die ihrem schwärzesten Schatten gegenübergestellt sind, so fühlt man sich oft unmittelbar zu einer solchen Anschauung gedrängt... Er (der Arzt) weiß, daß man nicht nur sein Glück, sondern auch seine entscheidende Schuld versäumen kann (unterstrichen v. Verf.), ohne welche ein Mensch seine Ganzheit nicht erreichen wird. Letztere ist nämlich ein Charisma, das man weder mit Kunst noch mit List verfertigen, in das man nur hineinwachsen und dessen Geschehen und Werden man nur erleiden kann."

Ähnlich lesen wir in 'Antwort auf Hiob': "Der schuldige Mensch ist geeignet und darum ausersehen, zur Geburtsstätte der fortschreitenden Inkarnation zu werden, nicht der unschuldige, der sich der Welt vorenthält und den Tribut ans Leben verweigert, denn in diesem fände der dunkle Gott keinen Raum. Seit der Apokalypse wissen wir wieder, das Gott nicht nur zu lieben, sondern auch zu fürchten ist. Er erfüllt uns mit Gutem und mit Bösem, sonst wäre er ja nicht

zu fürchten, und weil er Mensch werden will, muß die Einigung seiner Antinomie im Menschen stattfinden."¹¹⁶

C.G. Jung stellte die Wichtigkeit der Annahme, das Böse sei eine eigenständige archetypische Erscheinung und nicht ableitbar von anderen psychischen Gegebenheiten des kollektiven Unbewußten immer wieder in den Vordergrund der Auseinandersetzung mit dem archetypischen Schatten, der letztlich aus dem Schatten des Selbst hervorgeht. Jung spricht in diesem Zusammenhang auch vom Schatten Gottes. Es geht, anders ausgedrückt, um das Problem der 'privatio boni'. Jung schreibt: "Für den Christen durfte weder Gott noch Christus ein Paradox sein; sie mußten eindeutig sein, und dies gilt bis auf den heutigen Tag. Man wußte und weiß anscheinend auch jetzt noch nicht (bis auf einige rühmliche Ausnahmen), daß die Hybris des spekulierenden Intellektes schon die Alten dazu verführte, sich eine philosophische Definition Gottes anzumaßen, in dem sie ihn gewissermaßen dazu verpflichteten, das Summum Bonum zu sein. Ein protestantischer Theologe hat sich sogar zu dem Ausspruch verstiegen: 'Gott kann nur gut sein!'. Allein schon Jahwe hätte ihn in dieser Hinsicht eines besseren belehren können, wenn er selber schon nicht imstande ist, seinen intellektuellen Übergriff gegenüber der Allmacht und Freiheit Gottes einzusehen."¹¹⁷

"Da es in der Welt unendlich viel Böses gibt und da das Böse das unerläßliche Gegenstück zum Guten in der Antithese gut-böse ist, würde die Annahme, Gott sei nur gut, den Gottesbegriff willkürlich einschränken und das Böse seiner realen Existenz berauben. Wenn Gott nur gut ist, ist alles gut. Nirgends gäbe es einen Schatten. Das Böse existierte nicht, sogar der Mensch wäre gut und könnte nichts Böses tun."¹¹⁸ Die hier gemachten Ausführungen von Jung lassen einige Schlüsse zu hinsichtlich der Herkunft des Bösen. Es geht z.B. nicht an, sich damit die schwierige Problematik vom Halse zu schaffen, indem man kurzerhand verkündet: das

Gute kommt von Gott, das Böse kommt vom Menschen. Das geht schon deswegen nicht, weil der Mensch ein Geschöpf Gottes ist und damit so ist, wie der Schöpfer es für richtig hielt. Das Böse kam nicht mit dem Menschen in die Welt, es existierte schon vor ihm - entweder als die Schattenseite Gottes (abgespalten personifiziert im Satan) oder als zweite Gegenmacht zu Gott. Das Böse ist hinsichtlich des Menschen prae-existent. Der Mensch nimmt teil am Guten und Bösen, ist aber keineswegs ihr Urheber. Der Mensch fand das Böse vor!

C.G. Jung legt Wert darauf, daß das Böse eine eigenständige Größe ist und als solche ernstgenommen wird. Die Kirche definiert jedoch im Sinne der *privatio boni* wie folgt: "Das Böse ist nichts anderes als eine Abwendung vom Guten, darum ist das Böse sekundär in bezug auf das Gute."¹¹⁹ Hiergegen wendet sich Jung mit aller Entschiedenheit. Wie sollte das Böse aus dem Guten entstehen können? Ist das Böse sekundär, dann hat es selbst keine eigenständige Substanz, es existiert eigentlich gar nicht. Das, was wir böse nennen, ist dann lediglich eine Verminderung des Guten. "Selbstverständlich läßt sich das Böse als eine Verminderung des Guten darstellen, aber mit dieser Logik können wir auch sagen: Die Temperatur des arktischen Winters, in der uns Nase und Ohren erfrieren, liegt relativ nur wenig unter der am Äquator herrschenden Wärme... Alle Dinge auf der Erde sind 'warm', das heißt nirgends wird der absolute Nullpunkt auch nur annähernd erreicht. Wie alle Dinge mehr oder weniger 'gut' sind, und wie die Kälte nichts als eine Verminderung der Wärme ist, so das Böse nichts als eine solche des Guten. Die Argumentation der *privatio boni* bleibt eine euphemistische *petitio principii*,... Der Trugschluß erfolgt notwendigerweise aus der Prämisse *Deus = Summum Bonum*, weil es undenkbar ist, daß der vollkommen Gute das Böse hätte erschaffen können... Da wir nun trotz einer Hitze von 230° über dem absoluten Nullpunkt jämmerlich frieren, so gibt

es eben auch Menschen und Dinge, die zwar von Gott geschaffen, aber doch bloß minimal gut und daher maximal schlecht sind... Man kann es ja Augustinus zugeben, daß alle Naturen gut seien; aber eben nicht gut genug, als daß ihre Schlechtigkeit nicht ebenso einleuchtend wäre."¹²⁰

Der Mensch weiß nicht, ob es ein objektiv Böses oder ein objektiv Gutes gibt. Es ist auch wissenschaftlicher Erörterung nicht möglich, hier definitive Aussagen machen zu können. Die Psychologie als empirische Wissenschaft ist gleichermaßen nicht befugt, über den ihr zur Verfügung stehenden Erfahrungsbereich hinauszugehen, es sei denn, die Aussagen über transzendente Gegebenheiten würden ausdrücklich als hypothetisch oder als persönlich angenommen vorgestellt. Ebenso sieht sich auch die Philosophie außerstande, über metaphysische Phänomene wissenschaftlich fundierte Sätze zu formulieren. Alle Hinweise darüber können nur Annahmen sein, die keineswegs einen objektiven Wahrheitsgehalt für sich in Anspruch nehmen dürfen. Deshalb können wir von 'gut' und 'böse' nur innerhalb unserer menschlichen Erkenntnisgrenzen sprechen. Gut ist aber für uns das, was wir als für uns wohltuend, angenehm und lebenserhaltend erleben. Böse ist das, was uns behindert, stört, was allgemein gesehen lebensfeindlich ist. Unabhängig davon ob unser Erleben nun mit einem objektiven Sosein der Phänomene zusammenfällt oder nicht, nehmen wir unsere Beziehung zu Mensch und Welt als wirklich wahr, d.h. für uns ist es Realität - und nur das ist für unseren seelischen Haushalt entscheidend. Was jenseits allem Menschlichen 'objektiv' ⁶ 'wirklich' ist, entzieht sich logischerweise unserer Erkenntnismöglichkeiten.

Die Annahme eines archetypischen Bösen wird gerechtfertigt durch die Wirkungen, die es auf die menschliche Psyche ausübt. "Innerhalb des psychologischen Bereiches weiß man ehrlicherweise nicht, was in der Welt überwiegt, das Gute oder das Böse. Man hofft bloß, es sei das Gute, nämlich das uns

passend Erscheinende. Niemand vermöchte je anzugeben, was das allgemein Gute wäre. Keine Einsicht in die Relativität und Hinfälligkeit des moralischen Urteils vermag es, uns davon zu befreien, und diejenigen, die sich jenseits von Gut und Böse wähnen, sind in der Regel die ärgsten Quälgeister der Menschheit, welche sich in der Qual und Angst ihres eigenen Fiebers winden."¹²¹

Die zusammenfassende Erklärung des archetypischen Schattens oder des Phänomens des Bösen in der Welt, das von C.G. Jung als selbständige Größe gesehen wird und nicht aus dem Guten als das weniger Gute ableitbar ist, findet Jung in der Gegensatzproblematik, die in der gesamten Psyche nachweisbar ist. Auch das Problem der Erbsünde bezieht sich auf diese psychologische Tatsache. Nicht der Mensch brachte das Böse in die Welt, sondern das 'psychische Universum' weist von Uranfang an Polaritäten auf, die im Erlebnis des einzelnen Individuums als Spannungsphänomen oft schmerzlich empfunden werden.

Ogleich indirekt bereits an verschiedenen Stellen die Gegensatzproblematik angerissen wurde, muß hier - das Kapitel abschließend - die Gegensätzlichkeit der Psyche noch einmal ausführlicher aufgenommen werden. C.G. Jung schreibt in 'Über die Psychologie des Unbewußten': "Eine psychologische Theorie, die mehr sein soll als bloß technisches Hilfsmittel, muß sich auf das Gegensatzprinzip gründen; denn ohne dieses könnte sie nur eine neurotisch unbalancierte Psyche rekonstruieren. Es gibt kein Gleichgewicht und kein System mit Selbstregulierung ohne Gegensatz. Die Psyche aber ist ein System mit Selbstregulierung."¹²²

"Alles Menschliche ist relativ, weil alles auf innerer Gegensätzlichkeit beruht, denn alles ist energetisches Phänomen. Energie aber beruht notwendigerweise auf einem vorausgehenden Gegensatz, ohne welchen es überhaupt keine Energie geben kann."¹²³

Das Gegensatzphänomen bezieht sich nicht nur auf den Inhalt des jeweiligen archetypischen Komplexes, was als Doppelaspekt des kollektiven Unbewußten bekannt ist, sondern auf die energetische Intensität. Die Gesamtmenge der Energie bleibt im System 'Psyche' konstant, lediglich die Verteilung der Energie ist unterschiedlich je nach Konstelliertheit eines bestimmten Inhalts, der sich komplexhaft verhält und bei Affiziertheit Energie bündelt und an sich zieht. Der mit mehr Energie jeweils aufgeladene Inhalt steht im Vordergrund des individuellen Erlebens, während die übrigen Inhalte des Unbewußten zeitweise (oder für längere Zeit) sich der bewußten Auseinandersetzung entziehen. Das sog. Entropiegesetz formuliert die eben gemachten Ausführungen und weist als Ziel menschlichen Lebens einen verhältnismäßig ausbalancierten psychischen Zustand auf. Das Konstanzgesetz der Energie hat nicht nur Geltung im Austausch zwischen der Bewußten und der unbewußten Psyche - wenn z.B. das Unbewußte vom Bewußtsein Energie abzieht, weil bislang bewußte Inhalte in den Seelenhintergrund wieder abgesunken sind, spricht man auch von Seelenverlust, der sich symptomhaft als Depression niederschlagen kann - sondern auch innerhalb der einzelnen Archetypen. Aufgrund bewußter Einstellung und Haltung dem kollektiven Unbewußten gegenüber wird jeweils der positive oder negative Aspekt des Archetyps energetisch aufgeladen und dadurch einseitig besetzt. Es kommt dabei zum Auseinanderfallen der immanenten Polarität des archetypischen Inhalts, d.h. der Doppelaspekt des archetypischen Komplexes wird in seiner destruktiven oder konstruktiven Seite einseitig betont und aktiviert. Der nicht konstellierte Teil des Doppelaspektes wird so vernachlässigt und bleibt damit passiv. Dadurch kommt es zu einseitigen und damit neurotischen Verhaltensweisen des Individuums. In extremen Fällen kann es dabei zum Versiegen fruchtbarer Auseinandersetzungen zwischen gegensätzlichen Inhalten der Psyche kommen, der

Mensch wird dann psychisch sklerotisiert, starr, unbeweglich und eingeengt. Es läßt sich auch so ausdrücken: das Unbewußte reagiert 'feindselig', wenn es sich 'vernachlässigt' fühlt von der bewußten Persönlichkeit, es zeigt sich dann der destruktive Aspekt der unbewußten Inhalte. Wird vom Bewußtsein Kooperationsbereitschaft signalisiert, wird im Unbewußten der positive Aspekt aktiviert. Gut und Böse der archetypischen Strukturelemente sind also vorhandene Potentialitäten, die jeweils durch die Einstellung der Ich-Persönlichkeit konstellierte werden. Der Mensch ist deshalb hier zu verantwortlichem Handeln aufgerufen. Er ist durch seine Entscheidung, ob er mit der unbewußten Psyche kooperieren will oder nicht, maßgeblich daran beteiligt, ob das Böse zur Aktivität aufgefordert wird. Schuldhaft verhält sich demnach der Mensch dann, wenn er nicht bereit ist, sich für die Mitteilungen des Unbewußten zu öffnen, wenn er selbstherrlich das Bewußtsein für omnipotent hält und sich transzendente Anruf verschließt. Durch die Weigerung, sich mit unbewußten Gegebenheiten auseinanderzusetzen und konstruktiv aufzuarbeiten, ruft der Mensch das Böse auf den Plan durch die Konstellierung des negativen Aspekts der archetypischen Strukturen des kollektiven Unbewußten. So bricht gerade das über ihn herein, was er verhindern wollte. Er wird zur Konfrontation mit dem Unbewußten jetzt gezwungen, wenn er nicht psychisch verenden will. Es muß allerdings angefügt werden, daß es durchaus Fälle gibt, wo das kollektive Unbewußte von sich aus aktiv wird, sowohl im negativen wie auch im positiven Sinne. Wir alle kennen z.B. Menschen, die ohne erkennbare Schuld von einem erschütternden Schicksal heimgesucht werden. Wie es zur Aktivierung des Unbewußten aus sich selbst heraus kommen kann, ist unbekannt, da wir die internen Vorgänge im Unbewußten nicht oder nur geringfügig nachvollziehen können. Der Energiebegriff, der in der Jungschen Psychologie mit dem Wort 'Libido' belegt wird, ist übrigens ein Konstrukt. Er

dient dem besseren Verständnis der dynamischen Vorgänge in der Psyche. C.G. Jung führt dazu aus, "daß die Libido, mit der wir operieren, nicht nur nicht konkret oder bekannt sei, sondern geradezu ein X ist, eine reine Hypothese, ein Bild oder Rechenpfennig, ebensowenig konkret faßbar wie die Energie der physikalischen Vorstellungswelt. Libido ist daher nichts anderes als ein abgekürzter Ausdruck für 'energetische Betrachtungsweise'." ¹²⁴

Ein grundlegendes Gegensatzpaar ist das der Progression und Regression. Es soll hier abschließend stellvertretend für weitere Gegensatzphänomene angeführt werden. C.G. Jung schreibt dazu: "Die Progression als ein fortlaufender Anpassungsprozeß an die Umweltbedingungen ist begründet in der vitalen Notwendigkeit der Anpassung. Die Not erzwingt die absolute Orientierung auf die Umweltbedingungen und die Verdrängung aller derjenigen Tendenzen und Möglichkeiten, welche der Individuation dienen.

Die Regression dagegen als eine Anpassung an die Bedingungen der eigenen Innenwelt ist begründet in der vitalen Notwendigkeit, den Anforderungen der Individuation zu genügen. Der Mensch ist keine Maschine in dem Sinn, das er anhaltend dieselbe Arbeitsleistung vollziehen könnte, sondern er kann der Forderung der äußeren Not in idealer Weise nur dann völlig entsprechen, wenn er auch an seine eigene Innenwelt angepaßt, das heißt wenn er in Übereinstimmung mit sich selber ist. Und umgekehrt kann er sich nur dann an seine eigene Innenwelt anpassen und die Übereinstimmung mit sich selber erreichen, wenn er auch den Umweltbedingungen angepaßt ist. Die eine oder die andere Funktion kann nur zeitweilig vernachlässigt werden, wie die Erfahrung zeigt: wenn nämlich zum Beispiel nur einseitige Anpassung nach außen geleistet, während das Innere vernachlässigt wird, so tritt allmählich eine Erhöhung des Wertes der inneren Bedingungen auf, was sich in einem Vordrängen persönlicher Elemente in der äuße-

ren Anpassung bemerkbar macht."¹²⁵ Jung spricht hier das Gesetz der Enantiodromie an, welche besagt, daß jede gelebte Einseitigkeit einmal in ihr Gegenteil umschlägt. Die vernachlässigte Seite fordert ihr Recht, zieht allmählich Energie an sich und drängt sich zunächst störend in den Ablauf des Lebens ein. Wenn das betroffene Individuum bereit ist, die 'innere Stimme' oder die 'Warnung des Unbewußten' zu hören, kann durch Zusammenarbeit mit der bislang vernachlässigten Seite eine fruchtbare Entwicklung ihren Anfang nehmen. Ist der Mensch jedoch uneinsichtig, gleichgültig oder gar massiv abwehrend gegenüber der Forderung der unbewußten Psyche, dann kann sein Leben zerstört werden. Dabei ist es für das Ergebnis ohne Belang, worauf theoretisch der Akzent gelegt wird: auf die extreme Einseitigkeit des Denkens und Handelns oder auf die durch diesen Umstand sich allmählich radikalisierte, bislang nicht beachtete Seite der Psyche, die ihr Recht verlangt.

C.G. Jung schildert in diesem Zusammenhang einen Fall, wo ein Mann nicht nur seelisch zerstört wurde, sondern auch die reale äußere Existenz zerbrach, weil er nicht willens war, auf die Stimme seines Unbewußten zu hören. Jung schreibt: "So sah ich einmal einen drastischen Fall: ein Fabrikant, der sich emporgearbeitet hatte und zu Wohlhabenheit gelangt war, fing an, sich an eine gewisse Phase seiner Jugend zu erinnern, wo er viel Freude an Kunst hatte. Er fühlte das Bedürfnis, diese Tendenzen wieder aufzunehmen und begann nun, eigene künstlerische Muster für seine Fabrikwaren zu erfinden. Der Erfolg war, daß niemand mehr diese künstlerischen Produkte kaufen wollte und daß der Mann selber nach Ablauf weniger Jahre bankrott war. Sein Fehler war, daß er das, was nach innen gehörte, in das Außen übertrug, indem er die Anforderung der Individuation mißverstand. Ein derartiges auffälliges Versagen einer bisher genügenden Anpassungsfunktion erklärt sich aus diesem ty-

pischen Mißverstehen der inneren Anforderung."¹²⁶

Die Schuld des einzelnen Menschen liegt einmal darin begründet, daß er seine Persönlichkeitsentwicklung durch einseitiges Verhalten und Denken selbst blockiert und damit ursächlich verantwortlich ist für die Extremisierung der Gegensätze, die dadurch aus der ganzheitlichen Polarität herausfallen und zu pathologischer 'Rivalität' auseinanderbrechen. Die Folge ist eine festgefahrene, oft fanatische Sklerotisierung der konkreten Lebensführung im Sinne einer einseitig gelebten und ideologisierten, emotional aufgeheizten Lebenseinstellung und -haltung, die im klinischen Sinne als neurotisch zu bezeichnen ist. Ein solcher Mensch kann nicht tolerant sein und gelassen reagieren, er sieht die Welt und seine menschliche Umgebung verzerrt und ist blind für die berechtigten Wünsche und Bedürfnisse seiner Mitmenschen. Im Sinne seiner 'privaten Logik' (Adler) urteilt er einseitig, hart und ungerecht. Er ist uneinsichtig und hat immer recht. Darüber hinaus ist ein so neurotisierter Mensch äußerst gefährlich, wenn er zufällig verantwortliche Positionen in unserer Gesellschaft inne hat. Es dürfte nicht schwer sein, sich genügend Situationen vorzustellen, in denen ein solcher Mensch gravierende Fehlentscheidungen treffen würde und damit Schuld auf sich nähme - ohne diese selbstverständlich selbst zu sehen. Er würde schuldig an sich selbst - wie schon erwähnt - und am Mitmenschen. Dennoch ist die Möglichkeit einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit seiner ignorierten Seite seiner Psyche gegeben und damit der Weg geebnet für die Fortsetzung des Individuationsprozesses, wenn das Individuum die Stimme seines Unbewußten noch rechtzeitig vernimmt. Neue Schuld bricht über ihn herein, wenn auch ein solcher 'Ruf' nicht mehr vernommen wird. Dann reagiert die 'innere Persönlichkeit' destruktiv und kann das psychische - und manchmal auch das physische - Leben vernichten. Diese für den Beobachter als schicksal-

haft anmutenden Tragödien sind oft nicht ohne Schuld des betroffenen Menschen erfolgt. Wenn man so will, ist auch der Schatten ein Gegensatzphänomen zur bewußten Persönlichkeit. Es wurde bereits ausgeführt, daß auch hier der Mensch schuldig wird, wenn er seinen Schatten nicht sehen will, ihn leugnet und somit von seiner Ich-Persönlichkeit ausschließt und dadurch nicht zur Vollständigkeit und Ganzheit gelangen kann.

Zum anderen bedarf es jedoch noch einmal des Hinweises, daß ein schweres Schicksal und zerstörerische Kräfte im Leben eines Menschen nicht unbesehen den Schluß zulassen: hier ist der Mensch selbst schuldig geworden. Uns steht es keineswegs an, über jemand zu Gericht zu sitzen, weil uns die Möglichkeit der Beurteilung der jeweiligen existentiellen Problematik überhaupt nicht gegeben ist. Das Unbewußte vermag mit seinem destruktiven Aspekt einen Menschen zu überfluten, ohne daß eruiert werden könnte, weshalb das geschehen ist. Hier können wir das Böse nur konstatieren, aber nicht erklären.

Nachdem die Schattenproblematik, wie sie sich in der Analytischen Psychologie darlegt, aufgezeigt wurde, wir auch dem Bösen oder dem archetypischen Schatten nachgegangen sind, bedarf es nun der Auseinandersetzung mit den archetypischen Strukturen der Anima und des Animus. Schon die Beschäftigung mit dem Schatten war ein Stück Individuationsprozeß. Das ganze Leben - eigentlich von der Geburt an bis zum Tod - liegt eingebettet in den vorgegebenen Individuationsprozeß, der auch als Selbstfindung oder Persönlichkeitsreifung verstanden werden kann. Jung geht davon aus, daß der psychische Entwicklungsprozeß von der Natur vorgesehen ist und auch ohne unser Zutun abläuft. Wir können ihn jedoch durch unsere Mitarbeit unterstützen und gegebenenfalls intensivieren. Es gibt so gesehen also zwei Varianten des Individuationsprozesses. C.G. Jung schreibt dazu: "Im Grunde genommen ist die Individuation ein natürlicher Prozeß, der jedem Lebewesen innewohnt. Man kann ihn sogar bei der toten Materie beobachten - wenn auch nur in seinen Grundlinien - indem sich z.B. im Kristall zunächst Ungeformtes nach einem in ihm verborgen liegenden Plan zu einer bestimmten Form ausgestaltet. Der Individuationsprozeß kann entweder unbewußt verlaufen oder auf verschiedene Art und Weise bewußt gemacht und dadurch zu einer hochgradigen Differenzierung gebracht werden, wobei es selbstredend allerlei Übergangsstufen gibt: 1. der natürliche ohne Teilnahme bewußter Auseinandersetzung, gleichsam automon verlaufende Individuationsprozeß und 2. der 'künstlich', z.B. analytisch geförderte, nach bestimmten Methoden entwickelte, bewußt erlebte und verarbeitete Individuationsprozeß."¹²⁷

Wir beziehen uns in den weiteren Ausführungen auf den von

der bewußten Persönlichkeit begleiteten Individuationsprozeß. Dabei werden die Etappen und Strukturen des Individuationsablaufes zugrundegelegt, die C.G. Jung in seinen Arbeiten dargelegt hat. Obgleich das ganze Leben ein fortlaufender - häufig leider jedoch auch stagnierender - psychischer Entwicklungsablauf ist, beinhaltet der sog. engere Individuationsprozeß bestimmte Phänomene, die Jung in besonderer Weise herausstellte. Es handelt sich dabei um die archetypischen Strukturen der Anima und des Animus, des Alten Weisen und der Großen Mutter, sowie um die bereits erwähnte Schattenproblematik. Das Ziel der Individuation wird symbolisiert durch das Selbst.

Entsprechend der eben aufgezeigten Struktur des Individuationsprozesses, die übrigens chronologisch gesehen keineswegs bindend ist, sondern in der psychotherapeutischen Praxis durchaus unorthodox ablaufen kann, werden wir uns zunächst mit den beiden Archetypen der Anima und des Animus beschäftigen. Dabei wird jeweils - soweit erforderlich - die Arbeits- und Funktionsweise des kollektiven Unbewußten miterörtert werden müssen, um verständlich bleiben zu können. Marie-Louise von Franz schreibt zum Individuationsprozeß: "Der Begriff der Individuation ist vielleicht das Wesentlichste an der Jungschen Psychologie, das aber noch wenig verstanden wird, weil es dabei um einen Prozeß geht, der in eine Tiefe reicht, die man als die religiöse Dimension der Seele bezeichnen könnte. Die Dimension ist von der heutigen Psychologie lange geleugnet worden, fängt aber nun an, mehr und mehr Menschen, besonders der jüngeren Generation, zu faszinieren."¹²⁸

Im Sinne der psychologischen Polarität zeigt das Unbewußte des Mannes ein weibliches Vorzeichen. Diese Gegebenheit wird begrifflich mit dem Wort 'Anima' belegt. Der Animus ist ein archetypischer Aspekt des kollektiven Unbewußten bei der Frau. Wir wollen dabei in dieser Arbeit unberücksichtigt las-

sen, ob es nicht auch beim Mann geboten wäre, gegebenenfalls von einem Animus zu sprechen (nämlich dann, wenn der Mann seine 'Männlichkeit' nicht lebt) und bei der Frau von der Anima (nämlich dann, wenn sie ihre 'Weiblichkeit' verdrängt hat). In der analytischen Praxis jedenfalls arbeitet man in diesem Sinne durchaus erfolgreich. Wenden wir uns nun der Erörterung der archetypischen Struktur der Anima zu.

Wenn der Schatten bearbeitet wurde, ist die Auseinandersetzung mit der Anima die nächste Etappe auf dem Wege zur Individuation. C.G. Jung schreibt in einem Brief vom 8.1.1948 an den Reverend Canon H. George: "Die Anima stellt psychologisch die weibliche Gegenspielerin des männlichen Bewußtseins dar, was auf der Minderheit weiblicher Gene in einem männlichen Körper beruht; sie funktioniert wie eine Persona, denn sie ist Verbindungsglied zwischen dem kollektiven Unbewußten und dem Bewußten, so wie die Persona Verbindungsglied zwischen der wahren Persönlichkeit und der äußeren Welt ist. Der Doppelaspekt der Anima hängt damit zusammen, daß alle Wirkungen des kollektiven Unbewußten doppeldeutig sind. So ist sie nicht nur Übermittlerin guter, sondern auch böser Einflüsse. In Tat und Wahrheit ist sie nicht selten der böseste Dämon im Leben des Mannes."¹²⁹ "... die Psychologie kann nur feststellen, daß die höchsten und die niedrigsten, die besten und die bösesten Impulse aus der Sphäre der unbewußten Psyche hervorgehen. Das ist das Äußerste, was wir im Rahmen der Wissenschaft sagen können."¹³⁰

Es mag hier schon vorsorglich angedeutet werden, daß die Problematik der Anima - mutatis mutandis auch die des Animus - nur verstanden werden kann auf dem Hintergrund des Postulats von der Ganzheit der Psyche. Die Individuation erfordert die Integration der gegensätzlichen Inhalte der Psyche bezogen auf die bewußte Persönlichkeit. Diese gegensätzlichen Inhalte sind unbewußt und sind deshalb mit dem Ziel der Ganzheit der Persönlichkeit bewußt zu machen. Dabei muß gesagt wer-

den, daß ein totales Bewußtwerden archetypischer Strukturen gar nicht möglich ist. Die kollektive Psyche reicht in eine Tiefe, die uns nur teilweise zugänglich ist. Hinsichtlich archetypischer Strukturen ist auch der Begriff 'Integration' insofern irreführend, als Integration archetypischer Inhalte ins Ich gleichzusetzen wäre mit dem Vorgang der Inflation. Es ist also besser von 'Anbindung' des Ich an das kollektive Unbewußte zu sprechen. Dadurch wird deutlich, daß die bewußte Persönlichkeit immer nur Bestandteil des Selbst sein kann und niemals umgekehrt. C.G. Jung benutzt auch gelegentlich für den Begriff der Ganzheit den der Vollständigkeit und grenzt ihn sehr deutlich ab von der Forderung nach Vollkommenheit, wie sie in einigen religiösen Systemen formuliert wird. Vollständigkeit bezieht sich auf die Bewußtwerdung bislang unbewußt gewesener Inhalte, die aufgrund mancherlei Beweggründe - u.a. aufgrund von Inkompatibilität mit dem Ich - von der bewußten Persönlichkeit nicht zur Kenntnis genommen wurden. Der Gedanke von der Ganzheit der Psyche soll hier jetzt nicht weiter verfolgt werden. Bei der Erörterung des Selbst werden wir erneut auf diesen Begriff stoßen.

Die Anima gehört - wie schon erwähnt - zu den Inhalten des kollektiven Unbewußten und ist damit im Sinne Jungscher Definition ein Archetyp. C.G. Jung schreibt dazu in seinem Buch 'Psychologische Typen': "Das urtümliche Bild, das ich auch als 'Archetypus' bezeichnet habe, ist immer kollektiv, d.h. es ist mindestens ganzen Völkern oder Zeiten gemeinsam. Wahrscheinlich sind die hauptsächlichsten mythologischen Motive allen Rassen und Zeiten gemeinsam;... Von einem naturwissenschaftlich-kausalen Gesichtspunkt aus kann man das urtümliche Bild als einen mnestischen Niederschlag, ein Engramm (Semon) auffassen, das durch Verdichtung unzähliger, einander ähnlicher Vorgänge entstanden ist. In dieser Sicht ist es ein Niederschlag und damit eine typische Grundform eines gewissen, immer wiederkehrenden seelischen Erlebens. Als mythologisches Motiv ist es ein stets wirksamer und immer wie-

der auftretender Ausdruck, welcher das gewisse seelische Erleben entweder wachruft oder in passender Weise formuliert."¹³¹ Es darf demnach davon ausgegangen werden, daß die Archetypen Reaktionsmuster der objektiven Psyche sind, die sich herausbildeten aufgrund immer wiederkehrender typischer Verhaltensweisen hinsichtlich bestimmter psychischer Situationen im Laufe vieler Jahrtausende und gleichsam als Prägungen (Konrad Lorenz) in die menschliche (und tierische) Psyche Eingang fanden.

Damit ist man jedoch dem urtümlichen Bild (urtümlich deswegen, weil das Bild einen archaischen Charakter hat) oder dem Archetypus noch nicht umfassend gerecht geworden. Jung fährt denn auch etwas später fort: "Im Hinblick auf solche Fragen (nämlich die psychische Tätigkeit im Erschaffen von Mythen betreffend; der Verf.) genügt die naturwissenschaftlich-kausale Engrammtheorie von Semon nicht mehr. Wir müssen daher notgedrungen annehmen, daß die gegebene Hirnstruktur ihr Sosein nicht bloß der Entwicklung der Umweltbedingungen verdankt, sondern ebensowohl auch der eigentümlichen und selbständigen Beschaffenheit des lebenden Stoffes, d.h. also einem mit dem Leben gegebenen Gesetze... Demgemäß ist auch das urtümliche Bild einerseits unzweifelhaft auf gewisse sinnenfällige und stets sich erneuernde und daher immer wirksame Naturvorgänge zu beziehen, anderseits aber ebenso unzweifelhaft auf gewisse innere Bestimmungen des geistigen Lebens und des Lebens überhaupt (Kursivdruck v. Verf.)... Und ebenso wie das Auge ein Zeugnis ist für die eigentümliche und selbständige schöpferische Tätigkeit des lebenden Stoffes, so ist auch das urtümliche Bild ein Ausdruck der eigenen und unbedingten, erschaffenden Kraft des Geistes. Das urtümliche Bild ist somit ein zusammenfassender Ausdruck des lebendigen Prozesses."¹³²

Der Archetypus ist der bewußten Persönlichkeit zugänglich in Träumen, Visionen, Auditionen, Mythen, Märchen usw., über das Symbol oder über eine symbolische Situation. Das Symbol ist erfahrbar, jedoch niemals umfassend ausschöpfbar.¹³³

Die sog. 'transzendente Funktion' (eine Formulierung Jungs) ermöglicht über das Symbol die Integration resp. die Anbindung kollektiv unbewußter Inhalte im Sinne partieller Bewußtwerdung. Wird ein urtümliches Bild gedanklich formuliert, spricht man von einer Idee. Intellektuell ist der Archetyp niemals faßbar. Er "ist ein konzentrierter Ausdruck der psychischen Gesamtsituation; nicht etwa bloß oder vorwiegend der unbewußten Inhalte schlechthin. Es ist zwar ein Ausdruck unbewußter Inhalte, aber nicht aller Inhalte überhaupt, sondern bloß der momentan konstellierte. Diese Konstellation erfolgt einerseits durch die momentane Bewußtseinslage, welche immer zugleich auch die Aktivität zugehöriger subliminaler Materialien anregt und die nicht zugehörigen hemmt." ¹³⁴

Es muß betont werden, daß die Entstehung eines Archetyps nicht eruierbar ist. Ein Archetyp kann auch nicht exakt definiert werden, sondern bedarf der annähernden Umschreibung. Das kollektive Unbewußte ist für den Menschen lediglich mittelbar zugänglich, nämlich durch Symbole und anderweitige Manifestationen seelischer Tätigkeiten (Emotionen, Affektionen, Ängste Synchronizitäten usw.). Jung schreibt: "Empirisch gesehen ist aber der Archetypus innerhalb der Reichweite organischen Lebens überhaupt nie entstanden. Er tritt mit dem Leben auf den Plan." ¹³⁵ "Ob die seelische Struktur und ihre Elemente, die Archetypen, überhaupt je entstanden sind, das ist eine Frage der Metaphysik und daher nicht zu beantworten." ¹³⁶

Wichtig erscheint der Hinweis, daß Archetypen nicht vererbte Eigenschaften oder Fähigkeiten des einzelnen Individuums darstellen. Der Archetyp ist vielmehr eine 'strukturelle Bedingung der Psyche' (Jolande Jacobi). Jolande Jacobi schreibt zu diesem Thema: "Es soll darum besonders betont werden, daß es sich bei den Archetypen nicht um vererbte Vorstellungen handelt, sondern um vererbte Möglichkeiten von Vorstellun-

gen... Es sind Bahnungen, Bereitschaften, Strombetten, in die sich das Wasser des Lebens tief eingegraben hat. Diese 'Eingrabungen' bilden gleichsam jenes seelische Netz und dessen 'Knotenpunkte', als die wir schon eingangs die Komplexstruktur der Seele mit ihren 'Bedeutungskernen' bezeichnet haben. Wir müssen sie als die verborgenen Anordner der Vorstellungen vermuten; sie sind jenes 'Urmuster', auf das sich die unsichtbare Ordnung der unbewußten Psyche gründet,..."¹³⁷

Die archetypischen Strukturen sind immer präsent. Werden sie jedoch nicht aktiviert, dann sind sie für die bewußte Persönlichkeit nicht erlebbar. Wird der Archetypus aber aufgrund einer Traumatisierung der Psyche oder aufgrund einer innerpsychischen Konstellation oder aufgrund einer äußeren typischen Situation 'angesprochen', dann tritt er ins Leben erfahrbar für das Individuum ein. "Der 'Archetypus an sich' ist ein unanschaulicher Faktor, eine Disposition, welche in einem gegebenen Moment der Entwicklung des menschlichen Geistes zu wirken beginnt, indem sie das Bewußtseinsmaterial zu bestimmten Figuren anordnet."¹³⁸

Nachdem nun ausführlich dargelegt wurde, was die Jungsche Psychologie unter einem Archetypus oder unter archetypischen Strukturen des kollektiven Unbewußten verstanden wissen will, dürfen wir uns nun dem archetypischen Inhalt der Anima zuwenden. Was bisher über die Archetypen allgemein gesagt wurde, trifft natürlich auch für die Anima zu, da sie bekanntlich zu den Archetypen gezählt wird. Welcher Funktionsbereich im kollektiven Unbewußten wird nun durch die Anima 'abgedeckt' und welche Inhalte sind ihr zuzuordnen und wie stellt sie sich dar im Leben des einzelnen Menschen? Dazu soll jetzt Stellung bezogen werden.

Die Anima stellt das Seelenbild des Mannes dar, das im Sinne des Kompensationsgesetzes gegengeschlechtlich ist. Solange die Anima für die bewußte Persönlichkeit unbewußt ist, erscheint sie projiziert, d.h. der Mann nimmt seine Anima außerhalb seiner Psyche wahr, meistens bei Frauen, die einen

'Aufhänger' für die jeweiligen Inhalte des Anima-Komplexes anzubieten haben. Selbstverständlich können auch andere Objekte der Umwelt des Individuums für Projektionen herangezogen werden, so etwa Tiere, Landschaften, Kunstgegenstände usw. Vornehmlich jedoch erfolgen Projektionen der Anima-Inhalte auf Frauen als Projektionsträger. "Projektion bedeutet (also) die Hinausverlegung eines subjektiven Vorgangs in ein Objekt. (Dies im Gegensatz zur Introjektion...) Die Projektion ist demnach ein Dissimilationsvorgang, indem ein subjektiver Inhalt dem Subjekt entfremdet und gewissermaßen dem Objekt einverleibt wird. Es sind ebensoviel peinliche, inkompatible Inhalte, deren sich das Subjekt durch Projektion entledigt, wie auch positive Werte, die dem Subjekt aus irgendwelchen Gründen, z.B. infolge Selbstunterschätzung, unzugänglich sind."¹³⁹

Der aufmerksame Leser ahnt sicherlich schon, daß durch den Projektionsvorgang große Mißverständnisse innerhalb zwischenmenschlicher Beziehungen eintreten können, die oft katastrophale Folgen haben, vor allem in der ehelichen Gemeinschaft oder ähnlich gelagerten sozialen Strukturen. Hier tut sich ein weites Feld schuldhaften Verhaltens auf, wenn der Mann weitgehend unbewußt lebt und nicht willens ist, sich mit seinen unterschwellig gesteuerten Reaktionen und Verhaltensmustern auseinanderzusetzen und ihnen gegenüber kritisch zu werden. Viel Leid und Not kann ein projizierender Mann hervorrufen, wenn er auf seine reale Partnerin Vorstellungen vom 'Weibsein' überträgt, die bei der konkreten Frau gar nicht gegeben sind. Oft gehen Beziehungen auseinander, weil beide Partner tief enttäuscht sind vom täglichen Mißverstehen. Beide lasten dem jeweiligen Partner an, daß er ihren Projektionen nicht entsprechen kann.

Das Anima-Bild setzt sich aus vielen Faktoren zusammen und ist deshalb komplex. Die erste Frau, die dem Mann begegnet, ist natürlich die Mutter oder ein Muttersurrogat.

Die Anima, das Seelenbild des Mannes, ist daher in einem noch undifferenzierten Stadium der psychischen Entwicklung mit dem Mutterbild, der sog. Mutterimago, kontaminiert. Das Mutterbild wird jedoch keineswegs ausschließlich aus dem Verhalten der konkreten Mutter gespeist, sondern hier gehen wiederum Vorstellungen aus dem Mutterarchetyp mit ein. Auf dieser undifferenzierten Stufe der Entwicklung sind also Anima-Bild, Mutter-Bild und Erfahrungen mit der konkreten Mutter ineinander verwoben. Hinzu kommen dann bald weitere Erfahrungen mit Frauen der näheren und später weiteren Umgebung. Zusammen mit den im Unbewußten des Mannes wirksamen Anima-Konfigurationen entsteht im Mann eine 'feste Vorstellung' von dem, was eine Frau ist. Meist versucht der Mann unbewußt, sich eine Partnerin zu suchen, die seinem Frauenbild entspricht oder die den Anschein erweckt, sie könne den Anforderungen dieses Bildes entgegenkommen. Kann die Partnerin der Projektion des Anima-Bildes entsprechen, was durchaus denkbar ist, dann kann die Beziehung gut verlaufen, wird aber von seiten des Mannes (und evtl. auch der Frau) nicht mit der erforderlichen Bewußtheit gelebt. Eine solche Beziehung verhindert damit eigentlich eine notwendige Persönlichkeitsentwicklung des Mannes und meist auch der Frau. Eine nach außen hin harmonische Partnerschaft muß nicht unbedingt auch deswegen schon eine reife Beziehung sein im Sinne reflektierten Erlebens.

Der Mann wird hier in doppelter Weise schuldig: einmal in seiner Eigenschaft als Partner, zum anderen an sich selbst. Als Partner wird er schuldig, weil er durch seine Anima-Projektion auf die Frau diese in ihrer eigenen psychischen Entwicklung behindert, wenn nicht gar blockiert, da sie bemüht sein wird, den geliebten Mann in seinen Wünschen nicht zu enttäuschen. Das bedeutet aber Verleugnung der eigenen Persönlichkeit. Darüber hinaus wird der Mann ferner schuldig an seiner Partnerin, weil er nicht diese konkrete Frau liebt, wie sie wirklich ist, sondern sein eigenes Anima-Bild, das

er in sich trägt. Damit lebt er unwahrhaftig und mißachtet die existentiellen Ansprüche seiner Partnerin. An sich selbst wird der projizierende Mann schuldig, weil er nicht - oder selten - bereit ist, über sich selbst nachzudenken und mit seinen unbewußten Inhalten in Verbindung zu treten, damit er in die Lage versetzt wird, durch Bewußtseinserweiterung bestehende Projektionen als solche zu erkennen und damit zurücknehmen zu können. Erst dann ist eine Auseinandersetzung mit seiner Anima möglich geworden. Wir werden später die Erörterung der Schuldproblematik hinsichtlich Anima/Animus-Bearbeitung noch einmal aufnehmen.

Die vom Bewußtsein nicht beachtete Anima reagiert negativ (jeder Archetyp zeigt einen Doppelaspekt, je nach Konstellierung kann er positiv oder negativ reagieren), d.h. es geschehen im Gefühlsleben des Mannes Ungereimtheiten, Peinlichkeiten bis hin zu destruktiven Verhaltensweisen, die für den Betreffenden evtl. schicksalsträchtig sein können. Es sei noch einmal in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß das Unbewußte von seiner Natur her indifferent-neutral vorgestellt wird. Es zeigt sich uns jeweils entsprechend der Einstellung der bewußten Persönlichkeit zu den unbewußten Inhalten. Kooperiert das Ich nicht mit dem Unbewußten - weil es nicht will oder nicht kann - wird also eine Auseinandersetzung mit dem Unbewußten abgelehnt oder versäumt, dann tritt das Unbewußte als Störenfried oder gar als Feind auf, um auf diesem Wege das Ich doch noch zu einer Zusammenarbeit zu bewegen. Denkbar ist allerdings auch eine endgültige Zerstörung der Person durch das destruktiv gewordene Unbewußte, wenn die Möglichkeit einer positiven Veränderung des Individuums verworfen werden muß, weil eine böswillige Sperrung der bewußten Persönlichkeit den Inhalten des Unbewußten gegenüber habituell wurde und dadurch eine hoffnungslose Sklerotisierung der psychischen Haltung erfolgte. Ist die Anima unbewußt, kann der Mann sich von ihr nicht distanzieren, er ist identisch mit ihr, fällt gleichsam in sie hinein und ist

deshalb nicht mehr oder nur eingeschränkt in der Lage, überlegt und bewußt zu reagieren, sondern verhält sich komplexgeleitet, animagesteuert. Viele Märchen stellen diesen Vorgang sehr schön dar, wenn sie uns zeigen, wie der Märchenheld durch weibliche Gestalten (Nymphen, Sirenen, Walküren, Schwanjungfrauen, Nornen usw.) fasziniert ist oder besessen wird, durch Gesang und weiblichen Liebreiz verführt und ins Reich des Unbewußten - ins Jenseits - hinuntergezogen wird. Damit geht der Mann für diese Welt partiell verloren (Seelenverlust, Realitätsferne oder im Extremfall Realitätsverlust).¹⁴⁰

Symptomatisch zeigt sich die Tätigkeit der unbewußten Anima als Launenhaftigkeit, Sentimentalität und Affektbereitschaft. Der Mann fühlt sich unerklärlichen Emotionen ausgesetzt, hat minderwertige Gefühle und zeigt in Belastungssituationen weibisches Verhalten, ist labil, unkontrolliert und entschlußgestört. Die unbewußte Anima zeigt sich also in ihrem negativen Aspekt.

Die Anima tritt in Träumen, Visionen, Mythen, Märchen, Sagen usw. personifiziert auf. So tauchen Frauengestalten auf, die dem gegenwärtigen psychischen Entwicklungsstand des männlichen Träumers entsprechen. Die Anima zeigt sich dann etwa als Hexe, böse Zauberin, Priesterin, Geliebte, Amazone, Führerin, Sexweib, Mutter usw. usw. So besteht vor allem auch über die Traumanalyse die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit den unbewußten Inhalten der Anima. Geschieht das nicht, verbleibt das Seelenbild des Mannes in einem unentwickelten Zustand. Ein solcher Mann wird dazu neigen, alles, was - nach seiner Meinung - mit Gefühl zu tun hat, abzuwehren und abzuqualifizieren als minderwertig, unwissenschaftlich, Weibergewäsch und Gefühlsduselei. Er muß solche Inhalte verdrängen, weil er vor ihnen Angst hat und dadurch in seinem Lebenslauf verunsichert wird. Gleichzeitig damit ist allerdings auch die Chance verspielt, regulierend auf sein Gefühl einwirken zu können. Seine Gefühle arbeiten jetzt autonom, unkontrolliert durch das Ich und durchkreuzen so die bewußten Absichten und Handlungen des verdrängenden Subjekts.

Die Folge eines solchen Verhaltens sind dann oft 'Unfälle' im täglichen Umgang mit sich und anderen, die sich manifestieren als Taktlosigkeiten, Ungeschicklichkeiten, als beleidigendes Benehmen aufgrund von Gefühlsplumpheit und Gefühlsundifferenziertheit. Durch die Aussperrung der inneren Gefühlswelt entzieht sich die bewußte Persönlichkeit selbst Lebensbereiche, die gelebt werden müßten, aber als nicht existent oder minderwertig zurückgewiesen werden. Das Bewußtseinsfeld eines solchen Mannes bleibt dadurch eingeschränkt, Reaktionen auf Lebenssituationen können nur fragmentiert erfolgen und damit inadäquat. Der freie Wille ist entsprechend seinem eingeengten Bewußtseinsfeld begrenzt, er reagiert darüber hinaus komplexhaft. Im Sinne tiefenpsychologischer Erkenntnis verhält sich demnach ein seiner Anima unbewußter Mann unrealistisch, obgleich sich gerade solche Männer stolz als Realisten bezeichnen würden. Besonders fatal ist es, daß gerade durch die Verdrängung der Gefühlsseite im Manne, diese sich im Unbewußten unkontrolliert mit Energie auflädt und ein negatives Vorzeichen bekommt: die Gefühle äußern sich nun in unqualifizierter und inferiorer Form. Diese minderwertigen Inhalte werden auf die Frau projiziert. So heiratet der Mann dummerweise gerade seine größte Schwäche. Paßt sich die Frau diesem Bild der männlichen Erwartungen an, dann verhindert sie die Bewußtwerdung des Anima-Archetyps im Manne, weil der projizierende Mann durch die Realität nicht korrigiert wird und so seine Anima unbewußt und projiziert bleiben kann. Hier liegt deshalb schuldhaftes Verhalten der Frau vor, die durch falsch verstandenes Wohlwollen ihre eigene Persönlichkeitsentwicklung und die ihres Mannes behindert. Natürlich wird in den weitaus meisten Fällen die Frau sich der Tragweite ihres gut gemeinten Verhaltens nicht bewußt sein und auch keine tiefenpsychologischen Reflexionen anstellen. Subjektive Schuld würde deshalb wohl nur dann vorliegen, wenn trotz psychologischer Aufklärung über ihr Verhalten Bereitwilligkeit zur Veränderung nicht gezeigt würde. Unberührt davon bleibt die objektive Schuld.

Bei der Zurücknahme von Projektionen kann es zunächst allerdings zu krisenhaften Veränderungen innerhalb der Beziehung kommen, da der Mann nun beginnt, seine Partnerin so zu sehen, wie sie wirklich ist. Das wird oft zu zermürbenden Auseinandersetzungen zwischen den beiden Menschen führen. Auch Trennungen können aufgrund von tiefen Enttäuschungen erfolgen. Allmählich jedoch wird der Mann meist erkennen, daß die Integration seiner Gefühlsseite und die Bearbeitung seines Animakomplexes sein eigenes innerseelisches Problem ist. Er wird der Partnerin ihre Individualität lassen und ihr Eigenständigkeit im Fühlen, Denken und Handeln zubilligen. Erst dann ist eine reife Beziehung zwischen Mann und Frau möglich geworden.

Wiederum ist hier eine Situation gegeben, die den Mann schuldig werden lassen kann, wenn er durch Zurücknahme seiner Projektion von seiner Partnerin enttäuscht ist, und er erkennen muß, daß seine Frau ganz anders ist, als er sie bislang sehen wollte. Dabei kann es zu einer neuen Projektion kommen, indem der Mann seinen eigenen Fehler nicht einsehen will und sein Schuldig-geworden-sein auf seine Partnerin überträgt. Nun ist die Frau der 'Sündenbock'. Er wirft ihr vor, sie habe sich total verändert, habe ihn jahrelang hintergangen, indem sie nie ihr wahres Gesicht gezeigt habe usw. Durch diese Projektion der Schuld ist er vor seinem Ich ohne Tadel. Dabei kann er nicht sehen, daß die Veränderung (und oft auch Ebnüchterung) in der Beziehung nicht von seiner Frau ausging, sondern von ihm selbst durch Zurücknahme der Anima-Projektion. Wenn das nicht eingesehen werden kann, werden erneut Verdrängungen stattfinden, die den Betroffenen wiederum in eine weitere unkritische Unbewußtheit fallen lassen. Dann beginnt oft alles wieder von vorn.

Das Problem der Schuld - mit dem wir uns bereits auf der Seite 83 auseinandersetzen und hier nun fortgesetzt werden soll - zeigt sich, wie schon bei der Erörterung des Schat-

tens, in der mangelhaften Bereitschaft einiger Menschen, an sich zu arbeiten und sich selbst gegenüber kritisch und wachsam zu sein. Aus dieser Grundhaltung entstehen dann die weiteren konkreten Verfehlungen innerhalb mitmenschlicher Beziehungen. Man darf demnach formulieren: aufgrund unzulänglicher Persönlichkeitsreifung entstehen reale Schäden an Mensch und Umwelt, die nicht bagatellisiert werden sollten. Deshalb - und das ist ein sehr wichtiger Punkt - ist Persönlichkeitsentwicklung keine Privatsache. Jeder Mensch ist aufgerufen und seinen Mitmenschen gegenüber moralisch verpflichtet, das Beste aus sich zu machen.

So ist die Auseinandersetzung mit der Anima für den Mann ethisches Gebot, wenn er seiner Partnerin Gerechtigkeit widerfahren lassen will. Subjektive Schuld liegt vor, wenn der Mann sich willentlich und beabsichtigt seiner psychischen Persönlichkeitsreifung entzogen hat. Auf jeden Fall liegt objektive Schuld vor, wenn der betreffende Mensch durch sein Verhalten Werte des Lebens und der Mitmenschlichkeit verletzte. Existentielle Schuld ist unabhängig davon gegeben im Hinblick auf die Blockierung eigener Entwicklungspotentialitäten, die für den Lebensweg des Betreffenden hätten fruchtbar gemacht werden können, wobei, das muß betont werden, natürlich nur das entwickelt werden kann, was auch tatsächlich als Möglichkeit mitgegeben wurde für das Individuum. Verscherzt der Mensch seine Mitgift leichtsinnig oder frevlerisch, dann hat er seine Selbstverwirklichung versäumt und den Individuationsprozeß damit schuldhaft blockiert. Wenn 'die unsichtbare Ordnung der unbewußten Psyche' (Jolande Jacobi) verletzt, nicht beachtet, nicht unterstützt oder gar bewußt hintergangen oder attackiert wird, ist der Mensch im existentiellen und im objektiven Sinne der Schulddefinition schuldig geworden. Subjektive Schuld tritt hinzu, wenn das Individuum wissentlich und beabsichtigt oder in Gleichgültigkeit gegenüber den Werten der Persönlichkeitsreifung die 'innere Stimme' ignorierte oder gar negierte.

Da jedoch ein Außenstehender die Entwicklungspotentialitäten eines anderen nicht einzuschätzen vermag und auch in vielen Fällen nicht in der Lage ist, die Verantwortungsbereitschaft eines Menschen genügend sicher feststellen zu können, verbietet es sich von selbst, leichtfertig Schuldzuschreibungen vorzunehmen. Wer oberflächlich, leichtfertig, inkompetent und dilettantisch seinen Mitmenschen be- oder verurteilt, wird selbst schuldig. Die Auseinandersetzung mit dem Archetypus der Anima ist in der praktischen Arbeit der Psychotherapie eine wichtige Etappe auf dem Wege zur Persönlichkeitsreife. Zur Vollständigkeit der Person gehört beim Mann, vor allem dann, wenn er die erste Lebenshälfte überschritten hat (heute etwa ab dem 40. Lebensjahr), die Bewußtmachung seines Seelenbildes. C.G. Jung schreibt dazu: "Die Anima ist ein Faktor von höchster Wichtigkeit in der Psychologie des Mannes, wo immer Emotionen und Affekte am Werke sind. Sie verstärkt, übertreibt, verfälscht und mythologisiert alle emotionalen Beziehungen zu Beruf und Menschen beiderlei Geschlechts. Die darunter liegenden Phantasiegespinste sind ihr Werk. Wenn die Anima in stärkerem Maße konstellierte ist, so verweichlicht sie den Charakter des Mannes und macht ihn empfindlich, reizbar, launisch, eifersüchtig, eitel und unangepaßt. Er ist im Zustande des 'Unbehagens' und verbreitet Unbehagen im weitesten Umkreis."¹⁴¹

Nachdem Jung weiter ausgeführt hat, daß ein Mann in der ersten Lebenshälfte aufgrund der Zugewandtheit zu Beruf, Position und Karriere sein Animaproblem nicht mit Übergroßer Intensität betreiben muß, fährt er fort: "Nach der Lebensmitte hingegen bedeutet dauernder Animaverlust eine zunehmende Einbuße an Lebendigkeit, Flexibilität und Menschlichkeit, Eigensinnigkeit, Prinzipienreiterei oder das Gegenteil: Resignation, Müdigkeit, Schlamperei. Unverantwortlichkeit und schließlich ein kindisches 'ramollissement' mit Neigung

zu Alkohol."¹⁴² Wer jedoch zu einer Zusammenarbeit mit seiner Anima bereit ist, dem ist sie ein weiser Psychopompos ins Reich des kollektiven Unbewußten. C.G. Jung schreibt über die Anima zusammenfassend: "Jeder Mann trägt das Bild der Frau von jeher in sich, nicht das Bild dieser bestimmten Frau, sondern einer bestimmten Frau. Dieses Bild ist im Grunde genommen eine unbewußte, von Urzeiten herkommende und dem lebenden System eingegrabene Erbmasse, ein 'Typus' ('Archetypus') von allen Erfahrungen der Ahnenreihe am weiblichen Wesen, ein Niederschlag aller Eindrücke vom Weibe, ein vererbtes psychisches Anpassungssystem. Wenn es keine Frauen gäbe, so ließe sich aus diesem unbewußten Bilde jederzeit angeben, wie eine Frau in seelischer Hinsicht beschaffen sein müßte... Da dieses Bild unbewußt ist, so ist es immer unbewußt projiziert in die geliebte Figur und einer der wesentlichsten Gründe für leidenschaftliche Anziehung und ihr Gegenteil." ¹⁴³

Die Ausführungen zum Phänomen des Animus können erheblich kürzer dargestellt werden, zumal die erforderlichen Vorarbeiten dazu bereits geleistet wurden bei der Erörterung des Archetypus-Begriffs und der Anima-Problematik. Der Animus stellt das gegengeschlechtliche Unbewußte bei der Frau dar. C.G. Jung schreibt: "Der Animus ist in seiner ersten unbewußten Form spontane, unbeabsichtigte Meinungsbildung, die einen beherrschenden Einfluß auf das Gefühlsleben ausübt, Die Anima dagegen eine spontane Gefühlsbildung mit nachfolgender Beeinflussung resp. Distorsion des Verstandes. (...) Der Animus projiziert sich daher mit Vorliebe auf 'geistige' Autoritäten und sonstige 'Helden' (inkl. Tenöre, 'Künstler' und Sportgrößen)... Die im opus zum Ichbewußtsein hinzutretende Seele hat also beim Manne das weibliche Vorzeichen, bei der Frau das männliche." ¹⁴⁴ In 'Psychologische Typen' nimmt C.G. Jung zum komplementären Charakter der Psyche Stellung und erwähnt dabei auch den Animus. Er

äußert sich dort wie folgt: "Was den Charakter der Seele anbetrifft, so gilt nach meiner Erfahrung der allgemeine Grundsatz, daß sie sich im großen und ganzen zum äußeren Charakter komplementär verhält. Die Seele pflegt erfahrungsgemäß alle diejenigen allgemein menschlichen Eigenschaften zu enthalten, welche der bewußten Einstellung fehlen. Der von bösen Träumen, düsteren Ahnungen und innerlichen Ängsten geplagte Tyrann ist eine typische Figur... Der Komplementärcharakter der Seele betrifft aber auch den Geschlechtscharakter, wie ich vielfach unzweifelhaft gesehen habe. Eine sehr weibliche Frau hat eine männliche Seele, ein sehr männlicher Mann eine weibliche Seele... Dieser Umstand erklärt, warum gerade sehr männliche Männer charakteristischen Schwächen unterworfen sind: sie verhalten sich zu den Regungen des Unbewußten weiblich-bestimmbare und beeinflussbar. Umgekehrt sind oft gerade die weiblichsten Frauen gewissen inneren Dingen gegenüber von einer Unbelehrbarkeit, Hartnäckigkeit und Eigensinnigkeit, welche Eigenschaften in solcher Intensität nur beim Manne als äußere Einstellung zu finden sind." ¹⁴⁵

Die Funktionsmuster der Psyche manifestieren sich bei der Frau genauso wie beim Mann. Auch die Frau neigt zur Projektion ihrer unbewußten Inhalte, also auch des Animuskomplexes. Die Projektion macht sich fest an dafür günstig erscheinenden Männern in der Außenwelt, die in ihrem Verhalten dem Animusbild der Frau entgegenkommen. Es geschieht hier dasselbe, wie es schon bei der Animaprojektion beschrieben wurde. Wir wollen uns deshalb hier nicht wiederholen. Der Animuskomplex setzt sich zusammen aus der archetypischen Vaterimago plus realen Vatererfahrungen, ferner aus Erfahrungen mit Männern aus der Umgebung (Lehrer, Pfarrer, Polizist, Jugendfreunden usw.), plus Mitteilungen aus den Massenmedien (Politiker, Sportler, Künstler usw.), die heute einen großen Einfluß auf die Menschen ausüben.

Durch die weitgehende Unbewußtheit vieler Frauen, die eine männliche Seite in sich ablehnen und sich deshalb damit auch

nicht beschäftigen wollen, kann es zu schwerwiegenden Partnerproblemen kommen, da der unbewußte Animus in der äußeren Realität auf die Tatsache des konkreten Mannes stößt. Konfliktreiche Auseinandersetzungen sind die Folge. Wie schon bei der Animaproblematik ausgeführt, kann es dabei zu viel Leid und Schmerz kommen. Viele Mißverständnisse hätten nicht auftauchen müssen, wenn der betreffende Partner - hier die Frau - willens gewesen wäre, an sich zu arbeiten und sich auf seine unbewußte Psyche einzulassen. Hier ist der Ort, wo Schuld entstehen kann. Die Beschäftigung mit den unbewußten Inhalten der Psyche ist unabdingbare Voraussetzung für einen gelungenen Individuationsprozeß. Dazu zählt auch die Auseinandersetzung mit dem Gegengeschlechtlichen in uns. Individuation ist im Sinne Jungscher Psychologie das Ziel menschlicher Bemühungen auf dem Wege zu psychischer Ganzheit. Versäumte Selbstwerdung bedeutet daher Schuld. Wir werden im Kapitel über das Selbst dazu mehr hören. Es ist verständlich, daß auf dem Wege zur Individuation immer wieder der Mensch schuldig werden kann, wenn eine Bewährung in den einzelnen Phasen des Individuationsprozesses (Schatten, Anima/Animus, Alter Weiser/Große Mutter, Selbst) ausbleibt. Die Auseinandersetzung mit den unbewußten Inhalten ist nicht leicht und bedarf deshalb immer wieder erneuter Anstrengungen von seiten der bewußten Persönlichkeit. Kompliziert wird z.B. die partnerschaftliche Beziehung noch dadurch, daß in den weitaus meisten Fällen beide Partner gleichzeitig projizieren. Im sog. Heiratsquaternion hat C.G. Jung anschaulich dargestellt, wie die erwähnte Projektionsproblematik sich verkomplizieren kann. Wir entdecken nämlich neben (oder unterhalb) der bewußten partnerschaftlichen Beziehung eine gleichzeitig unbewußt verlaufende, vom Individuum nicht bemerkte und deshalb auch nicht kontrollierbare Beziehung, die eine große energetische Ladung aufweist und an Intensität die bewußte Beziehung übertreffen kann. Diese unbewußte Beziehung erstreckt sich auf die unterschwellige Konfrontation von Anima und Animus.¹⁴⁶

Um so dringlicher bedarf es unserer Bemühungen zur Bewußtseinserweiterung und damit zur Persönlichkeitsreife. C.G. Jung spricht diesen Aspekt sehr deutlich an: "Ich vermag den Vorteil der Vogelstraußpolitik...nicht einzusehen. Es kann doch kein Ideal sein, daß die Menschen dauernd infantil bleiben, über sich selbst in Verblendung leben, alles ihnen Unerwünschte dem Nachbarn andichten und diesen mit ihren Vorurteilen und Projektionen plagen. Wie viele Ehen gibt es, die jahrelang und manchmal auf immer unglücklich sind, weil er in seiner Frau die Mutter und sie in ihrem Mann den Vater sieht, ohne jemals die Wirklichkeit des anderen Menschen zu erkennen. Das Leben ist wahrhaft schwer genug, daß man sich die dümmsten Schwierigkeiten ersparen könnte. Ohne gründliche Auseinandersetzung mit einem Gegenüber ist aber die Ablösung der infantilen Projektionen oft einfach unmöglich."¹⁴⁷ Jung fügt dann ergänzend an, daß die Bewußtseins-erweiterung ein Gradmesser der Persönlichkeitsintegration sei. Um sich seiner selbst bewußter zu werden, bedarf es jedoch der intensiven Beschäftigung nicht nur mit seinem Unbewußten, sondern gleichermaßen mit der äußeren Welt. "Bekanntlich versteht man in psychologischer Hinsicht gar nicht, was man nicht selbst erfahren hat. Diese Tatsache hindert aber niemand an der Überzeugung, daß sein Urteil das einzig wahre und kompetente sei. Diese befremdliche Tatsache rührt von der notwendigen Überschätzung des jeweiligen Bewußtseinsinhaltes her."¹⁴⁸

Anima und Animus sind archetypische Muster, die die Verbindung zum kollektiven Unbewußten herstellen. Sie sind deshalb auch Seelenführer in der Auseinandersetzung der bewußten Persönlichkeit mit dem Unbewußten. Es sollte in diesem Zusammenhang der Vollständigkeit halber erwähnt werden, daß es auch einen Funktionskomplex gibt, der Verbindungen zum kollektiven Bewußtsein (Gesellschaft, Gemeinschaft, Außenwelt) herzustellen vermag. C.G. Jung bezeichnet diese Funktion als

'Persona'. Die Persona soll dem Individuum bei der erfolgreichen Anpassung an die gesellschaftlichen Gepflogenheiten behilflich sein unter Beachtung der Persönlichkeit des betreffenden Menschen. C.G. Jung formuliert: "...;(der Mensch) nimmt eine Maske vor, von der er weiß, daß sie einerseits seinen Absichten, andererseits den Ansprüchen und Meinungen seiner Umgebung entspricht, wobei bald das eine, bald das andere Moment überwiegt. Diese Maske, nämlich die ad hoc vorgenommene Einstellung, nenne ich Persona... Der Funktionskomplex der Persona bezieht sich ausschließlich auf das Verhältnis zu den Objekten... Das Subjekt als 'inneres Objekt' aufgefaßt, ist das Unbewußte."¹⁴⁹

Die Persona ist ein wichtiger Bestandteil des unreflektierten menschlichen Funktionierens in der Gesellschaft. Sie enthebt uns des immer wieder erneuten Nachdenkens über unser Verhalten in typischen gesellschaftlichen Situationen und trägt damit zur psychischen Energieersparnis bei. Wir spielen eine bestimmte Rolle (Soziologie, Sozialpsychologie) in verschiedenen gesellschaftlichen situativen Gegebenheiten. Ein Mann ist z.B. - je nach Situation - Vater, Ehemann, Verwaltungsangestellter, Vorsitzender eines Sportvereins usw. Jede Funktion verlangt von ihm ein je unterschiedliches Verhalten. Natürlich bringt das Individuum seine eigenen Vorstellungen von dieser Rolle bis zu einem gewissen Grade mit ein (so sollte es jedenfalls sein). Solange also die Persona flexibel und 'geschmeidig' bleibt, ist sie eine große Erleichterung für den täglichen Umgang mit den Menschen.

Nun läßt sich leider beobachten, daß viele Menschen nicht Herr ihrer Persona sind, sondern gerade umgekehrt die Persona die Individualität einengt und gegebenenfalls drangsaliert, d.h. anders formuliert: viele Menschen identifizieren sich mit ihrer Persona. Dadurch wird sie zu einem festgefügtten Funktionskomplex, der starr und rigide reagiert und die Herrschaft an sich reißt. Ein Mensch, der sich mit seiner Persona identifiziert, ist sich seiner Individualität nicht

bewußt und wird an ihr schuldig. Wer sich seiner selbst unbewußt ist, dem ist auch seine Persona unbewußt, da er überhaupt unreflektiert lebt. Er fällt gleichsam in das Unbewußte hinein und zeigt in seiner Persönlichkeit keine Konturen. Da er ein schwaches Ich hat, saugt er sich mit Inhalten auf, die ihm durch Bewußtwerdung die Möglichkeit der Anbindung an seine bewußte Persönlichkeit ermöglichen sollten, aber damit auch die Möglichkeit der Distanzierung durch den Ich-Komplex. Diese Fähigkeit der Distanzierung ist für das Ich außerordentlich wichtig, weil sonst eine Identifizierung mit den unbewußten Inhalten erfolgen kann und damit die Gefahr einer Inflation sehr groß ist. Wer sich also seiner Persona unbewußt ist, der ist sich auch seiner Anima (seinem Animus) unbewußt, weil er sich in seiner Ich-Persönlichkeit nicht genügend abzugrenzen vermochte, weil er insgesamt unbewußt lebt. Ein solcher Mensch hat versäumt, sich zu sich selber bewußt zu verhalten. Wer aber unbewußt lebt, verhindert damit Bewußtseinserweiterung, also Persönlichkeitsreifung. Er vernachlässigt den Individuationsprozeß. C.G. Jung äußert sich dazu wie folgt: "Die Identität mit der Persona bedingt automatisch eine unbewußte Identität mit der Seele, denn wenn das Subjekt, das Ich, ununterschieden ist von der Persona, so hat es keine bewußte Beziehung zu den Vorgängen des Unbewußten. Es ist daher diese Vorgänge selber, es ist identisch damit. Wer seine äußere Rolle unbedingt selber ist, der ist auch unweigerlich den inneren Vorgängen verfallen, d.h. er wird gegebenenfalls seine äußere Rolle mit unbedingter Notwendigkeit durchkreuzen oder sie ad absurdum führen (...) Eine Behauptung der individuellen Linie ist dadurch ausgeschlossen, und das Leben verläuft in den unausweichlichen Gegensätzen. In diesem Falle ist die Seele auch immer projiziert in ein entsprechendes, reales Objekt, zu welchem dann ein fast unbedingtes Abhängigkeitsverhältnis existiert." 150

Ein Mensch , der mit seiner Persona identisch ist, ist unfähig, sich den wechselnden Gegebenheiten des Lebens anzupassen. Er reagiert nicht einsichtig und angemessen, sondern lebt starr in seiner Rolle, die er nicht verlassen kann. Wir kennen alle den Menschentyp, der unmenschlich, weil rollenhaft reagiert und dadurch hart, kalt und seelenlos wirkt. Bricht das schwache Ich zusammen, das die rigide Maske auch als Schutzmechanismus verwendet, um eine Ich-Identität vorzutäuschen zu können, dann flutet gleichsam das Unbewußte über die bewußte Persönlichkeit hinweg und treibt das Individuum in eine nur schwer zu ertragende Verunsicherung hinein, die als Haltlosigkeit nach außen hin imponieren kann und evtl. zu chaotischen Verhaltensweisen führt.

Das Problem der Schuld zeigt sich hier wiederum in derselben Weise wie schon bei der Erörterung des Anima- und Animus-Archetyps. Die grundsätzliche Schuld liegt nicht in dieser oder jener konkreten Verfehlung, obgleich natürlich auch dort der Mensch schuldig wird, sondern in der Weigerung oder mangelhaften Bereitschaft des einzelnen Menschen, in Kooperation mit seinem Unbewußten zu treten und die Stimme der Seele ernstzunehmen. Versäumte Persönlichkeitsentwicklung ist Schuld, existentielle Schuld! Wer nicht bereit ist, den uns offensichtlich aufgegebenen psychischen Entwicklungsprozeß (Individuationsprozeß) mitzutragen, wird schuldig an seiner individuellen Existenz. Hier liegt die Grundsuld des Menschen, die alles konkrete Schuldigwerden aus sich entläßt.

D e r A l t e W e i s e u n d d i e G r o ß e M u t t e r

Wenn die Auseinandersetzung mit den Archetypen der Anima und des Animus erfolgt ist, treten bislang undifferenziert gebliebene Inhalte aus den tieferen Schichten des kollektiven Unbewußten in den Vordergrund psychischen Geschehens. Das darf jedoch nicht so verstanden werden, daß die einzelnen Phasen des Individuationsprozesses korrekt voneinander getrennt wären und überhaupt einmal aufgearbeitet sein könnten. In der Praxis fließen die theoretisch zum besseren Verständnis aufgelisteten unbewußten Inhalte während der Auseinandersetzung mit dem kollektiven Unbewußten durcheinander. Es läßt sich nicht eine Phase 'abhaken', bevor man zur nächstfolgenden übergehen kann. Wenn wir uns nun mit dem Funktionskomplex des 'Alten Weisen' beschäftigen wollen, sollten wir im Gedächtnis behalten, daß selbstverständlich in der konkreten Auseinandersetzung des Individuums mit dem kollektiven Unbewußten, das Gesamt der archetypischen Strukturen aktuell bleibt.

Man kann den Alten Weisen als die männliche Seite des Selbst bezeichnen. Hat der Mann sich mit der Anima weitgehend auseinandergesetzt, dann wird der Weg frei für die Beschäftigung mit seiner eigenen Individualität als Mann. Damit verbunden ist gleichzeitig die endgültige und dauerhafte Ablösung von den leiblichen Eltern. Das Selbst mit seinem männlichen und weiblichen Aspekt tritt an ihre Stelle. Die Mutter-Imago und das archetypische Vaterbild bezogen ihre Faszination und Macht für das Kind aus dem Archetyp der Großen Mutter und des Alten Weisen. Jetzt können diese Projektionen zurückgenommen werden, damit erscheinen die leiblichen Eltern in ihrer natürlichen Menschlichkeit. Es ist also ein Differenzierungsprozeß erfolgt. Auch der Alte Weise

hat - wie jeder Archetyp - einen Doppelaspekt, gleichsam eine gute und eine böse Seite. In Träumen z.B. treten diese Aspekte des Alten Weisen personifiziert auf, etwa als weißer und schwarzer Magier. "Die beiden Magier sind die zwei Aspekte des alten Mannes, des Überlegenen Meisters und Lehrers, des Archetypus des Geistes, welcher den präexistenten, im chaotischen Leben verborgenen Sinn darstellt. Er ist der Vater der Seele, die doch wunderbarerweise seine Jungfrau-Mutter ist, weshalb er von den Alchemisten als der 'uralte Sohn der Mutter' bezeichnet wurde."¹⁵¹ Einige Zeilen weiter fährt C.G. Jung fort: "Der Magier ist synonym mit dem alten Weisen, der in gerader Linie auf die Gestalt des Medizinmannes in der primitiven Gesellschaft zurückgeht. Er ist, wie die Anima, unsterblicher Dämon, welcher die chaotischen Dunkelheiten des bloßen Lebens mit dem Lichte des Sinnes durchdringt. Er ist der Erleuchtende, der Lehrer und Meister, ein Psychopompos (Führer der Seelen),..."¹⁵² Jung bezeichnet den Alten Weisen gelegentlich auch als 'filius sapientiae'.¹⁵³ Da der Alte Weise - wie alles, was existiert - aus der Allmutter (auch bezeichnet als Magna Mater, prima materia, anima mundi, unus mundus) hervorgegangen ist, sind auch Sinn, Logos und Weisheit im Grunde Ausdifferenzierungen des allumfassenden Weiblich-Mütterlichen. Alles, was ist, hat hier seinen Ursprung.

Für den Menschen ist es schwer, gut und böse in ihren letzten Auswirkungen zu erkennen und einschätzen zu können. Das gilt auch für die Doppeldeutigkeit des Archetyps und besonders hier des Alten Weisen. C.G. Jung schreibt in 'Zur Phänomenologie des Geistes im Märchen': "Es ist nie mit hundertprozentiger Sicherheit festzustellen, daß die Geistfiguren der Träume moralisch gut sind. Öfters haben sie alle Anzeichen nicht nur der Zweideutigkeit, sondern auch der Boshaftigkeit. Ich muß aber betonen, daß der große Plan, nach dem das unbewußte Leben der Seele konstruiert ist, sich un-

serer Einsicht so sehr entzieht, daß wir nie wissen können, welches Böse notwendig ist, um durch Enantiodromie ein Gutes herbeizuführen, und welches Gute zum Bösen verführen wird." ¹⁵⁴ Dieser Hinweis Jungs gilt für die Auseinandersetzung mit dem Unbewußten überhaupt. Wir müssen uns immer wieder daran erinnern lassen, wie mangelhaft unsere Kenntnisse über die Funktionen der Psyche heute noch sind.

Da der Funktionskomplex des Alten Weisen unbewußt ist, wird er in die Außenwelt projiziert. Er macht sich an Personen fest, die dem Inhalt dieses Archetyps durch ihr Verhalten oder durch ihre Position in der Gesellschaft entgegenkommen. Genannt werden können hier Priester, Lehrer, Gelehrte, ein alter weiser Mann aus der Umgebung usw. Mit seinem negativen Aspekt macht der Alte Weise sich fest an geheimnisvollen, dunklen Gestalten: Zauberer, Sektenführer, falsche Apostel usw. Als 'Projektion nach innen' begegnen wir dem Alten Weisen personifiziert in Träumen. "Der 'alte Weise' erscheint in Träumen als Magier, Arzt, Priester, Lehrer, Professor, Großvater oder als irgendwelche Person, die Autorität besitzt. Der Archetyp des Geistes in Menschen-, Gnomen- oder Tiergestalten tritt jeweils in einer Situation auf, in welcher Einsicht, Verständnis, guter Rat, Entschluß, Plan usw. nötig wären, aber aus eigenen Mitteln nicht hervorgebracht werden können. Der Archetypus kompensiert diesen geistigen Mangelzustand durch Inhalte, welche die Lücke ausfüllen." ¹⁵⁵ Der Alte Weise vertritt als archetypisches Muster im Unbewußten die Inhalte Erkenntnis, Weisheit, Einsicht, Logos und Sinnhaftigkeit des Lebens. Man könnte ihn als einen weisen, sinnträchtigen Animus bezeichnen, der den geistigen Aspekt des Männlichen vertritt. Ein weiterer Inhalt des alten Weisen wurde bislang jedoch noch nicht erwähnt: er nimmt auch zu moralischen Problemen Stellung. "Neben seiner Klugheit, Weisheit und Erkenntnis weist sich der Alte, wie schon erwähnt, auch über den Besitz von mora-

lischen Eigenschaften aus, ja mehr noch: er prüft die moralischen Fähigkeiten der Menschen und macht seine Gaben von dieser Probe abhängig."¹⁵⁶

Für unser Leben hat der Alte Weise die Aufgabe der Führung und des Geleits. Er tritt auf den Plan, wenn das Individuum in eine Sackgasse zu geraten droht oder durch falsche Überlegungen in eine zerstörerische oder zumindest zweifelhafte Lebenssituation abrutschen könnte. Aus dem wohlwollenden Seelenführer kann aber ein bössartiger Verführer werden, wenn der Mensch auf seine Stimme nicht hören will und seinen Rat ignoriert. Der Alte Weise verhält sich also - wie das gesamte kollektive Unbewußte - je nach Einstellung der bewußten Persönlichkeit. Zum positiven Aspekt des Alten äußert sich C.G. Jung: "Der alte Mann erscheint immer dann, wenn der Held sich in einer aussichtslosen und verzweifelten Situation befindet, aus der ihn nur gründliche Überlegung oder ein glücklicher Einfall befreien kann, also eine geistige Funktion oder ein endopsychischer Automatismus. Da der Held aber aus äußeren und inneren Gründen diese Leistung nicht vollbringen kann, so tritt, den Mangel kompensierend, die nötige Erkenntnis in Form eines personifizierten Gedankens auf, eben in der Gestalt des rat- und hilfebringenden Alten."¹⁵⁷

Für eine gelungene Persönlichkeitsentwicklung ist es unabdingbar, daß der Mensch erkennt, daß es nur zu einem geringen Teil sein eigenes Verdienst ist, wenn das Leben ihn vor Katastrophen bewahrte. Die entscheidende Hilfe und der rettende Einfall im richtigen Augenblick kommen aus der objektiven Psyche. Wer sich mit den Inhalten des Alten Weisen identifiziert und sich selbst für weise und allwissend hält, ist inflationiert, hybrid und überschätzt in pathologischer Weise seine bewußte Persönlichkeit. Er 'beleidigt' durch seine Überheblichkeit die 'Götter' und muß mit einer destruktiven Reaktion des kollektiven Unbewußten rechnen. Das hilf-

reiche Unbewußte verwandelt sich dann in einen unberechenbaren Feind, der die Absichten des Individuums durchkreuzt und zunichte macht.

Realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und auch der moralischen Person sind Bestandteil eines reifen Menschen. Es ist die Bescheidenheit eines Mannes, den das Leben wissend-weise gemacht hat, der erfahren durfte, daß sein Ich eingebunden ist in eine es weit überragende Transzendenz, die C.G.Jung als das Selbst bezeichnete. Der Alte Weise ist ein solcher Aspekt des Selbst, eine Mana-Persönlichkeit, die dort, wo sie sich konstituiert, numinose Kraft entfaltet.

Schuldig werden kann der Mann auf dieser Stufe des Entwicklungsprozesses dann, wenn er die Chance der Ganzwerdung als Mann nicht nutzt und den Anruf des kollektiven Unbewußten ignoriert oder gar negiert oder ironisiert. Zum vollständigen Mannsein gehört die Auseinandersetzung mit dem Archetypus des Geistes. Männliche Eigenschaften beschränken sich nicht auf Körperkraft, berufliche Position und auf ein gesundes Verhältnis zum anderen Geschlecht, hinzukommen müssen die schon geschilderten Eigenschaften der Einsichtsfähigkeit, des Logos, der Weisheit und Erkenntnis und vor allem eine sinnträchtige Lebensüberzeugung. Wer diese letzte Etappe auf dem Wege zur Individuation versäumt, ist nicht im Sinne der Vollständigkeit Mann geworden.

Mit der erfolgreichen Mannwerdung hängt die gelungene Ablösung vom Vater zusammen (die Ablösung von der Mutter erfolgt über die Animaproblematik). Der irdische Vater hat für den Sohn seine Faszination oder Numinosität verloren, er ist ein Mensch geworden. Die Abhängigkeit vom Vater bewirkte bislang Unselbständigkeit des Sohn-Mannes und damit Stagnation in der eigenen Entwicklung, wenn nicht die nötige Ablösung erfolgt wäre. Der nun erwachsen gewordene Mann weiß sich geborgen in einer sein Ich umfassenden Macht. Er kann deshalb die Projektionen des Alten Weisen vom irdischen Vater zurück-

ziehen und ihn als Menschen lieben und ehren.

Nicht gelungene Ablösung vom Vater bedeutet im Sinne des Individuationsprozesses Schuld, da eine Differenzierung der Persönlichkeit durch inadäquates Verhalten des betreffenden Individuums unterbunden wurde. Die Stimme des Alten Weisen wurde nicht gehört und seine Hilfsbereitschaft ausgeschlagen. Im konkreten Leben äußert sich eine Projektion des Alten Weisen vor allem in Abhängigkeit von Autoritäten bis hin zur hörigen Faszination. Ein solcher Mann übernimmt Entscheidungen von Menschen des öffentlichen Lebens, die er vielleicht selbst kennt oder über die er von Massenmedien erfährt. Er schließt sich unkritisch Meinungen an, wenn sie durch Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Kirchen oder anderen autorisierten Institutionen glaubhaft gemacht wurden, denn all diese Autoritäten sind Vatersurrogate und eine Ablösung vom Vater durch Zurücknahme der Projektion des Alten Weisen konnte nicht erfolgen. Ein solcher Mann wird in Unmündigkeit verharren und natürlich bei Fehlentwicklungen in der Gesellschaft 'die anderen' beschuldigen und für die entstandenen Schäden verantwortlich machen.

Eine letzte Möglichkeit des Schuldigwerdens soll noch erwähnt werden. Hybris bewirkt immer Schuld. Wer sich in seiner Ich-Persönlichkeit mit Inhalten des kollektiven Unbewußten aufbläht, 'versündigt sich an den Göttern' und leidet Schaden an seiner Persönlichkeitsreifung durch massive Fehleinschätzung seiner Person. Einem solchen Menschen fehlt angemessene Bescheidenheit angesichts ihn unendlich überragender Mächte, die er durch unangebrachtes Exponieren seines kleinen Ich beleidigt. Die Praxis zeigt oft, daß solchen Menschen erst dann zu helfen ist, wenn sie durch Extremisierung ihrer pathologischen Selbstüberschätzung in eine ausweglose Katastrophe geraten, die die Chance der Enantiodromie in sich birgt und so durch den Umschlag ins Gegenteil eine

neue Lebenseinstellung möglich wird.

"Der Mutterarchetyp weist hin auf das Leben in all seinen Ausfaltungen und führt zurück bis zu seinem Ursprung. Die Große Mutter ist die befruchtende Erde in ihrer Mannigfaltigkeit. Sie hat allerdings, wie jeder Archetyp, eine helle und eine dunkle Seite. Auf der einen Seite ist sie die nährnde, behütende, aufnehmende und bewahrende Mutter, auf der anderen Seite die umschlingende und dadurch einengende und unselbständig machende, die verschlingende Mutter, die besonders für den Mann destruktiv (...) wirken kann...die Ablösung von der Weltenmutter geschieht eigentlich nur auf Zeit. Mit dem Tod umfängt sie uns wieder... und holt uns zurück in ihr Reich... Wir begegnen ihr als Muttergottheiten in den Mythologien der Völker und in den weisen alten Frauen der Märchen."¹⁵⁸ Alle Facetten des Weiblichen sind im Archetyp der Magna Mater vereinigt, "von den 'primitivsten' weiblichen Gelüsten bis hin zur selbstlosen Mütterlichkeit."¹⁵⁹

Wie schon bei der Erörterung des Alten Weisen dargelegt wurde, erfolgt auch bei der Frau, wenn die Auseinandersetzung mit dem Archetyp der Großen Mutter erfolgreich war, die endgültige Selbständigkeit im eigenen Wesen und die Ablösung von der irdischen Mutter. Die Projektion wird zurückgenommen und dadurch das 'Mütterliche' als einen Aspekt des umfassenden Weiblichen internalisiert. Die Große Mutter stellt die weibliche Seite des Selbst dar. Man könnte den Alten Weisen und die Große Mutter als geistige Eltern einer jenseitigen Welt bezeichnen, die bei gereifter Persönlichkeit des Mannes oder der Frau die irdischen Eltern ablösen. Die Frau ist zu 'weiblicher Identität' gelangt, wenn es ihr gelungen ist, die Anbindung an die Große Mutter ins Werk zu setzen und gleichzeitig durch Bewußtwerdung Inhalte dieses Archetyps zu erkennen, ohne sich mit ihnen zu identifizieren.

C.G.Jung schreibt erläuternd zum Bild der Magna Mater: "Wie jeder Archetyp, so hat auch derjenige der Mutter eine schier unabsehbare Menge von Aspekten. Ich erwähne nur einige typische Formen: die persönliche Mutter und Großmutter; die Stief- und Schwiegermutter, irgendeine Frau, zu der man in

Beziehung steht, auch die Amme oder Kinderfrau, die Ahnfrau und die Weiße Frau, in höherem, übertragenen Sinne die Göttin, speziell die Mutter Gottes, die Jungfrau (als verjüngte Mutter, zum Beispiel Demeter und Kore), Sophia (als Muttergeliebte eventuell auch Typus Kybele-Attis,...); das Ziel der Erlösungssehnsucht (Paradies, Reich Gottes, himmlisches Jerusalem); in weiterem Sinne die Kirche, die Universität, die Stadt, das Land, der Himmel, die Erde, der Wald, das Meer und das stehende Gewässer; die Materie, die Unterwelt und der Mond, in engerem Sinne als Geburts- oder Zeugungsstätte der Acker, der Garten, der Fels, die Höhe, der Baum, die Quelle, der tiefe Brunnen, das Taufbecken, die Blume als Gefäß (...); ... im engsten Sinne die Gebärmutter, jede Hohlform (zum Beispiel Schraubenmutter); die Yoni; der Backofen, der Kochtopf, als Tier die Kuh, der Hase und das hilfreiche Tier überhaupt."¹⁶⁰ Wir wollen die Personifikationen und symbolischen Darstellungen der Magna Mater hier nicht fortsetzen. Es sollte lediglich gezeigt werden, wie unendlich reich und mannigfaltig der Mutterarchetyp in seinen Erscheinungsweisen ist.

Zu Beginn der Ausführungen zum Mutterarchetyp wurden die Eigenschaften der Großen Mutter in ihrem negativen und positiven Aspekt dargestellt. Bevor wir zur Erörterung der Schuldproblematik hinsichtlich der Bearbeitung des Mutterarchetyps kommen, soll noch einmal zusammenfassend mit C.G. Jungs Worten zu den Wirkweisen dieses wichtigen Archetyps Stellung genommen werden. C.G.Jung schreibt: "Seine Eigenschaften sind das 'Mütterliche': schlechthin die magische Autorität des Weiblichen; die Weisheit und die geistige Höhe jenseits des Verstandes; das Gütige, Hegende, Tragende, Wachstum-, Fruchtbarkeit- und Nahrungspendende; die Stätte der magischen Verwandlung; der Wiedergeburt; der hilfreiche Instinkt oder Impuls; das Geheime, Verborgene, das Finstere, der Abgrund, die Totenwelt, das Verschlingende, Verführende und Vergiftende, das Angsterregende und Unentrinnbare."¹⁶¹ Hinsichtlich der Schuldproblematik begegnen wir zunächst der

uns schon bekannten Schuld, die entsteht, wenn der Mensch sich der Unterstützung der innerpsychischen Ordnung und Tendenz entzieht durch Gleichgültigkeit, Unachtsamkeit, trotziges oder absichtlich negierendes Verhalten. Aus dieser schuldhaften Grundhaltung entwickelt sich dann weiteres Schuldigwerden (Unterlassungen, Übertretungen; insgesamt fehlgeleitete Verhaltensweisen in der äußeren Realität), das - wie schon gesagt - letztlich verankert ist in der 'existentiellen Grundsuld' des betreffenden Menschen, der sich der 'unsichtbaren Ordnung der Psyche' (Jolande Jacobi) entzogen hat.

Hinsichtlich des Projektionsverhaltens trifft bei der Bearbeitung des Mutterarchetyps -mutatis mutandis natürlich- dieselbe Problematik zu, die uns schon bei der Erörterung des Alten Weisen begegnete. Das soll hier nicht wiederholt werden. Hinzuweisen wäre noch beispielhaft auf den positiven und negativen Mutterkomplex. Dabei können sowohl die Mutter (als Frau) als auch die Tochter (als Frau) schuldig werden durch behinderndes Verhalten gegenüber dem Individuationsprozeß. Die folgenden Ausführungen geschehen dabei unter dem Vorbehalt - das kann nicht oft genug betont werden - daß subjektive Schuld nur dann vorliegen kann, wenn überhaupt Möglichkeiten der Entwicklung für das Individuum bestanden, und der betreffende Mensch nicht an seine natürlichen Grenzen der Entwicklungsfähigkeit stieß. Die Frage, wer für die unterschiedlichen Entwicklungspotentialitäten der Individuen verantwortlich zu machen ist und warum überhaupt unterschiedliche Fähigkeiten bei den Menschen vorhanden sein müssen, entzieht sich jeder befriedigenden Antwort.

Kommen wir zurück zur angekündigten Erörterung des Mutterkomplexes. C.G.Jung schreibt: "Der Archetypus der Mutter bildet die Grundlage des sogenannten Mutterkomplexes. Es ist eine offene Frage, ob ein solcher ohne nachweisbare kausale Mitbeteiligung der Mutter überhaupt zustande kommt. Nach

meiner Erfahrung scheint es mir, als ob die Mutter stets, das heißt insbesondere bei infantilen Neurosen oder bei solchen, die unzweifelhaft ätiologisch in die frühe Kindheit zurückreichen, aktiv bei der Verursachung der Störung dabei sei. In jedem Falle aber ist die Instinktsphäre des Kindes gestört und damit sind Archetypen konstelliert, welche als ein fremdes und oft angsterregendes Element zwischen Kind und Mutter treten."¹⁶²

Beim Sohn verursacht der Mutterkomplex in manchen Fällen Homosexualität, (partielle) Impotenz und/oder Don Juanismus. Positive Auswirkungen des Komplexes wären etwa ästhetische Sensibilität und ausgeprägter Geschmack, Einfühlungsvermögen, Gefühlstiefe und religiöse Interessen.

Die Tochter kann bei Identifizierung mit der Mutter eine pathologische Mütterlichkeit entwickeln, die bei näherem Hinsehen als Machtrieb imponiert, der alles mit seiner 'Mütterlichkeit' umfängt und in Fesseln legt. Hier wird die Frau schuldig an ihren Kindern, deren psychische Entwicklung sie fehlerleitet oder blockiert. Auch gegenüber ihrem Partner kann sie schuldig werden, wenn sie ihn nur - unbewußt natürlich - benutzt, um Kinder gebären zu können. Sie kann so dem Mann als Person nicht gerecht werden und qualifiziert ihn als selbständige Persönlichkeit ab. Möglich ist auch im Rahmen einer Identifizierung mit dem Mutterarchetyp eine übermäßige Erotisierung. Schuldig geworden ist hier jedoch nicht nur die Mutter durch ihr Verhalten, sondern auch die Tochter als Frau, die es nicht vermochte, sich von den Inhalten des Mutterarchetyps zu distanzieren und die erfolgten Projektionen zurückzunehmen, damit eine Differenzierung der psychischen Inhalte möglich werden konnte.

Liegt ein sog. negativer Mutterkomplex vor, dann wehrt die Frau alles ab, was nur entfernt mit mütterlichem Verhalten zu tun haben könnte. Sie ist eine schlechte Hausfrau, da sie Hausarbeit, Küche usw. ablehnt und ebenso weibliche Eigen-

schaften und Mutterschaft abqualifiziert. Dadurch kann es in einer Beziehung zu heftigen Auseinandersetzungen kommen, die die Partnerschaft insgesamt gefährden. Sicherlich finden wir auch Frauen mit einem negativen Mutterkomplex unter den extremen Feministinnen, die den Mann ablehnen, aber in sich selbst eine maskuline Haltung kultivieren. Erschreckend ist bei solchen Frauen u.a. ihre Instinktlosigkeit. Sie bemerken nicht, daß sie sich in ihrer Einseitigkeit immer weiter von der natürlichen Grundlage der Psyche entfernen.

Wir wollen hier keine ausführliche Neurosenlehre darlegen und auch nicht die möglichen Folgen neurotischer Fehlhaltungen aufzeigen. Der kurze Abriß über den Mutterkomplex sollte beispielhaft aufmerksam machen auf die Verpflichtung des Mannes und der Frau, sich mit den Inhalten des Mutter-Archetyps auseinanderzusetzen, wenn sie gereifte Persönlichkeiten unserer Gemeinschaft werden wollen und zu männlicher oder weiblicher Identität gelangen möchten.

Das Selbst und die Individuation

Die bisherigen Ausführungen haben die einzelnen Etappen des Individuationsprozesses aufgezeigt und dargelegt, inwiefern der Mensch in der Bewältigung dieser Entwicklungsschritte schuldig werden kann. Es wurde dabei schon transparent, daß das Schuldigwerden hinsichtlich der einzelnen Individuationsschritte gebündelt oder zusammengefaßt werden sollte unter dem Begriff einer grundsätzlichen oder existentiellen Schuld, die dadurch charakterisiert ist, daß der Mensch seinen Lebensplan (Alfred Adler), seine ihm zugedachte Lebensentwicklung oder Persönlichkeitsreifeung nicht erkannte und deshalb auch nicht an der Verwirklichung der ihm zugedachten Lebensaufgabe mitarbeiten konnte. Die sog. Urschuld - so ließe sich dieses grundsätzliche Schuldiggewordensein deshalb auch formulieren - bezieht sich auf ein Herausgefallen sein aus der Schöpfung, die ein Angelegtsein auf etwas hin intendiert. Die Grundsschuld drückt ein Versäumnis aus, unser Dasein nicht in Existenz, also in bewußtes, reflektiertes Dasein verwandelt zu haben. Aus dieser Schuld entspringt jegliche andere Schuld in all ihren Facetten und konkreten Auswirkungen. Inwieweit der Mensch nun willentlich dem Individuationsprozeß im Wege stand, ihn ignorierte oder gar behinderte, oder ob er aus Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit seine psychische Entwicklung nicht unterstützte oder vielleicht von seinen Potentialitäten her in seiner Entwicklung ohnehin begrenzt war, entzieht sich in den weitaus meisten Fällen unserer Kenntnis, da wir Menschen nur in sehr bescheidenem Maße Einblick gewinnen können in das psychische Leben eines anderen Menschen. Verurteilung steht uns also schlecht an und würde uns im Sinne hybriden Verhaltens selbst schuldig werden lassen an uns selbst und am Mitmenschen.

Wir erinnern uns noch einmal an die eingangs vorgenommene Differenzierung des Schuldbegriffs. Im Verlauf der Arbeit sind wir konfrontiert worden mit der subjektiven, objektiven, existentiellen und archetypischen Schuld. Objektive Schuld liegt immer dann vor, wenn der betreffende Mensch in seiner Persönlichkeitsentwicklung stagnierte. Ob hier Eigenverschulden vorliegt, oder ob er evtl. unverschuldet durch innere oder äußere Gegebenheiten, die seine Bearbeitungs- willigkeit überschritten, in seiner psychischen Entwicklung gebremst wurde, ist dabei ohne Belang. Objektive Schuld signalisiert - ohne Bezug zum subjektiven Verschulden - daß die Ordnung der objektiven Psyche verletzt wurde. Die unsichtbare Ordnung der Seele verschafft sich Gehör im archetypischen Gewissen, das auch identisch mit der normativen Tendenz der Seele gesehen werden kann und letztendlich ein Aspekt des Selbst ist. Subjektiv schuldig ist ein Mensch dann, wenn er gegen besseres Wissen handelt, den Individuationsprozeß also behindert oder blockiert durch Gleichgültigkeit, Oberflächlichkeit und wissentliches Sich-dagegen-entscheiden. Der einzelne Mensch untersteht dabei der Pflicht, sich um Informationen zu bemühen und Wissen zu erwerben. In diesem Sinne ist Nichtwissen subjektive Schuld. Unschuldig im Sinne unserer Definition ist der Mensch eigentlich nur dann, wenn seine Entwicklungspotentialitäten eine Weiterentwicklung von Natur her ausschließen. In einem solchen Fall ist subjektive Schuld ausgeschlossen; dennoch trifft ihn objektive Schuld, wenn er aufgrund fehlgeleiteter oder sonstwie mißlungener psychischer Entwicklung - auch aus eigenem Unvermögen heraus - etwa den Mitmenschen schädigt, belästigt oder in dessen Persönlichkeitsreifeung behindert. Daran wird wieder einmal deutlich, daß Persönlichkeitsreifeung oder Individuation keine Privatsache ist, weil der Mitmensch durch unser Verhalten und durch unsere Einstellung zum Leben tangiert wird. Die menschliche Gemeinschaft braucht gereifte

und sich um Individuation bemühende Individuen. Subjektive Schuld allein kann niemals vorliegen, sie ist immer zugleich auch objektive Schuld. Die Verletzung, Mißachtung oder Ignorierung des Individuationsauftrags ist - wie wir ausführten - objektive Schuld. In diesem Falle ist allerdings die objektive Schuld gleichzeitig existentielle Schuld oder Grundschuld oder Urschuld. Existentielle Schuld liegt deshalb vor, weil Existenz aufgegeben ist, sie muß dem Dasein abgerungen werden.

Es ließe sich der Begriff der 'archetypischen Schuld' hinzufügen, die gegeben wäre, wenn die objektive Psyche selbst den Menschen in Situationen führt, die die psychische Entwicklung stagnieren läßt oder auch konkret schuldig werden läßt, um dadurch einen Plan verfolgen zu können, bei dem dieses ganz bestimmte Individuum als Werkzeug des 'absoluten Wissens' benutzt werden muß. Hier führt die objektive Psyche selbst den Menschen in Schuld hinein, ohne daß dieser Mensch in der Lage wäre, sich dagegen wehren zu können. Er wird innerpsychisch dazu getrieben, den 'Willen' des konstellierten Archetyps auszuführen. Diese archetypische Schuld wäre deshalb auch als tragische und unpersönliche Schuld zu bezeichnen. Subjektive Schuld liegt lt. Definition bei archetypischer Schuld nicht vor. Ob letztendlich nicht eigentlich jede Schuld im oben genannten Sinne archetypische Schuld ist, kann nicht beantwortet werden und stößt an die Grenzen unserer Erkenntnismöglichkeit.

Kommen wir nun zur Erörterung des Selbst und der Individuation. Das Ziel des Individuationsprozesses ist die Vollständigkeit der Persönlichkeit, die Ganzheit der Psyche, das Zu-mir-selbst-gefunden-haben, das Ruhen in Gott, Frieden gefunden haben mit Gott, das Sich-aufgenommen-wissen in der anima mundi, das Selbst als Umfassung von Immanenz und Transzendenz. Das Selbst ist Ziel und gleichzeitig auch der Motor des Individuationsprozesses, die Mitte, das Zentrum und

gleichzeitig die Gesamtheit der Psyche, die sich im Sinne der Synchronizitätstheorie auch in der Außenwelt manifestiert und ebenso anordnend tätig werden kann. Was das Selbst wirklich ist, entzieht sich menschlicher Erfassungsmöglichkeit, es kann nicht definiert, sondern nur umschrieben werden. Das Selbst ist kein wissenschaftlicher Begriff, sondern muß im Evidenzerlebnis des einzelnen Menschen erfahren, erlebt werden, Wirklichkeit und Wirksamkeit dieses Archetyps bleiben davon unberührt. Das Selbst hat - wie jeder Archetyp - einen positiven und einen negativen Aspekt und diesen wiederum in seiner weiblichen (Magna Mater, evtl. noch kontaminiert mit der Anima) und in seiner männlichen Ausdifferenzierung (Alter Weiser, evtl. noch kontaminiert mit dem Animus). Die destruktive Seite des Selbst kann sich zum Beispiel darin zeigen, daß das Gottesbild aus dem Mittelpunkt des Selbst abgedrängt wird, weil das Individuum die numinosen Inhalte ablehnt und stattdessen in das gleichsam entleerte Selbst Surrogatinhalte einfließen, die wiederum energetisch besetzt werden. Dann steht im Mittelpunkt des Zentrums ein Pseudogott (Sport, Politik, Reichtum, Schönheit usw.), der die Werte der objektiven Psyche pervertiert und den betreffenden Menschen in eine einseitige Lebensführung drängt, die durch Wertbesetzung falscher Inhalte destruktiv werden kann.

Wenn das Ich sich mit dem Selbst identifiziert, bläht sich die Ich-Persönlichkeit ungerechtfertigterweise mit Inhalten des Selbst-Archetyps auf und schreibt sich fälschlicherweise die Fähigkeiten des Selbstkomplexes zu. Ein solches Individuum fühlt sich gottähnlich, unfehlbar und zu Höherem berufen. Oft muten diese Erscheinungen psychotisch an und sind meist mit Sendungsbewußtsein und Fanatismus gepaart. Wir finden diese inflationierten Menschen gern dort, wo Allmachtsphantasien Nahrung finden können, etwa bei Religionsstiftern bestimmter Couleur, Diktatoren, Terroristen, aber auch unter einfachen Bürgern, die in ihrem kleinen Bereich sich gottähnlich gebärden.

Natürlich kann der Mensch auch inflationiert werden durch negative Inhalte des Selbst, die ihn dann z.B. zum berufenen Zerstörer ethischer Werte werden lassen. Er ist dann der 'böse Dämon', der immer dann am Werke ist, wenn es um Zerstörung und Entwertung geht. Ob das Ich nun mit positiven oder negativen Inhalten des Selbst überschwemmt wird, das Ergebnis in der Realität ist oft dasselbe. Ein inflationierter Mensch lebt uneigentlich und unwahrhaftig. Er schreibt sich Fähigkeiten zu, die ihm nicht gehören. Damit überschreitet er menschliches Maß und fällt schuldhaft aus dem ihm zugedachten psychischen Entwicklungsprozeß heraus. Die Individuation ist so mißlungen, alles bisher Erworbene fällt ins Unbewußte zurück. Inflation ist Hybris, 'Beleidigung der Götter' durch frevelhafte Anmaßung dem Lebewesen Mensch nicht zukommender psychischer Inhalte, die dem kollektiven Unbewußten angehören.

"Das kollektive Unbewußte ist alles weniger als ein abgekapseltes, persönliches System, es ist weltweite und welt-offene Umkehrung meines gewöhnlichen Bewußtseins, wo ich stets Subjekt bin, welches Objekt hat. Dort bin ich in der unmittelbarsten Weltverbundenheit dermaßen angeschlossen, daß ich nur allzuleicht vergesse, wer ich in Wirklichkeit bin. 'In sich selbst verloren' ist ein gutes Wort, um diesen Zustand zu kennzeichnen. Dieses Selbst aber ist die Welt, oder eine Welt, wenn ein Bewußtsein es sehen könnte. Darum muß man wissen, wer man ist. Kaum berührt einen nämlich das Unbewußte, so ist man es schon, indem man seiner selbst unbewußt wird. Das ist die Urgefahr, die den primitiven Menschen, der ja selber noch so nahe diesem Pleroma steht, instinktmäßig bekannt und ein Gegenstand des Schreckens ist... Deshalb scheuen Primitive unbeherrschte Affekte, weil in solchen allzuleicht das Bewußtsein untergeht und der Besessenheit Raum gibt." ¹⁶³ Es ist deshalb außerordentlich wichtig, daß der Mensch die Auseinandersetzung mit dem Unbewußten nicht als

Schwelgen in unkontrollierten Phantasien oder als ein Versinken in ekstatischen Jenseitserlebnissen mißversteht - und sich dabei evtl. noch als elitär erlebt - sondern daß er begreift, daß die Beschäftigung mit der objektiven Psyche harte und oft auch gefährliche Arbeit ist, die die Wachsamkeit der Ich-Persönlichkeit erfordert. Man sollte sich dem kollektiven Unbewußten nicht spielerisch und aus reiner Neugier nähern, sondern in ernster Notwendigkeit. Ein flexibles Ich ist offen für die Inhalte des Unbewußten, besitzt aber genügend Kritikfähigkeit, um evtl. destruktive Tendenzen der Seele erkennen zu können und einer Identifizierung mit den archetypischen Elementen zu entgehen.

Zur Gefahr der Inflation des Ich schreibt C.G.Jung in 'Aion': (Die Bewußtwerdung unbewußter Inhalte)" vergrößert nicht nur den Umfang des Bewußtseinsfeldes, sondern zunächst auch die Bedeutung des Ich, insbesondere dann, wenn dieses, wie das meist der Fall ist, dem Unbewußten kritiklos gegenübersteht. In letzterem Fall wird das Ich leicht überwältigt und mit den assimilierten Inhalten identisch; so gerät zum Beispiel ein männliches Bewußtsein unter den Einfluß der Anima und kann sogar von ihr besessen werden... Daraus entsteht unweigerlich eine Inflation des Ich, wenn nicht eine kritische Sonderung zwischen diesem und den unbewußten Figuren stattfindet. Diese Diskrimination hat aber nur dann einen praktischen Erfolg, wenn es der Kritik gelingt, einerseits dem Ich vernünftige Grenzen nach allgemein menschlichen Maßstäben zu setzen, und andererseits den Figuren des Unbewußten, nämlich dem Selbst, der Anima, dem Animus und dem Schatten, eine relative Autonomie und Realität (psychischer Natur) zuzubilligen. Eine psychologische Auflösung letzterer ist unwirksam, respektive steigert bloß die Inflation des Ich. Man erledigt keine Tatsachen damit, daß man sie als unwirklich erklärt. Der projektionsbildende Faktor ist von nicht zu leugnender Wirklichkeit. Wer ihn trotzdem leugnen sollte, der wird mit ihm identisch, was nicht bloß bedenk-

lich, sondern für die Wohlfahrt des Individuums geradezu gefährlich ist... Es ist als eine psychische Katastrophe zu werten, wenn das Ich vom Selbst assimiliert wird." ¹⁶⁴

Es ist für die Folgen der Inflation unerheblich, ob nun ein Hineinfallen des Ich ins Selbst erfolgt oder ob die Inhalte des Selbst durch das Ich der bewußten Persönlichkeit unterstellt wurden. Im ersten Fall bedarf es der Stärkung der Kritikfähigkeit der Ich-Persönlichkeit, im letzteren Fall bedarf es des Abbaus der hybriden Anmaßung des betreffenden Individuums. Sowohl mangelhafte Kritikbereitschaft als auch Überheblichkeit der bewußten Person müssen als schuldhaftes Verhalten definiert werden, da sie den Individuationsprozeß massiv gefährden, wenn nicht gar ad absurdum führen. Wer seine Persönlichkeitsentwicklung, seine Selbstwerdung, behindert, wird schuldig im Sinne der Forderung des archetypischen Gewissens. Das betroffene Individuum ist sich in den meisten Fällen allerdings seines Fehlverhaltens nicht bewußt. Das inadäquate Verhalten (hier hybrides oder kritikloses Verhalten) läßt sich jedoch indirekt aus Symptomen erschließen oder liegt auch oft für den Beobachter offen zutage. "Dazu gehört auch das, was die nähere Umgebung über uns zu befinden hat. Die Inflation nämlich vergrößert den blinden Fleck im Auge,... Ein deutliches Symptom hierfür ist die dann eintretende Abgeneigtheit, die Reaktionen der Umgebung wahrzunehmen und zu berücksichtigen." ¹⁶⁵

Beim Individuationsprozeß handelt es sich um das Zusammenwirken der Gesamtpsyche. Ohne kritische Begleitung des Prozesses durch das Ich verläuft er gleichsam in sich selbst wie ein Ouroboros oder versandet irgendwo auf dem Weg zur Individuation oder aber gefährdet die bewußte Persönlichkeit durch Überflutung mit unbewußtem Material. Auf der anderen Seite ist davon auszugehen, daß das Selbst die Führung des Individuationsprozesses innehat. Die Anordnungen des Selbst wirken numinos und manifestieren sich in der transzendenten

Funktion, die die Vereinigung der Gegensätze von unbewußt und bewußt durch die symbolschaffende Tätigkeit der Seele bewirkt. Das Ich hat dabei die Aufgabe, die Inhalte des kollektiven Unbewußten in Raum und Zeit einzuordnen und der ethischen Bewertung zu unterziehen, sonst wären dem Chaos alle Türen geöffnet, da das Unbewußte zeit- und raumlos ist und sich moralisch indifferent verhält. Jeder muß den Weg zur Individuation allein gehen. Für jeden verläuft der Prozeß individuell anders und muß von jedem einzelnen neu durchlitten werden. "Da die eigentlichen moralischen Probleme samt und sonders erst jenseits des Strafgesetzbuches anfangen, so kann sich ihre Lösung selten oder so gut wie nie an Präzedenzfälle anlehnen, geschweige denn an Gebote und Paragraphen. Die wirklichen Probleme entstehen nämlich aus Pflichtenkollisionen. Wer demütig oder wer bequem genug ist, kann seinen Entscheid mit Hilfe einer äußeren Autorität fällen. Wer aber den anderen so wenig traut wie sich selber, der käme überhaupt nie zu einer Entscheidung, wenn diese sich nicht in jener Art und Weise vollzöge, welche das Common Law einen 'act of god' nennt... Es gibt in allen diesen Fällen eine unbewußte Autorität, welche dem Zweifel durch die Schaffung eines fait accompli ein Ende setzt.... Die innere Autorität braucht nicht erst konsultiert zu werden, denn sie ist a priori anwesend in der Stärke der um die Entscheidung ringenden Tendenzen."¹⁶⁶

C.G. Jung gibt dann weiter zu bedenken, ob die von uns als frei empfundene Entscheidung auch wirklich eine solche ist, oder ob nicht auch 'sie dem 'Willen Gottes' entspringt. Er fährt fort: "Diese Frage scheint mir unbeantwortbar, weil die Wurzeln des moralischen Freiheitsgefühls unbekannt sind und doch ebenso sicher existieren wie die als zwanghaft empfundenen Instinkte."¹⁶⁷

Wir dürfen insgesamt annehmen, daß der Individuationsprozeß einer 'inneren Tendenz' folgt und damit durch die objektive

Psyche geleitet wird. Die Instanz des kollektiven Unbewußten, der diese Führung zukommt, ist das Selbst. Das archetypische Gewissen ist ein Aspekt des Selbst. Das Selbst ist Ausgangspunkt, Prozeß und Ziel der Individuation, die als Wiedergeburt, Wandlung, conjunctio oppositorum, Vereinigung der Gegensätze, Selbstwerdung, Ganzwerdung usw. ebenfalls bezeichnet werden kann. Die Individuation wird auch symbolisiert im Finden der großen Kostbarkeit (lapis, Stein der Weisen, Diamant, Samenkorn, Rose usw.). Weitere Symbole des Selbst sind das Göttliche Kind, Quaternitäts- und Mandala-symbole, der Anthropos u.v.a. "Einheit und Ganzheit stehen auf der höchsten Stufe der objektiven Wertskala, denn ihre Symbole lassen sich von der imago Dei nicht mehr unterscheiden. Alle Aussagen über das Gottesbild gelten also ohne weiteres für die empirischen Symbole der Ganzheit."¹⁶⁸

Es ist in diesem Zusammenhang deutlich darauf hinzuweisen, daß das Selbst nicht erfaßt werden kann durch intellektuelle Inbesitznahme. Das Selbst ist u.a. ein Wert. Werte können aber nur emotional erlebt werden. Die 'vereinigenden Symbole' (Ganzheitssymbole) des Selbst wirken numinos, der Initiante ist ergriffen von der Ausschließlichkeit und Mächtigkeit der Botschaften des Seelenhintergrundes. Wer sich nur intellektuell-theoretisch mit der Individuation auseinandersetzt, um sein Wissen zu erweitern, den wird das existentielle Gefordertsein, das dem Individuationsprozeß inhärent ist, nicht erfassen können. "Der Intellekt ist zwar in seinem eigenen Gebiete von unbezweifelbarer Nützlichkeit, aber darüber hinaus ist er ein großer Betrüger und Illusionskünstler, nämlich dort, wo er Werte zu handhaben versucht... Jedem psychischen Vorgang haftet die Werteigenschaft, nämlich der Gefühlston an. Dieser gibt an, in welchem Maße das Subjekt vom Vorgang affiziert ist, respektive wieviel ihm dieser bedeutet(...)... Psychologisch besitzt man nichts, was man nicht wirklich erfahren hat."¹⁶⁹

C.G. Jung weist im weiteren Verlauf seiner Ausführungen immer wieder darauf hin, daß Psychisches nicht theoretisch-intellektuell voll erfaßt werden kann. So kann auch das Selbst als der die ganze Psyche umfassende und regulierende Archetyp nicht rational beurteilt werden. Die Erfahrung des Selbst liegt jenseits wissenschaftlicher Erkenntnis. "Psychologisch ist (das Selbst) eine Vereinigung von Bewußtsein (...) und Unbewußtem (...). Es stellt die psychische Ganzheit dar. So formuliert ist es ein psychologischer Begriff. Empirisch aber tritt das Selbst spontan auf in Gestalt von spezifischen Symbolen; als Ganzheit erkennbar vor allem als Mandala und dessen zahllosen Varianten. Diese Symbole sind historisch als Gottesbilder beglaubigt."¹⁷⁰

Es muß unbedingt hinzugefügt werden, daß diese Aussage über das Gottesbild nicht beinhaltet, daß C.G. Jung gesagt hat, das Selbst und Gott seien identisch. Deshalb schreibt auch Helmut Barz: "Wird nicht aber doch durch den Hinweis auf das 'Selbst' als ein zentrales und steuerndes Potential im Kollektiven Unbewußten das Absolute oder 'Gott' zu einem Bestandteil der Seele erklärt und damit entweder die Psychologie zur Religion oder die Religion zu einem Bestandteil der Psychologie gemacht? Das wäre so, wenn nach Jungs Auffassung das 'Selbst' mit 'Gott' identisch wäre. Er hat aber diese Gleichsetzung mit Nachdruck zurückgewiesen: "Dieses 'Selbst' steht nie und nimmer an Stelle Gottes, sondern ist vielleicht ein Gefäß für die göttliche Gnade" (G.W. XI. Seite 675)."¹⁷¹ Es muß jedoch gleich hinzugefügt werden, daß es unrichtig wäre, "wenn wir nicht einräumen würden, daß es im Jungschen Werk wie in Jungscher Psychotherapie Bereiche und Erfahrungen gibt, die eine exakte Grenzziehung zwischen menschlicher Religiosität und göttlicher Offenbarung fast unmöglich machen. Das liegt daran, daß die Trennung zwischen menschlichem und göttlichem Anteil am religiösen Akt zwar theoretisch wünschbar, aber praktisch oft

nicht möglich ist."¹⁷² Die Einstellung des Menschen zum Phänomen des Selbst, das von seinen Wirkungen und von seinem Ursprung und Werden her für uns transzendent ist, entspricht einer religiösen Grundhaltung. Deswegen formuliert C.G. Jung auch in 'Psychotherapie und Seelsorge': "Unter allen meinen Patienten jenseits der Lebensmitte, das heißt jenseits 35, ist nicht ein Einziger, dessen endgültiges Problem nicht das der religiösen Einstellung wäre. Ja, jeder krankt in letzter Linie daran, daß er das verloren hat, was lebendige Religionen ihren Gläubigen zu allen Zeiten gegeben haben, und keiner ist wirklich geheilt, der seine religiöse Einstellung nicht wieder erreicht (Kursivdurch v.Verf.), was mit Konfession oder Zugehörigkeit zu einer Kirche natürlich nichts zu tun hat."¹⁷³

Das hinter dem Selbst als anordnender Faktor Stehende ist für unseren erkennenden Geist nicht mehr festzustellen. Dieses sich uns Entziehende gleichsam hinter dem Selbst mag mit der Vokabel 'Gott' oder einem anderen Wort belegt werden, das ist nicht entscheidend. Es ist jedenfalls eine transzendente Wirksamkeit - und damit auch eine transzendente Wirklichkeit - die autonom handelt und sich uns Menschen durch das Gefäß des Selbst und seinen Archetypen mitteilt; denn nichts ist für den Menschen erlebbar oder erkennbar, wenn es ihm nicht durch seine Psyche vermittelt wird. Dem Wesen der Seele ist die Tendenz zur psychischen Entwicklung inhärent. Dabei wissen wir nicht, wer oder was letztendlich hinter dem Auftrag zur Persönlichkeitsentwicklung stehen mag. Durch die Beschäftigung mit Mythen, Märchen, religiösen Lehren und Träumen jedoch wird deutlich, daß der Mensch von je her nach dem Sinn von Welt und Leben gefragt und sich mit sich selbst ernsthaft auseinandergesetzt hat. Auseinandersetzung mit sich selbst aber ist ein wesentlicher Faktor der Persönlichkeitsreifung. Wenn wir uns dieser Aufgabe entziehen, werden wir offensichtlich schuldig gegenüber einer 'unbewußten

Autorität', gegenüber einer in der Psyche waltenden 'unbewußten Ordnung' oder 'normativen Tendenz', die durch das archetypische Gewissen vertreten wird. "Angesichts dieser Tatsache bemüht sich die Jungsche Psychotherapie, das Bewußtsein des einzelnen zu stärken und ihm dadurch zu helfen, seine individuelle Einstellung zu seiner individuellen Schuld zu finden. Denn ihr Ziel ist nicht, Schuld um jeden Preis zu vermeiden, sondern die Ganzwerdung des Menschen zu fördern, und diese scheint ohne den Preis des bewußten Schuldigwerdens nicht erreichbar zu sein. Zusammen mit der Erkenntnis von Schuld wächst aber auch die Empfangsbereitschaft für jenes höchste Gut, das Menschen einander geben und von Gott empfangen können: Die Möglichkeit der Vergebung."¹⁷⁴

Die Ganzheit oder Vollständigkeit, die in der Individuation erreicht werden kann, bleibt immer eine irdische, vorläufige und bruchstückhafte Ganzheit. Der Mensch ist auf dem Wege, nie am Ziel. Der Individuationsprozeß kommt deshalb während der Lebensdauer des Individuums nie zum Abschluß. Diese Tatsache sollte den Menschen bewahren vor Hybris und pathologischer Selbstüberschätzung. Bis zu unserem Tode sind wir unterwegs zu uns selbst, zu unserem eigentlichen Sosein. Zur Existenz des Menschen gehören aber auch sein Schatten und die Schuld, die auf dem Weg durchs Leben gesehen, ertragen und akzeptiert werden muß.

"Die Heilung der Seele, um die wir uns in der Jungschen Psychotherapie bemühen, ist nicht ein zu erreichender Zustand, sondern vielmehr ein¹⁷⁵ Prozeß, nicht ein Ziel, sondern eine zielgerichtete Bewegung, nicht ein bestimmtes Sein, sondern ein offenes Werden. Jung hat diese Heilungstendenz der Seele, die von jeher der immanente Sinn aller seelischen Entwicklung war (Kursivdruck v. Verf.), und die er durch seine Psychologie zu fördern versuchte, als den 'Individuationsprozeß' bezeichnet... Gemeint ist nicht eine egozentrische, um das eigene Ich kreisende 'Pflege der Persönlichkeit',

nicht eine elitär-rücksichtslose Stilisierung der Individualität, sondern eine Form der Ganzwerdung und der Selbst-Erfahrung, die im bewußten Ich gerade nur einen Teil der Ganzheit und im zu erfahrenden Selbst etwas ganz und gar Überpersönliches erkennt."¹⁷⁵ Es ist sicherlich für jeden einleuchtend, daß ein Mensch auf dem Wege zur Selbstfindung auch seine Umgebung, in der er lebt, durch sein Verhalten tangiert. Individuation ist deshalb keineswegs eine versponnen-egoistische Selbstgefälligkeit, sondern der sich selbst kritisch sehen könnende Mensch wird toleranter und wohlwollender und verständnisvoller seinen Mitmenschen gegenüber reagieren. Ihm sind die Schwächen der Menschen nicht unbekannt, weil er seine eigenen kennt und sich eingesteht. Er kann deshalb verzeihen und sich seinen Mitmenschen in Geduld und innerer Ruhe zuwenden. Der sich seiner selbst weitgehend unbewußte Mensch ist ungerecht, sprunghaft, unzuverlässig, von Launen abhängig, wenig einsichtig und parteiisch. Er kann seinem Partner deshalb nicht gerecht werden und begegnet ihm in des Wortes Bedeutung unpersönlich. Vernachlässigung der Selbstwerdung läßt demnach nicht nur an sich selbst und an der 'unbewußten Ordnung der Psyche' schuldig werden, sondern ganz eindeutig auch am Mitmenschen. Individuation ist nicht nur eine persönliche, sondern ebenso eine eminent soziale Verpflichtung.

Es kann nicht Aufgabe dieser Arbeit sein, den Individuationsprozeß in all seinen Varianten und Ausformungen darzustellen. Auch sollte nicht in Einzelheiten auf Technik und Therapie der Jungschen Psychologie eingegangen werden. Das kollektive Unbewußte beinhaltet sicherlich mehr archetypische Funktionen und Muster, als sie hier lediglich beispielhaft am Individuationsprozeß aufgezeigt werden konnten. Im Vordergrund unserer Ausführungen steht die Schuldproblematik, die mit der Erörterung des Selbst und des Individuationsprozesses hinreichend angesprochen wurde. Dem Postulat nach Indivi-

duation liegen der Gedanke und die Hoffnung zugrunde, "daß das seelische Leben als ein sinnvoll geordneter und sein Ziel in sich tragender Ablauf zu betrachten ist."¹⁷⁶ Jolande Jacobi formuliert diesen Gedanken in ihrem Buch 'Der Weg zur Individuation' so: "Geburt und Tod sind nur die zwei Pole einer einheitlichen Seinskette, deren einzelne Glieder aus dem Nebel des Schicksalsablaufes als Lebenstage und Lebensjahre heraufleuchten und im Vordergrund sichtbar werden. Diese Glieder sind seit Anbeginn durch einen gemeinsamen Sinn bestimmt, der unablässig und autonom nach Realisierung drängt, mögen sie der dunklen, unbewußten Seite, dem Schattenland der Vergangenheit bzw. der Zukunft oder der Helle der bewußten Gegenwart angehören. Er offenbart sich als Reifungsprozeß der Seele und zielt auf die Vervollständigung der Persönlichkeit durch größtmögliche Erweiterung ihres Bewußtseinsfeldes hin, was die schrittweise Integration ihrer unbewußten, aber bewußtseinsfähigen Inhalte zur Voraussetzung hat. Denn die Seele ist das Feld aller Entwicklungskämpfe. Sie ist unser Erlebnisorgan schlechthin. Zu diesen Kämpfen Jasagen ist Leben; Neinsagen dagegen Vereinsamung, Abkehr, Verdorren."¹⁷⁷

C.G. Jung hat immer wieder in seinen Werken die Bedeutung der Individuation herausgestellt und den Sinn des Lebens mit der Persönlichkeitsreifeung des einzelnen in Verbindung gebracht. Er sah es als eine Verpflichtung für jeden Menschen, sich mit seinem Dasein auseinanderzusetzen und den in ihm angelegten Entwicklungsprozeß nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Wer dieser 'unbewußten Autorität' nicht zu folgen gewillt ist oder aus Gleichgültigkeit die ihm gestellte Aufgabe nicht wahrnimmt, macht sich schuldig. Zum Abschluß dieses Kapitels sollen noch ein paar Zitate aus Jungs Schriften vorgelegt werden, die den gerade angesprochenen Sachverhalt deutlich wiedergeben. So schreibt C.G. Jung in 'Psychologie und Alchemie': "Jedes Leben ist schließlich eine Verwirklichung eines Ganzen, das heißt

eines Selbst, weshalb man die Verwirklichung auch als Individuation bezeichnen kann. Denn alles Leben ist an individuelle Träger und Verwirklicher gebunden und ist ohne solche schlechthin unvorstellbar. Mit jedem Träger aber ist auch eine individuelle Bestimmtheit und Bestimmung gegeben, und es macht den Sinn lebendiger Existenz aus, daß sie als solche sich verwirkliche."¹⁷⁸ Das Selbst ist "in biologischer Hinsicht der Archetypus der Ordnung und - dynamisch betrachtet - die Quelle des Lebens."¹⁷⁹ Das formuliert C.G. Jung ähnlich an einer anderen Stelle, wo es heißt: "Intellektuell ist das Selbst nichts als ein psychologischer Begriff, eine Konstruktion, welche eine uns unerkennbare Wesenheit ausdrücken soll, die wir als solche nicht erfassen können, denn sie übersteigt unser Fassungsvermögen, wie schon aus ihrer Definition hervorgeht. Sie könnte ebensowohl als 'der Gott in uns' bezeichnet werden. Die Anfänge unseres ganzen seelischen Lebens scheinen unentwirrbar aus diesem Punkt zu entspringen, und alle höchsten und letzten Ziele scheinen auf ihn hinzulaufen."¹⁸⁰ "So ist das Selbst auch das Ziel des Lebens, denn es ist der völlige Ausdruck der Schicksalskombination, die man Individuum nennt,... Mir scheint, als ob die psychologische Konstatierung hier zu ihrem äußersten Ende käme, denn die Idee eines Selbst ist an und für sich bereits ein transzendentes Postulat, das sich zwar psychologisch rechtfertigen, aber wissenschaftlich nicht beweisen läßt. Der Schritt über die Wissenschaft hinaus ist ein unbedingtes Erfordernis der hier geschilderten psychologischen Entwicklung, denn ohne dieses Postulat wüßte ich die empirisch stattfindenden psychischen Prozesse nicht genügend zu formulieren."¹⁸¹

C.G. Jung weist in seinem dreibändigen Werk 'Mysterium Coniunctionis' eindringlich darauf hin, daß bei Verweigerung der Auseinandersetzung mit sich selbst, das Unbewußte so destruktiv werden kann, daß das betreffende Individuum durch die 'bestrafende Tätigkeit' der 'unbewußten Autorität' ausgelöscht wird. C.G. Jung schreibt dort: "Tritt schicksals-

mäßig die Forderung der Selbsterkenntnis an einen Menschen heran, und er verweigert sich, so kann diese negative Haltung auch den wirklichen Tod bedeuten... Verweigert er sie, dann steht ihm kein Weg mehr offen. In der Regel wird er sich seiner Situation auch nicht bewußt sein, und je unbewußter er ist, desto mehr ist er unvorhergesehenen Gefahren preisgegeben; man kann dann einem Automobil nicht mehr rasch genug ausweichen, beim Bergsteigen tritt man irgendwo daneben, beim Skifahren glaubt man durch eine kritische Schneehalde noch durchzukommen, und in einer Krankheit verliert man plötzlich den Mut zum Leben. Das Unbewußte hat tausend Wege, um eine sinnlose Existenz überraschend schnell auszulöschen."¹⁸² Christus wurde von C.G. Jung als eine Inkarnation des Selbst gesehen - dazu wird noch im abschließenden Kapitel einiges gesagt werden. Gegenüber der Transzendenz des Selbst bedarf es einer religiösen Haltung im Sinne der Anerkennung einer über uns waltenden Macht. Anders formuliert: Es bedarf der Bescheidenheit der Ich-Persönlichkeit gegenüber dem umfassenden Selbst, der anima mundi. Das Ich ist im Selbst enthalten und stellt als Bewußtsein nur einen kleinen Anteil dieser umgreifenden Ganzheit dar. "Die Ausrichtung auf diese Erfahrung hin scheint der eigentliche Sinn des Individuationsprozesses zu sein. In Jungs Sprache nennen wir sie eine Erfahrung des Selbst und geben damit dem Unnennbaren einen provisorischen Namen. Aber nicht dieser Name zählt, sondern ausschließlich die mit ihm ange-deutete Erfahrung. „Und wenn wir als die Voraussetzung zu dieser Erfahrung einen in der Seele vorgeprägten Archetypus zu erkennen meinen, so maßen wir uns doch nicht an, psychologisch erklären zu können, was das Prägende sei, das diese Prägung erzeugt hat. Manchen Menschen wird Gewißheit über das Prägende zuteil, sie vermögen es dann beim Namen zu nennen und anzusprechen,... andere Menschen erlangen solche

Gewißheit nicht, sondern verharren in der Sehnsucht nach ihr."¹⁸³

C.G. Jung bekennt: "Ich habe keine definitive Überzeugung - eigentlich von nichts. Ich weiß nur, daß ich geboren wurde und existiere, und es ist mir, als ob ich getragen würde. Ich existiere auf der Grundlage von etwas, das ich nicht kenne. Trotz all der Unsicherheit fühle ich eine Solidarität des Bestehenden und eine Kontinuität meines Soseins... Die Welt, in die wir hineingeboren werden, ist roh und grausam und zugleich von göttlicher Schönheit. Es ist Temperamentssache zu glauben, was überwiegt: die Sinnlosigkeit oder der Sinn. Wenn die Sinnlosigkeit absolut überwölge, würde mit höherer Entwicklung die Sinnerfüllung des Lebens in zunehmendem Maße verschwinden. Aber das ist nicht - oder scheint mir - nicht der Fall. Wahrscheinlich ist, wie bei allen metaphysischen Fragen, beides wahr: das Leben ist Sinn und Unsinn, oder es hat Sinn und Unsinn. Ich habe die ängstliche Hoffnung, der Sinn werde überwiegen und die Schlacht gewinnen."¹⁸⁴ "Die Ahnung, getragen zu sein, und die Hoffnung, daß der Sinn überwiegen werde: Das ist die Richtung, in der Individuation sich bewegt, und danach sich auszustrecken, ist das Wesen der Seele."¹⁸⁵

D R I T T E R T E I L

K r i t i s c h e s R e s ü m e e

In den vorausgegangenen Kapiteln ist die Schuldproblematik, wie sie sich in der Analytischen Psychologie von C.G. Jung darstellt, am Individuationsprozeß aufgezeigt worden. Dabei wurden die einzelnen Etappen dieses Reifungsprozesses deutlich gemacht und zur jeweiligen Schuldverflochtenheit, die jede einzelne Phase als Möglichkeit in sich birgt, in Verbindung gebracht. Zum Verständnis des Jungschen Schuld-begriffes bedurfte es der Darstellung seiner Archetypen-lehre, ohne die weder der Individuationsprozeß noch die Schuldproblematik im Jungschen Sinne behandelt werden kann. Das kollektive Unbewußte beinhaltet diese archetypischen Komplexe, die im Selbst zusammengefaßt werden. Auch das personale oder archetypische Gewissen erhält Autorität und Bedeutung durch sein Eingebettetsein im Selbst. Damit eine fruchtbare Auseinandersetzung mit den Inhalten des kollektiven Unbewußten möglich werden kann, bedarf es der Kooperation der bewußten Persönlichkeit mit der unbewußten Psyche. Ebenso erhält ferner das Schuldphänomen in der Analytischen Psychologie seine Brisanz aus der Annahme, daß die in den Symbolen aufsteigenden 'Signale' für das Individuum gleichsam ethisch verbindlichen Charakter tragen und eine 'unsichtbare innere Ordnung' repräsentieren, die als 'normative Tendenz' in der Natur gesehen wird und transzendente Autorität besitzt, da sie über den Menschen hinausweist, der selbst dieser 'natürlichen Ordnung' unterstellt ist. Daraus folgt, daß Nichtbearbeitung der gesetzten Ordnung Schuld bewirkt. Schuldigwerden würde dann durch das Leben 'contra naturam' hervorgerufen. Darunter darf jedoch nicht ein unkritisches Sich-ausleben verstanden werden, sondern contra naturam heißt hier, der Weisheit des allumfassenden Lebens entraten zu können in der

Überzeugung, selbst klug genug zu sein. Ist die Archetypenlehre nun eine metaphysische Spekulation, ein philosophisches Postulat, eine pseudotheologische Glaubensgewißheit oder eine naturwissenschaftlich verifizierbare Entdeckung? Es läge deshalb nahe, im abschließenden Kapitel die Archetypenlehre C.J. Jungs einer kritischen Erörterung zu unterziehen. Dabei wäre einzugehen auf Stimmen aus den unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen. Vor allem solche Wissenschaften müßten zu Worte kommen, die vom Thema her ein wichtiges Argument für oder wider die Lehre vom kollektiven Unbewußten einzubringen hätten. Zu nennen wären in diesem Zusammenhang die Ethologie, die Biologie, die Physik, die Philosophie, die Theologie und die Psychologie selbst. Es versteht sich von selbst, daß ein solches Unterfangen jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden kann. Dazu bedürfte es einer weiteren eigenständigen Niederschrift. Es soll deshalb lediglich gleichsam kaleidoskopartig auf einige wenige Befürworter und auf einige ablehnende Forscher hingewiesen werden, die sich mit der Jungschen Archetypenlehre beschäftigt haben. Von ethologischer, biologischer und tierpsychologischer Seite sind die Namen Friedrich Alverdes, Heinrich Jacob Feuerborn, Konrad Lorenz, Tinbergen, Tembrock, Eibl-Eibesfeldt und Heini Hediger zu nennen, ebenso Adolf Portmann. Während Alverdes, Portmann und Hediger die Jungsche Archetypenlehre als wissenschaftlich fundiert betrachten und sie akzeptieren können, verhält sich Lorenz zwar zunächst ablehnend, ist dann jedoch geneigt, die Archetypen 'im Prinzip' anzuerkennen. Feuerborn hingegen zählt zu den Forschern, die die Lehre von den Archetypen scharf ablehnen.

Insgesamt beruht die Ablehnung der Archetypen auf einem Mißverständnis, indem sie C.G. Jung unterstellen, er habe von Vererbung individueller Eigenschaften gesprochen im Sinne des Lamarckismus. Diese Annahme ist so jedoch falsch. Marie-

Louise von Franz schreibt: "Überhaupt dürfte es nur noch eine Frage der Zeit sein, daß Verhaltensforschung und Jungs Erforschung der Archetypen sich die Hand reichen können. Bisher stand dem nur im Wege, daß die Verhaltensforscher (zum Beispiel K. Lorenz) den Jungschen Archetypus als vererbtes Erinnerungsbild verstanden und dementsprechend ablehnten... Jedenfalls hat mir Professor Konrad Lorenz versichert, daß er die Archetypenlehre Jungs im Prinzip anerkenne."¹⁸⁶ Alverdes äußert sich ebenfalls positiv, wenn er formuliert: "(Die) bei allen Menschen vorhandene unbewußte Psyche besteht nicht etwa aus bewußtseinsfähigen Inhalten, sondern aus latenten Dispositionen zu gewissen identischen Reaktionen und Verhaltensweisen. Das kollektive Unbewußte ist also der psychische Ausdruck einer gewissen Übereinstimmung der psychisch-physischen Organisation;..."¹⁸⁷ Adolf Portmann äußert sich bezogen auf die Jungschen Archetypen wie folgt: "Dieses Erkennen des Nie-Wahrgenommenen durch ererbte zentrale Struktur erscheint mir als das Entscheidende. Denn diese Feststellungen begegnen ja denen des Psychologen, der ähnlich geformte Wesenheiten in der unbewußten Sphäre unseres Seelenlebens am Werke findet. Ja, die Parallele geht noch einen wichtigen Schritt weiter: der Psychologe ist diesem unbewußten seelischen Wirken gegenüber in einer Lage, die der des Biologen weitgehend entspricht, kann doch auch er nur auf indirektem Wege, aus 'Äußerungen', etwas über das Verborgene erfahren. Auch er muß aus relativ Oberflächlichem die Vorgänge in der Tiefe erschließen; auch dem Psychologen wird so die Oberfläche allmählich immer stärker Ausdruck der Tiefe."¹⁸⁸ Adolf Portmann gibt dann zu bedenken: "Ob der Archetypus ein Niederschlag ungezählter Erfahrungen oder ob er überhaupt erst die vorgegebene Voraussetzung von menschlicher Erfahrung sei, das wissen wir nicht, das ist ja eben die Frage."¹⁸⁹

Hingegen läßt Heinrich Jacob Feuerborn keinen Zweifel daran, daß die Archetypenlehre Jungs als völlig unwissenschaftlich abzulehnen ist. Er schreibt dazu folgendes: "Die Arche-

typen jedenfalls, wie Jung sie darstellt und ausdeutet, sind ganz und gar nur mit jener Annahme haltbar, daß ihnen vererbte individuelle Erwerbungen irgendwie bildhafter seelischer Inhalte zugrunde liegen ... Die Sachlage wird auch nicht dadurch anders, daß Jung einmal von Archetypen, dann von 'Bereitschaftssystemen' oder von 'Instinkten' redet. Er zeigt nur, daß er mit letzteren Begriffen die gleichen Vorstellungen verbindet, durch die er seine Archetypen kennzeichnet.

Kurz gesagt: Es liegt den Archetypen C.G.Jungs eine Anschauung zugrunde, der vom Standpunkt der heutigen Erkenntnisse der Naturwissenschaft aus unbedingt widersprochen werden muß. Für die Vererbung individuell erworbener psychischer Inhalte, zumal solcher des Wahrnehmungs-, Vorstellungs- und Erlebnisbereiches, ist bisher kein einziger sicherer Beweis erbracht worden... Damit sind für uns die Archetypen C.G. Jungs als unwissenschaftlicher Begriff gegenstandslos geworden."¹⁹⁰

Feuerborn - wie schon erwähnt - unterliegt bei seinem Urteil über die Jungschen Archetypen demselben Mißverständnis wie andere ablehnende Forscher: er geht davon aus, daß C.G.Jung von vererbten psychischen Inhalten gesprochen habe und übersieht, daß es sich bei den Archetypen um 'Bahnungen', um mitgegebene Dispositionen der Kollektivpsyche handelt. "Gleichsam wie 'angeregte Punkte' innerhalb eines elektromagnetischen Feldes finden sich im kollektiven Unbewußten relativ (aber nur relativ!) abgrenzbare Zentren, welche Jung als Archetypen bezeichnet hat... Die Archetypen sind vermutlich ererbte unanschauliche Dispositionen oder strukturelle Anlagen im Unbewußten, welche in der Erfahrung als dasjenige Element erscheinen, welches Vorstellungen in bestimmten 'patterns' anordnet." Die Archetypen "sind 'typische Formen des Auffassens', die allen Menschen strukturell zugehören, und bilden gleichsam die Innenansicht der menschlichen Instinkte beziehungsweise von deren Gestalt... Man kann die Archetypen auch als 'elementare Verhaltensweisen' der Psyche bezeichnen."¹⁹¹

Aus der Fülle der Stellungnahmen zum Archetypen-Begriff sollen noch zwei Physiker genannt werden, die sich anerkennend zu den Jungschen Archetypen geäußert haben. Das sind Wolfgang Pauli und Ernst Anrich. Pauli führt aus, daß er in den Archetypen 'Ordnungsprinzipien' der Seele sieht. Anrich akzeptiert die Archetypenlehre C.G. Jungs, weist jedoch auf eine gewisse Unsicherheit in den Jungschen Formulierungen hin, ob nun die Archetypen 'in historischer Menschenzeit Erworbenes'¹⁹² sind, oder ob sie zu verstehen sind als ein Apriori, also nicht erworben, sondern mitgegeben von Anfang an. Wir erinnern uns, daß auch Adolf Portmann diese Frage aufgeworfen hatte.

Unter C.G. Jungs Kritikern befinden sich auch Philosophen und vor allem Theologen. Ihnen geht es allerdings weniger um eine naturwissenschaftliche Verifizierung der Archetypen, sondern mehr um eine Absicherung ihrer eigenen Lehre, die sie durch die Darlegungen C.G. Jungs in Gefahr sehen. Jedoch ist nicht nur Apologetik die Triebfeder ihrer Kritik, sondern ebenso spielt auch echte Wahrheitssuche eine wichtige Rolle. Da es sich hier um Lehrmeinungen der verschiedenen Gelehrten handelt, Wertgehalt und Sinnhaftigkeit einer Aussage sich aber jenseits jeder naturwissenschaftlichen Beweisführung bewegen, wollen wir uns auf die Lehre C.G. Jungs bewußt beschränken, um nicht ins Uferlose zu geraten. Wer sich über die Auseinandersetzungen C.G. Jungs mit einigen Theologen informieren möchte, sei auf den Schriftwechsel Jungs verwiesen, der in den drei Bänden, Briefe I, II und III im Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br., erschienen ist (siehe dazu auch das Literaturverzeichnis).

Wir wollen damit das Problem der wissenschaftlichen Verifizierbarkeit der Jungschen Archetypen verlassen. Abschließend dazu C.G. Jung selbst: Die Archetypen "zerfallen phänomenologisch in zwei Kategorien, einerseits in die Trieb- und andererseits in die archetypische Späre. Erstere reprä-

sentiert die natürlichen Antriebe, letztere jene Dominanten, die als allgemeine Ideen ins Bewußtsein treten. Zwischen den Inhalten des kollektiven Bewußtseins, die sich als allgemein anerkannte Wahrheiten präsentieren, und denen des kollektiven Unbewußten besteht ein Gegensatz, welcher dermaßen ausgeprägt ist, daß letztere als völlig irrational, ja als sinnlos verworfen und, in allerdings sehr ungegerechtfertigter Weise, von der wissenschaftlichen Untersuchung und Betrachtung ausgeschlossen werden, gerade wie wenn sie überhaupt nicht existierten. Psychische Phänomene dieser Art existieren aber, und wenn sie uns als unsinnig erscheinen, so beweist das nur, daß wir sie nicht verstehen ... In der Regel nun obsiegt das kollektive Bewußtsein mit seinen 'vernünftigen' Allgemeinbegriffen, welche dem Durchschnittsverständnis keine Schwierigkeiten bereiten. Es glaubt immer noch an den notwendigen Zusammenhang von Ursache und Wirkung und hat von der Relativierung der Kausalität kaum Kenntnis genommen." ¹⁹³ "Die Archetypen sind beständig vorhanden und wirksam, sie bedürften an sich keines Glaubens, sondern des Wissens um ihren Sinn und einer weisen Scheu,..." ¹⁹⁴

Wir gehen mit C.G. Jung davon aus, daß die Archetypen erfahrbar sind und sinnvolle Ordnungskategorien im kollektiven Unbewußten darstellen, die sich dem Menschen im Evidenz-erlebnis mitteilen können. Das archetypische Gewissen, das dem Selbst inhärent ist, wacht über die Beachtung der archetypischen Strukturen, die für den Menschen von Ursprung und Wirkung her transzendent sind.

Da die Archetypen sinnvolle Anordnungen der 'Natur' sind, die es zu befolgen gilt, wenn wir nicht contra naturam leben wollen, sei zusammenfassend noch einmal dargelegt, wie die Analytische Psychologie C.G. Jungs das Schuldproblem sieht. Im Mittelpunkt der Jungschen Psychologie steht die Auseinandersetzung mit dem Individuationsprozeß, der gelegentlich auch als Selbstfindung, Persönlichkeitsreifung, Selbstverwirklichung oder Ganzwerdung formuliert wird. Wir

wollen hier jedoch nicht noch einmal den gesamten Individuationsweg beschreiben - das ist bereits in der vorliegenden Arbeit geschehen - sondern möchten vielmehr hinweisen auf die enge Verflochtenheit von Schuldig-werden-können und mißlungener Individuation. Existenzphilosophisch formuliert kann man sagen, es sei die Aufgabe jedes Menschen, aus Dasein Existenz werden zu lassen. Dazu bedarf es der bewußten Unterstützung der Persönlichkeitsreifung durch das bewußte Individuum. Wer sein Dasein, das ihm ohne eigenes Zutun gegeben wurde, nicht hinterfragt, nicht reflektiert, lebt stumpf, unbewußt und undifferenziert in seiner psychischen Entwicklung dahin. Damit wird er aber schuldig an seinem Auftrag, aus Dasein reflektiertes und verantwortliches Leben werden zu lassen. Wir begegnen hier dem Postulat der Analytischen Psychologie, der Mensch habe sein Leben sinnvoll zu leben, er habe Sinn im Leben zu entdecken. Diese Sinnhaftigkeit des Lebens jedoch erschließt sich nur durch Persönlichkeitsreifung. Sie ist damit Ziel und Aufgabe menschlichen Lebens. Die unbewußte Psyche ist kein Reservoir von Unsinnigkeiten und zufällig durcheinandergewürfelten Inhalten, sondern richtet sich aus nach einer 'inneren Ordnung', nach einem 'verborgenen Sinn', der von seiner Entstehung her für uns transzendent ist. Das Unbewußte entläßt Sinn aus sich, wenn die bewußte Persönlichkeit willens ist, Sinn zu entdecken und für sich fruchtbar werden zu lassen. Es bedarf demnach der gelungenen Kooperation zwischen dem Ich und dem Unbewußten, wenn Sinn für den Menschen entstehen soll. Die Archetypen sind Dominanten des kollektiven Unbewußten, autonome archetypische Komplexe mit 'dispositionellen Inhalten', die, wenn sie sich dem Bewußtsein mitteilen, 'dynamische Sinnbilder' darstellen, die den Menschen auf dem Weg zur Individuation begleiten und ihn führen. In umfangreichem Material konnte C.G.Jung in Mythen, Märchen, Träumen und in den Phantasien Geisteskranker diesen Entwicklungsweg glaubhaft aufzeigen und für die Therapie fruchtbar machen.

Das Symbol, das uns als Bild erscheint, ist gleichsam die sichtbare Seite des unanschaulichen 'Archetypus an sich'. Die hinter dem Bild stehende 'energetische Kraft' bleibt als Wirkendes Geheimnis. Wir können lediglich die Auswirkungen der Archetypen konstatieren und spüren deren numinose Ausstrahlung auf uns. "Der Archetypus ist ein an sich leeres, formales Element, eine facultas praeformandi oder eine a priori gegebene Möglichkeit der Vorstellungsform. Vererbt werden nicht die Vorstellungen, sondern die Formen, welche in dieser Hinsicht genau den ebenfalls formal bestimmten Instinkten entsprechen."¹⁹⁵

Es muß noch einmal deutlich gesagt werden: Ob die Lehre von den Archetypen einmal wissenschaftlich beweisbar sein wird, kann lediglich von Interesse sein für diejenigen Elemente innerhalb der Lehre, die einen naturwissenschaftlichen Zugriff überhaupt zulassen. Für uns ist hier die Seite des Sinns der Archetypen entscheidend - nur auf dieser Grundlage kann erst von Schuldigwerden gesprochen werden. Theologisch könnte man die Archetypen vielleicht auch als 'Wegweiser Gottes' oder auch als in die Seele eingegrabene Spuren göttlicher Führung verstehen. Es versteht sich von selbst, daß naturwissenschaftliche Beweisführung hier nicht nur zu kurz tritt, sondern darüber hinaus geradezu anmaßend wäre. Die Essenz besteht u.a. in dem Wissen um die den Menschen Übersteigende Transzendenz, die nicht durch wissenschaftliche Nomenklatur eingeholt oder eingefangen werden kann. Hier wird etwas 'wahr' in der Seele des Menschen durch ein Evidenzerlebnis, das seine Wirkung auch ohne wissenschaftlichen Beweis entfaltet. Ein subjektives Gewißsein, das als innerseelisches Geschehen reflektiert wird, ist anzuerkennen. Die Entdeckungen C.G. Jungs, die mit Hilfe der vergleichenden Methode in Märchen, Mythen, Träumen, religiösen Produkten und in den Phantasien geistesgestörter Menschen ähnliche Motive und Symbole unbewußten menschlichen Fühlens, Reagierens und Denkens nachweisen konnten, sind für das persönliche Erleben des Individuums hinsichtlich archetypischer

scher Wirksamkeit 'Beweis' genug. "Jung 'wußte', weil er das erfahren hatte, was man einmal den lebendigen Gott genannt hat. Er hatte diese Erfahrung erlebt durch die Konfrontation mit dem kollektiven Unbewußten. Er erfaßte Gott als den letzten und höchsten Sinn, dessen das Leben fähig ist und auf den hin sich all unser Suchen richtet. Gott offenbart sich mittels dieses Grundmusters im kollektiven Unbewußten auf eine Weise, die ein Mensch ohne einen Mittler und Fürsprecher zwischen sich und dieser furchtbaren Wirklichkeit nicht ertragen könnte. Dieser Fürsprecher ist natürlich das bis jetzt nur teilweise begriffene und nur unzulänglich erforschte Muster des Weiblichen."¹⁹⁶

Laurens van der Post, der C.G. Jung persönlich gekannt hat und mit ihm viele Gespräche führte, fährt dann fort: "Ich kann Ihnen nicht definieren, was Gott ist", schrieb mir Jung kurz bevor er starb. 'Ich kann nur sagen, daß meine Arbeit empirisch bewiesen hat, daß das Gottesmuster in jedem Menschen existiert, und daß diesem Muster die größten aller Energien zur Umwandlung und Transfiguration seines natürlichen Seins zur Verfügung stehen. Vom bewußten Verhältnis des Menschen zu diesem Muster in seinem kollektiven Unbewußten hängt nicht nur der Sinn seines Lebens, sondern auch die Erneuerung des Menschen und seiner Institutionen ab."¹⁹⁷

Der Mensch wird schuldig in mancherlei Situationen des täglichen Lebens, zu denen er - ob er will oder nicht - Stellung beziehen muß. Hier kann er im Sinne unserer Definition (siehe dazu das erste Kapitel dieser Arbeit) subjektiv und/oder objektiv schuldig werden und wird aufgrund seines Verstoßes gegen Recht und Ordnung von den weltlichen Gerichten zur Rechenschaft gezogen. Diese Schuld ist jedoch nicht primär gemeint, wenn im Sinne der Persönlichkeitsreifung von Schuld gesprochen wird. Die eben beschriebene 'konkrete Schuld', wie man sie zur Unterscheidung mit der archetypischen Schuld nennen könnte, ist eingebettet in die Unvoll-

kommenheit des Menschen, die uns anhaftet als 'fehlendes Wesen' und zur Definition Mensch dazugehört. Die eigentliche Schuld, die Grundsuld oder existentielle Schuld, die personale oder archetypische Schuld - alle genannten Formulierungen sind möglich - liegt begründet in dem Sich-weigern des Menschen, ernsthaft und intensiv an seiner Persönlichkeitsentwicklung mitzuarbeiten. Diese archetypische Schuld entläßt aus sich auch die Verfehlungen des Alltags, die hier als 'konkrete Schuld' bezeichnet wurden. Insgesamt sind sowohl die archetypische als auch jede andere Schuld Ausdruck unserer grundsätzlichen Unvollkommenheit, die uns als Menschen immer auf dem Wege sein läßt. Auch hinsichtlich des Individuationsprozesses kommen wir nie an, Individuation bleibt während unseres ganzen irdischen Lebens ein unerreichbares Ziel. Dieser Begriff der 'grundsätzlichen Unvollkommenheit' kommt auch in der Vorstellung von der 'Erbsünde' zum Tragen. Wir haben in der vorliegenden Arbeit die einzelnen Etappen des Individuationsweges erläutert und jeweils die besonderen Möglichkeiten des Schuldig-werden-könnens deutlich gemacht. Ich erinnere an die Verfehlungen in der Partnerschaft aufgrund projizierter Anima/Animus-Problematik oder an die Weigerung vieler Menschen, ihren Schatten zuzulassen, um ihn so durch Bewußtwerdung integrieren zu können. Ebenso gab es Möglichkeiten des Schuldigwerdens im Bereich der Wirksamkeit des Alten Weisen und der Großen Mutter, wie auch im Wirkungsfeld des Selbst, wo der Mensch Gefahr läuft, in Hybris und unkritisch inflationiertes Verhalten abzugleiten. Alles Schuldigwerden, das muß hier noch einmal betont werden, ist zu verstehen als eine Ausdifferenzierung der einen Grundsuld, sich den Forderungen der kollektiven Psyche zu widersetzen, sie nicht ernstzunehmen oder Sinn Tendenzen der 'archetypischen Komplexe' in pathologischer Überheblichkeit zu negieren, zu ironisieren und/ oder gegebenenfalls aufgrund ressentimenthaften Reagierens zu bekämpfen. Zu diesem Thema wurde aus den Werken Jungs ausführlich zitiert.

Wenn der Mensch der inneren Ordnung seiner Psyche nicht folgt, sei es aus Gleichgültigkeit, Nachlässigkeit, Unwissen oder aus bewußter Ablehnung, dann blockiert er den Individuationsprozeß und wird damit schuldig in dreifacher Weise: einmal sich selbst gegenüber, dann dem Mitmenschen gegenüber und gegenüber Gott, der hier als Vokabel stehen mag für die in der Psyche sich mitteilende archetypische Ordnung, die für den Menschen transzendent ist.

Daß ich an mir selbst schuldig werde im Sinne verpaßter Selbstverwirklichung, konnte in dieser Arbeit deutlich gemacht werden. Aber wer sich selbst nicht kennenlernen will, wer sich selbst nicht verantwortlich hinterfragt hat, wer die Weiterentwicklung seiner Persönlichkeit ablehnt oder ihr desinteressiert gegenübersteht, kann auch seinen Mitmenschen und der Umwelt nicht gerecht werden. Allein schon dadurch, daß ein solcher Mensch seine eigenen Motive des Handelns, Fühlens und Denkens nicht kennt, wird er den Mitmenschen gegenüber in ihrem Handeln und Wollen wenig Verständnis entgegenbringen können und zwangsläufig ungerecht und anmaßend reagieren. Er traut sich damit Aussagen und Urteile über Mensch und Welt zu in Unkenntnis über sich selbst. Dadurch wird er im täglichen mitmenschlichen Bezug in vielen konkreten Situationen schuldig - vielleicht sogar in gutem Glauben, das Richtige getan zu haben.

Der sich seiner Individuation entziehende Mensch wird aber auch schuldig gegenüber einer die Immanenz übersteigenden Ordnungstendenz in der 'Natur', gegenüber einer transzendenten Sinnträchtigkeit, die durch das abweisende Verhalten des sich der Persönlichkeitsreifeung entziehenden Menschen verletzt wird. Gott selbst ist nicht sichtbar, nur erfahrbar in seinen Wirkungen und in seinen Symbolen, die uns als Sinnbilder beeindrucken. Das Gottesbild begegnet uns nach Jungscher Definition im Selbst. Wir können nur das Geprägte sehen, das Prägende, das dahintersteht, entzieht sich menschlicher Erkenntnismöglichkeit. Das 'Selbst an sich',

das als 'transzendentes Abstraktum' hinter dem Selbst als Prägendes vermutet werden könnte, bringt alles aus sich hervor und stellt den höchsten Wert dar. Es wird von außerhalb der Immanenz in der Immanenz wirksam und damit wirklich. Dieses 'Selbst an sich' könnte vielleicht mit der theologischen Vokabel 'Gott' umschrieben werden.

Die Ich-Persönlichkeit wird umfaßt vom Selbst, so wie die Transzendenz die Immanenz mit einschließt. Die Sinnhaftigkeit des Lebens kann deshalb folgerichtig nur aus der Transzendenz gespeist werden, die allumfassend ist und das größere Wissen besitzt hinsichtlich der Werte des Lebens. Die Immanenz verwirklicht gleichsam den 'verborgenen Sinn' der Transzendenz. Wenn sich der Mensch jedoch dieser Tatsache widersetzt und sich als menschliches Geschöpf für omnipotent hält, wird er hybrid und inflationiert. Er setzt sich zum Maß aller Dinge, verkürzt das Sein um den wichtigsten Aspekt und verfängt sich damit in seiner Endlichkeit. Damit handelt er gegen 'Gottes Willen' und wird an ihm schuldig.

Die Entfernung von Gott - tiefenpsychologisch ausgedrückt: die Nichtbeachtung oder Ablehnung der inneren Sinnträchtigkeit der Psyche, der Ignorierung der Inhalte des Selbst, die Verweigerung der Kooperation mit dem kollektiven Unbewußten - bewirkt Schuld.

Eine andere Frage ist es allerdings, ob es nicht Menschen gibt, die von ihren psychischen Möglichkeiten her nicht in der Lage sind, über sich hinauszufragen und sich selbst zu hinterfragen, denen also reflektiertes Dasein nicht möglich ist. Hier werden die jedem Menschen in unterschiedlichem Maße mitgegebenen Potentialitäten angesprochen, für die er selbst nicht verantwortlich gemacht werden kann. Jeder kann nur in dem ihm zugedachten Lebensrahmen aktiv werden und Sinn schaffen. Wenn in seinem Entwurf keine oder eine nur geringe psychische Entwicklungsmöglichkeit vorgesehen wurde, dann kann er auch nicht schuldig werden.

Damit ist die Differenzierung des Schuldbegriffs noch ein-

mal angesprochen. Wir hatten lt. Definition subjektive und objektive Schuld unterschieden und unabhängig davon auch existentielle, archetypische oder personale Schuld aufgezeigt. Von tragischer Schuld kann dann gesprochen werden, wenn die transzendente Macht den Menschen ohne seinen Willen als Werkzeug benutzt für Entwürfe und Pläne, die den Rahmen der menschlichen Überschaubarkeit sprengen und erst evtl. im ontologischen Aspekt sinnvoll sein können. Wir wollen hier die einzelnen Definitionen nicht erneut vorstellen, die bereits ausführlich in der vorliegenden Arbeit diskutiert wurden. Lediglich die problematischen Inhalte sollen noch einmal aufgegriffen werden.

Die objektive Schuld ist verhältnismäßig eindeutig definierbar. Sie tritt dort auf, wo Werte des Lebens, die z.B. durch die archetypischen Funktionskomplexe im kollektiven Unbewußten hinreichend festgelegt sind, verletzt werden. Wann jedoch subjektive Schuld vorliegt, ist in vielen Fällen gar nicht oder nur sehr schwer zu entscheiden. Als Beurteilender stehe ich außerhalb der Möglichkeit, definitive Aussagen darüber machen zu können, welche geistig-psychischen Fähigkeiten dem schuldig gewordenen Menschen zur Verfügung standen, ob er Schuld in diesem Falle überhaupt erkennen konnte (ich erinnere hier z.B. an sog. gemütlose Psychopathen), und ob er auch bei gutem Willen in der Lage gewesen wäre, die schuldhafte Tat vermeiden zu können. Ebenso wäre in Betracht zu ziehen, daß der Schuldiggewordene als Werkzeug einer transzendenten Macht handeln mußte, was eine persönliche Entscheidung unmöglich machte. Schuld ist außerordentlich komplex und kann meist nicht zweifelsfrei und eindeutig als subjektive Schuld formuliert werden. Wir sollten uns deshalb nicht verleiten lassen, in selbstgefälligem Pharisäertum über unsere Mitmenschen zu Gericht zu sitzen. Die Analytische Psychologie will Anleitung geben zur Persönlichkeitsentwicklung und hinweisen auf die uns stetig begleitende Möglichkeit des Schuldig-werden-könnens. Urteile aber fällt sie nicht.

Abschließend soll noch eine Schuld erwähnt werden, die wohl die größte Endgültigkeit in sich birgt. Es ist die Schuld, Schuld nicht sehen zu wollen, nicht bereit zu sein, eigenes Schuldig-geworden-sein anzunehmen und verantwortlich zu tragen. Dadurch wird psychische Reifung verunmöglicht. Wer eigene Schuld nicht akzeptieren will, verstellt sich den Weg zur Tilgung dieser Schuld - getilgt werden kann Schuld aber nur durch Vergebung. Schuld kann nicht aufgewogen werden durch noch so viele andere gute Taten, Schuld kann auch nicht wegtherapiert oder wegrationalisiert werden und sie kann auch nicht ohne Folgen verdrängt werden. Im Falle der Verdrängung treten früher oder später neurotische Symptome auf, die dann auf Umwegen doch noch eine Auseinandersetzung mit dem verdrängten Problem herbeizuführen suchen. Vielen Menschen ist der Weg der Vergebung versperrt, weil sie sich und anderen nicht eingestehen wollen, daß der Mensch schwach und fehlbar ist und angewiesen bleibt auf das verstehende Entgegenkommen seiner Mitmenschen.

Eigene abschließende Stellungnahme

Die Jungsche Archetypenlehre ist zur Zeit nicht verifizierbar. Das besagt lediglich, daß die Wissenschaft mit ihrem Handwerkszeug bislang nicht in der Lage war, die Entdeckungen Jungs bestätigen zu können. Nicht-Verifikation bedeutet aber nicht 'automatisch' Falsifikation. Ein von der Naturwissenschaft als unwissenschaftlich abgelehnter Tatbestand sagt überhaupt nichts aus über die Wirksamkeit und Wirklichkeit eines Phänomens. Vielleicht ist später einmal die Einsicht möglich, daß alles Leben getragen wird von einer inneren Ordnung, die sinnvoll ist. Wir Menschen, die mit Bewußtsein ausgestattet sind, haben die Aufgabe, diesem Sinn nachzuspüren und ihn fruchtbar werden zu lassen für die Einstellung der Menschen zu allem, was lebt.

Ich habe bisher kaum eine analytische Behandlung erlebt, in der nicht früher oder später das Problem der Schuld einen wichtigen Platz einnahm. Immer wieder ist die Erfahrung zu machen, daß es Existenz ohne Schuld nicht gibt - niemals! Wenn der Analysand in der Therapie bereit ist, sich seiner Schuld zu stellen, kann gerade diese Schuld zum Ausgangspunkt einer fruchtbaren psychischen Weiterentwicklung führen und eine gereifte Persönlichkeit entstehen lassen. Schuld läßt den Betreffenden seine Unvollkommenheit und Fehlbarkeit erfahren und rückt deshalb den Stellenwert des Menschen in seine adäquate Position. Hybride Gedanken und naive Omnipotenzgefühle haben da keinen Platz mehr, der Mensch erkennt seine Begrenztheit und seine Endlichkeit und wird toleranter gegenüber sich selbst und seinen Mitmenschen. Schuld ist verbunden mit Leidenmüssen. Die Auseinandersetzung mit seiner Schattenseite tut dem Menschen weh, und Schuld kann verzweifeln machen und das Leben verdunkeln. Es gilt noch

immer der Satz: ohne Schuld und Leid keine Persönlichkeitsreifung. Reife muß erlitten werden, sie ist nirgendwo für ein paar Pfennige zu kaufen. Für viele Menschen bedeutet diese Tatsache ein großes Ärgernis. Man strengt sich ungern an und leiden will man schon erst recht nicht. In der Therapie kann man immer wieder hören, daß der Analysand zwar gern seine Symptome so rasch wie möglich verlieren möchte, aber sehr erstaunt ist, wenn er hört, dazu müsse er selbst viel beitragen und ernsthaft und intensiv mitarbeiten. Schuld und Leid sind Grundelemente menschlicher Existenz, die Reife eines Menschen besteht u.a. darin, sich ihnen zu stellen und nicht davonzulaufen. Existenzbewältigung ohne Schuldbe-wältigung gibt es nicht! Wer sich seiner Schuld entzieht, blockiert seine Persönlichkeitsentwicklung. Deshalb wäre es ein unverzeihlicher Kunstfehler, wenn in einer Analyse ver-sucht würde, dem Analysanden seine Schuld gleichsam auszu-reden, um ihn so selbstsicherer und psychisch stabiler zu machen. Der Hilfesuchende würde damit um den Ertrag einer wichtigen Auseinandersetzung mit sich selbst gebracht, indem er sich der Verantwortung für sein Handeln entziehen könnte und zur Verdrängung der Schuld animiert würde. Vor allem wäre der Analysand durch ein solches Verhalten dem beglücken-den Erlebnis entzogen, Vergebung erfahren zu dürfen. Häufig klagen Menschen in der Therapie über Schuldgefühle, die sie nicht konkretisieren können, die diffus sind, nicht greifbar, aber außerordentlich bedrückend. Diese Schuldge-fühle machen sich fest an Banalitäten des Lebens, die unmög-lich als primäre Auslöser dieser Schuldgefühle imponieren können. Im Verlauf der weiteren Analyse stellt sich dann oft heraus, daß diese diffusen Gefühle von Schuld und Ge-fehlhaben sich letztlich und eigentlich beziehen auf das eigene 'Unvollendetgebliebensein'; auf die Tatsache, sich selbst noch nicht gefunden zu haben, im tiefsten Sinne also heimatlos zu sein. Wer sich selbst gefunden hat, kennt auch

seinen Platz in der Welt. Er weiß die Dinge dieser Erde richtig einzuschätzen und überbewertet deswegen nicht die vielen Ärgerlichkeiten des täglichen Lebens. Er nimmt das Leben ernst und bemüht sich, an seinem Platz das Beste zu geben. Er weiß sich mit allen Menschen verbunden, ohne sich deshalb ausnutzen oder übervorteilen zu lassen. Er vertritt seinen Standpunkt, läßt sich aber gern belehren, wenn er einsehen muß, daß er unrecht hatte. Darüber hinaus weiß er sich eingebettet und aufgehoben in einer ihn und die Welt umfassenden und übersteigenden Macht, die wirklich ist und wirkt. Der Individuationsprozeß will uns dorthin den Weg zeigen.

'Selbstverwirklichung' ist zu einem Modewort geworden. Jeder, der 'modern' sein will, benutzt diesen Begriff und weiß oft nicht, was sich dahinter an Mühe und Leid verbergen. Selbstverwirklichung ist harte Arbeit, sie hat nichts zu tun mit Schwelgen in schwammigen ekstatischen Pseudoge-fühlen, und sie ist auch keine Flucht aus der Realität in nebulöse Gefilde. Individuation bedeutet nicht Weltflucht, sondern beinhaltet Realitätszugewandtheit in dem Wissen um das Getragensein durch das transzendente Selbst. Individuation kann auch nicht erreicht werden durch Rauschdrogen - wie immer sie benannt werden mögen. Ebensowenig sind exzessive Sexualität oder unkontrollierte religiöse Schwärmerei die richtigen Wege zur Persönlichkeitsfindung. Aber auch fanatisiertes Sich-engagieren sowie passives Sich-treiben-lassen im Sinne des Ausstiegs aus Pflicht und Verantwortung sind ungeeignet für die eigene Schuldbewältigung und für die Selbsterkenntnis. "Jung verherrlicht also keineswegs das numinose Ergriffensein, sondern fordert das seelische Begreifen und Verarbeiten der ergreifenden Inhalte. Die Zunahme der narzistischen Neurosen zeigt jedoch, daß es heute einer großen Zahl von Menschen mehr am Zulassen der numinosen Ergriffenheit als am vernünftigen Begreifen fehlt."¹⁹⁸ Ebenso gilt die Feststellung Schellenbaums: "... Selbst-Verwirklichung

setzt Selbst-Einsicht voraus, Aufhellen von Verdunkelungen, Klärung von Vernebelungen, Bewußtmachen von Verdrängungen und - im Bewußtsein der eigenen Verantwortung - auch bekennen von Schuld. Nur auf dem Hintergrund der alten Schuld ist neue verantwortete Sinngebung erfahrbar."199

Individuation erfordert deshalb zweierlei: einmal das Sich-ergreifen-lassen vom Numinosen, von den Inhalten des kollektiven Unbewußten, zum anderen aber ein waches Bewußtsein, das willens ist, die Inhalte zu ergreifen und sinnträchtig werden zu lassen.

Individuation geht nicht nur mich an, sondern bezieht sich durch ihre Ergebnisse ebenso auf den Mitmenschen. Deshalb ist Individuation auch keine Privatsache! Die Veränderung der Gesellschaft kann nur vom Individuum her geleistet werden und niemals umgekehrt. Der Individuationsprozeß eröffnet uns dabei neue Wege - zu uns selbst und zum Mitmenschen. Individuation macht auch bescheiden und rückt unsere Fähigkeiten ins rechte Licht. Wir wissen von der Überhöhung der Immanenz durch eine sinngebende Transzendenz. Wir begreifen, daß wir in der Immanenz 'abschiedlich' zu leben haben, d.h. wir werden auf unsere Endlichkeit hingewiesen und auf unser Unvermögen, den Rahmen der Immanenz intellektuell überschreiten zu können.

Wo Existenz ist, leuchtet Sinn auf - sonst wäre es nur Dasein, unreflektiertes Leben. Sinn ist jedoch wissenschaftlich nicht erfaßbar, Sinn muß erfahren, er-lebt werden. Sinn kann nur bezeugt werden. Sinn entzieht sich jedem platten Zugriff durch inkompetentes Erklärenwollen, hier geht es um Verstehenmüssen. Sinn ist für uns Menschen lebensnotwendig, wir haben keine andere Wahl. So können wir nur hoffen, daß es diesen Sinn gibt.

A n m e r k u n g e n

- 1 Eugen Drewermann
Psychoanalyse und Moralthologie
1. Bd.: Angst und Schuld
Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1982
- 2 Eugen Drewermann handelt auf den Seiten 136 ff.
die Zwangsneurose, die Hysterie, die Depression
und die Schizoidie ab unter dem Thema: Die vier
Neuroseformen als vier Formen der Fehlverarbeitung
von Daseinsangst
- 3 a.a.O., Seite 161
- 4 Vgl. dazu Evangelischer Erwachsenen Katechismus.
Kursbuch des Glaubens.
Im Auftrag der Katechismuskommision der Vereinigten
Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands. Hrsg.:
Werner Jentsch/Hartmut Jetter/Manfred Kießig/Horst
Reller
Reinhard Mohn OHG, Gütersloh
Hier vor allem die Kapitel 'Schuld und Schicksal'
(253), 'Zwischen Gut und Böse' (281) und 'Gut und
Böse' (325)

Die Religion in Geschichte und Gegenwart
Handwörterbuch für Theologie und Religionswissen-
schaft; Hrsg.: Kurt Galling
J.C.B. Mohr (Paul Siebach), Tübingen 1962³
6. Band, Seite 476-514

Otto Haendler: Tiefenpsychologie, Theologie und
Seelsorge
Vandenhoeck u. Ruprecht; Göttingen 1971

Richard Riess: Perspektiven der Pastoralpsychologie
Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen 1974

Graf Wittgenstein (Hrsg.):
Psychotherapie und Theologie
Hippokrates Verlag, Stuttgart 1958

Wilhelm Bitter (Hrsg.): Angst und Schuld
in theologischer und psychologischer Sicht
Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1967

- 5 Otto Haendler: Tiefenpsychologie, Theologie und Seelsorge, Hrsg.: Joachim Scharfenberg u. Klaus Winkler Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen 1971, Seite 73
- 6 Zur Anthropologie des Menschen zählt die Theologie wohl auch das, was sie Erbsünde nennt. Jung schreibt dazu: "Wenn ich von Erbsünde spreche, so verstehe ich darunter das, was die Kirchenlehre das peccatum originale nennt, Adams Sünde, d.h. den Ungehorsam des Menschen. In jedem Leben zeigt sie sich als unvermeidliches Abweichen vom Stand der Gnade, in welchem es noch keine Sünde gab. Die Sünde beginnt mit dem Erwachen des Bewußtseins, wozu auch Gewissen, d.h. moralisches Gewahrsein und moralische Unterscheidung gehören. Menschen, bei denen diese Funktion fehlt, sind pathologisch (moralischer Schwachsinn)." Jung fährt dann fort: "Natürlich bin ich nicht imstande - niemand ist es - zu definieren, was das Böse an sich sei. Es gibt nichts, das nicht zuzeiten böse genannt werden kann. Es ist eine subjektive Qualifizierung, die durch einen mehr oder weniger allgemeinen consensus getragen wird. Abweichung vom Numen scheint überall und immer als das schlimmste und ursprünglichste Böse zu gelten." (C.G. Jung: Briefe III, Walter Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau 1973, Seite 102). Jung weist dann kritisch darauf hin, daß das Bösessein des Menschen wohl kaum allein aus ihm selbst kommen könne. "Wenn Gott nur gut ist, ist alles gut. Nirgends gäbe es einen Schatten" (siehe dazu Briefe III, Seite 270; ferner: C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 18/II, Das symbolische Leben, unter dem Kapitel: Jung und der religiöse Glaube, Seite 771).
- 7 Otto Haendler, Seite 73
- 8 Siehe in diesem Zusammenhang die folgenden Werke:
Heinz-Horst Schrey: Einführung in die Ethik
Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1977

Paul Tillich: Der Mut zum Sein
Furche-Taschenbuch, Bd. 50; Furche Verlag
H. Rennebach KG, Hamburg 1965

Nicolai Hartmann: Ethik
Walter de Gruyter & Co., Berlin 1962⁴

Arie Sborowitz: Individuation und Glaube
Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1975
- 9 Einige Werke mögen hier stellvertretend für viele

andere stehen:

Marion Battke: Das Böse bei Sigmund Freud und C.G. Jung. Patmos Verlag, Düsseldorf 1978

Wilhelm Bitter(Hrsg.):Angst und Schuld in theologischer und psychotherapeutischer Sicht. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1967

Josef Fuchs: Das Gewissen.Patmos Verlag, Düsseldorf 1979

Hans Zulliger: Umgang mit dem kindlichen Gewissen. Ernst Klett Verlag, Stuttgart

Robert Scholl: Das Gewissens des Kindes. Hippokrates Verlag, Stuttgart 1956

Jürgen Blühdorn (Hrsg.): Das Gewissen in der Diskussion.

Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1976
Edward V. Stern: Schuld im Verständnis der Tiefenpsychologie und Religion. Walter Verlag, Olten und Freiburg 1978

Das Gewissen. Studien aus dem C.G. Jung-Institut Zürich, Bd. VII. Rascher Verlag, Zürich u. Stuttgart 1958

Das Böse. Studien aus dem C.G. Jung-Institut Zürich, Rascher Verlag Zürich u. Stuttgart 1961.Albert Görres/Karl Rahner: Das Böse. Wege zu seiner Bewältigung in Psychotherapie und Christentum, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1982, 3. Aufl.

- 10 C.G. Jung hat sich immer wieder geäußert zu der Lehre von der privatio boni, die aussagt, daß das Böse das weniger Gute sei. Die Selbständigkeit des Bösen wird damit wegdiskutiert. Wir werden im Hauptteil dieser Arbeit auf das Problem der privatio boni zurückkommen
- 11 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 18/I. Über Grundlagen der Analytischen Psychologie, in: Das symbolische Leben, Seite 145/146
- 12 a.a.O., Seite 148
- 13 Siehe hierzu auch die Werke von Viktor E. Frankl, u.a. die zwei Bücher 'Der Mensch auf der Suche nach Sinn' und 'Das Leiden am sinnlosen Leben', beide erschienen im Herder Verlag, Freiburg
Mit besonderem Aspekt auf den mitmenschlichen Bezug siehe vor allem die Werke von Martin Buber, z.B.sein Buch 'Ich und Du' und 'Schuld und Schuldgefühle'. Wenn es um die kritische Auseinandersetzung mit der Jungschen Psychologie geht, werden wir auf die Sinnfrage zurückkommen

Siehe ferner: Paul Tournier: Echtes und falsches Schuldgefühl. Herderbücherei, Band 299
Hans Trüb: Heilung aus der Begegnung. Ernst Klett Verlag
Wilhelm Laiblin: Wachstum und Wandlung. Zur Phänomenologie und Symbolik menschlicher Reifung. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt
Gert Hummel: Theologische Anthropologie und die Wirklichkeit der Psyche. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt
Ernst Aeppli: Persönlichkeit. Vom Wesen des gereiften Menschen. Eugen Rentsch Verlag

- 14 Darauf kann hier nicht näher eingegangen werden. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die Darstellung bei Nicolai Hartmann in seiner 'Ethik' vor allem die Seiten 740 ff. über Schuld, dann die Seiten über die Wertproblematik auf den Seiten 287 ff., 369 ff., 562 ff. und 595 ff. Werte haben zu tun mit Bewertungen, mit etwas, was uns wertvoll erscheint. Wertvoll ist etwas, für das es sich lohnt, sich einzusetzen. Hierbei geht es um subjektive Werte. Zu den objektiven Werten nimmt Jung wie folgt Stellung: "Die objektiven Werten stellen sich her durch die durchschnittliche Erfahrung einerseits äußerer, andererseits innerer psychologischer Tatsachen. Diese Erfahrungen könnten allerdings keine objektiven Werte darstellen, wenn sie nicht vom Subjekt als solche 'bewertet' würden, was allerdings ein Akt der Vernunft ist. Die vernünftige Einstellung, welche uns erlaubt, objektive Werte überhaupt als gültig zu erklären, ist nun aber nicht das Werk des einzelnen Subjekts, sondern der Menschheitsgeschichte. Die meisten objektiven Werte... sind seit alters Überkommene, festgefügte Vorstellungskomplexe, an deren Organisation ungezählte Jahrtausende gearbeitet haben mit derselben Notwendigkeit, mit der die Natur des lebenden Organismus überhaupt auf die durchschnittlichen und stets sich wiederholenden Bedingungen der Umwelt reagiert und ihnen entsprechende Funktionskomplexe gegenüberstellt..." (C.G. Jung: Psychologische Typen, Gesammelte Werke, Bd. 6, Seite 501/502). Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß Jung die archetypischen Strukturen meint, die als pattern of behaviour wirksam werden.

- 15 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 6, Psychologische Typen, Seite 527/528: "Als Wille fasse ich die dem Bewußtsein disponible psychische Energiesumme auf.

Der Willensvorgang wäre demnach ein energetischer Prozeß, der durch bewußte Motivation ausgelöst wird. Ich würde also einen psychischen Vorgang, der durch unbewußte Motivation bedingt wird, nicht als Willensvorgang bezeichnen. Der Wille ist ein psychologisches Phänomen, das seine Existenz der Kultur und der sittlichen Erziehung verdankt, der primitiven Mentalität aber in hohem Maße fehlt."

- 16 Evangelischer Erwachsenenkatechismus, Seite 272
Siehe dazu auch C.G. Jung: Briefe III, Seite 103
- 17 a.a.O., Seite 272

Siehe dazu auch a.a.O. die Seite 274 über 'Die Sünde ist Schuld' und 'Die Religionen in Geschichte und Gegenwart.' Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Bd. 6, die Seiten 476ff. Sünde soll hier verstanden werden als Schuld gegen Gott. Sünde ist somit eine Spezifizierung des Schuldbegriffs
- 18 Wir verweisen auf Anmerkung 14
- 19 Das Gewissen. Studien aus dem C.G. Jung-Institut Zürich. Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1958, Seite 185, in: C.G. Jung: Das Gewissen in psychologischer Sicht
- 20 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 7, in: Persönliches und Überpersönliches Unbewußtes. Walter Verlag, Olten und Freiburg i. Br. 1971, Seite 75
- 21 a.a.O., Seite 75
- 22 a.a.O., Seite 85
- 23 Zum Symbol und zum sog. urtümlichen Bild wird im Hauptteil ausführlich Stellung bezogen werden. Siehe jetzt zunächst die Seiten 451ff. in C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 6: Psychologische Typen. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1971 Jung äußert sich dort zum persönlichen und urtümlichen Bild
- 24 Das Gewissen. Studien aus dem C.G. Jung-Institut Zürich, Seite 195
- 25 a.a.O., Seite 195
- 26 C.G. Jung schreibt: "Was ist nun, wissenschaftlich gesprochen, ein 'gefühl betonter Komplex'? Er ist

das Bild einer bestimmten psychischen Situation, die lebhaft emotional betont ist und sich zudem als inkompatibel mit der habituellen Bewußtseinslage oder -einstellung erweist. Dieses Bild ist von starker innerer Geschlossenheit, es hat seine eigene Ganzheit und verfügt zudem über einen relativ hohen Grad von Autonomie, das heißt es ist den Bewußtseinsdispositionen in nur geringem Maße unterworfen und benimmt sich daher wie ein belebtes corpus alienum im Bewußtseinsraume. Der Komplex läßt sich gewöhnlich mit einiger Willensanstrengung unterdrücken, aber nicht wegbeweisen, und bei passender Gelegenheit tritt er wieder mit ursprünglicher Kraft hervor." (C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 8: Die Dynamik des Unbewußten, daraus: Allgemeines zur Komplextheorie. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1971, Seite 111.)

- 27 C.G. Jung: Briefe III, Seite 200
- 28 Siehe dazu C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 11: Zur Psychologie westlicher und östlicher Religionen, daraus: Antwort auf Hiob, die Seiten 385-511. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1973²
- 29 Das Gewissen. Studien aus dem C.G. Jung-Institut Zürich, Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1958, Seite 197
- 30 a.a.O., Seite 199
- 31 a.a.O., Seite 198
- 32 C.G. Jung: Briefe III, Seite 27
- 33 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 18/II. Das symbolische Leben, Seite 773. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 181
- 34 a.a.O., Seite 758/759
- 35 C.G. Jung: Briefe III, Seite 199/200
- 36 a.a.O., Seite 200
- 37 Wenn es unpersönliche Schuld gibt, muß es auch persönliche Schuld geben. Es ist außerordentlich schwierig, diese beiden Erscheinungsweisen von Schuld 'differentialdiagnostisch' bestimmen zu können. Zur persönlichen Schuld gehört wohl immer auch die entspre-

- chende Einstellung zu der Tat. Eine aus böser Absicht vorgenommene Handlung kann schlußendlich Gutes hervorbringen und vice versa. Soweit diese Differenzierungen für die Jungsche Psychologie relevant werden, sind sie zu erörtern. Auch Jungs Ausführungen zum Phänomen des Bösen werden Erwähnung finden.
- 38 Das Gewissen. Studien aus dem C.G. Jung-Institut Zürich, Seite 186.
- 39 a.a.O., Seite 187/188
- 40 Siehe dazu das Buch von Hans Zulliger: Umgang mit dem kindlichen Gewissen. Ernst Klett Verlag, Stuttgart.
- 41 Das Gewissen. Studien aus dem C.G. Jung-Institut Zürich, Seite 193
- 42 C.G. Jung schreibt zum Unbewußten wie folgt: "Psychische Vorgänge sind vorhanden vor, neben und nach dem Bewußtsein. Das Bewußtsein ist ein Intervall in einem kontinuierlichen psychischen Vorgang, wahrscheinlich ein Höhepunkt, der eine besondere physiologische Inanspruchnahme erfordert und deshalb in Tagesperioden wieder verschwindet. Der dem Bewußtsein als Basis zugrunde liegende psychische Prozeß ist für uns automatischer Natur und sein Woher und Wohin sind uns unbekannt." (C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 8. Die Dynamik des Unbewußten. Walter Verlag, Seite 126.)
Und an anderer Stelle: "Man weiß zunächst nicht, wie dieses Unbewußte funktioniert, aber da es als ein psychisches System vermutet wird, so hat es möglicherweise alles, was das Bewußtsein auch hat, nämlich Perzeption, Apperzeption, Gedächtnis, Phantasie, Willen, Affekt, Gefühl, Überlegung, Urteil usw., aber all dies in subliminaler Form." (a.a.O., Seite 200).
In 'Psychologische Typen', Bd. 6 der Gesammelten Werke schreibt Jung: "Das Unbewußte ist m.E. ein psychologischer Grenzbegriff, welcher alle diejenigen psychischen Inhalte oder Vorgänge deckt, welche nicht bewußt sind, d.h. nicht auf das Ich in wahrnehmbarer Weise bezogen sind... Die Frage, in welchem Zustande sich ein unbewußter Inhalt befindet, so lange er nicht ans Bewußtsein angeschlossen ist, entzieht sich jeder Erkenntnismöglichkeit... Es ist auch ganz unmöglich anzugeben, welches der Umfang des U. sei, d.h. welche Inhalte es in sich fasse. Darüber entscheidet bloß die Erfahrung."
- 43 In diesem Zusammenhang darf kurz daran erinnert wer-

den, daß wir das Phänomen des Gewissens zu differenzieren haben nach Funktion und Inhalt. Die Funktion des Gewissens begegnet uns als Arbeitsvorgang der Gewissensinstanz. Wir erfahren davon subjektiv durch ein schlechtes oder gutes Gewissen, also durch das Gefühl des Akzeptiertseins oder der Billigung durch die kontrollierende Instanz, bei schlechtem Gewissen durch das Gefühl der Mißachtung und der Ablehnung durch die in uns waltende normative Tendenz. Hingegen geht es bei den Inhalten des Gewissens um Werte, also um etwas, was von uns als gut oder böse, negativ oder positiv bewertet wird.

Es ließe sich ferner weiter differenzieren in das Gewissen als Sollensanspruch im Sinne eines Ich-Ideals (Sigmund Freud). Dabei geht es um eine unterschwellige - manchmal auch durchaus größtenteils bewußte - Vorstellung davon, wie man zu sein hätte, wie man gern wäre, was einem als eigenes Ideal von sich selbst vorschwebt. Zum anderen wäre zu nennen das Gewissen, das mehr als Kontrollorgan arbeitet. Gleichsam geht es in diesem Falle um das 'rote Lämpchen', das immer dann aufleuchtet, wenn der Gewissensträger sich nicht gewissenskonform verhielt. Die Funktion des Gewissens überschneidet sich hier mit dem eben dargelegten Gewissensaspekt.

- 44 Existenz darf hier verstanden werden als 'bewußt gelebtes Leben', als reflektiertes Dasein. Aus dem bloßen Dasein wird erst dann Existenz, wenn ich zu mir selbst gekommen bin, wenn ich mich selbst gefunden habe. Jung bezeichnet diesen Vorgang als Individuation.
- 45 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 6: Psychologische Typen. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1971, Seite 527
- 46 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 8: Die Dynamik des Unbewußten. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1971, Seite 350f.
- 47 Liliane Frey-Rohn: Von Freud zu Jung. Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1969, Seite 143. Siehe dazu auch C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 4: Freud und die Psychoanalyse. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1971. Siehe ebenso Friedrich Doucet: Psychoanalytische Begriffe. Vergleichende Textdarstellung Freud-Adler-Jung. Heyne Verlag, München 1972, ferner Dieter Wyss: Die tiefenpsychologischen Schulen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1966, 2. Aufl.

- 48 Wir kennen im Sinne Jungscher Terminologie den persönlichen Schatten, zu dem in diesem Kapitel Stellung genommen wird. Außerdem spricht Jung vom archetypischen Schatten, der nicht oder nur gelegentlich mit dem persönlichen Schatten kontaminiert ist, sondern im kollektiven Unbewußten beheimatet ist. Er kann verstanden werden als die Schattenseite der archetypischen Strukturen im Seelenhintergrund. Der archetypische Schatten begegnet uns auch unter der Formulierung 'das Böse'. Beide Begriffe werden synonym benutzt.
- 49 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 7: Zwei Schriften über Analytische Psychologie. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1971, Seite 71, Fußnote 5
- 50 Liliane Frey-Rohn: Von Freud zu Jung. Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1969, Seite 92/93
- 51 Zur Person Toni Wolffs siehe die einschlägigen Biographien über C.G. Jung von Barbara Hannah, Marie-Louise von Franz und Gerhard Wehr im Literaturverzeichnis
- 52 Toni Wolff: Studien zu C.G. Jungs Psychologie. Daimon Verlag AG, Zürich 1981, 2. Aufl., Seite 151/152
- 53 Zum besseren Verständnis des Freudschen Überich-Begriffes ein Zitat aus Friedrich W. Doucet: Psychoanalytische Begriffe, Seite 179, das Über-Ich betreffend: "Von Freud geprägter Begriff für die durch Kindheitseindrücke, Erziehungseinflüsse und sonstige Umwelteinflüsse erworbene psychische Instanz. Gleichgesetzt von Freud mit dem Gewissen." Der Begriff des kollektiven Bewußtseins bei Jung entspricht in etwa dem des Freudschen Über-Ich.
- 54 Siehe dazu Klaus Harre: Durchbruch zur Persönlichkeit. Selbstfindung nach C.G. Jung, Seite 98ff.
- 55 Siehe dazu noch einmal die Ausführungen zum Schuldphänomen auf den Seiten dieser Arbeit 9ff.
- 56 Zur Problematik der Sinnhaftigkeit des Lebens wird im Kapitel über den Individuationsprozeß ausführlich Stellung genommen.
- 57 Verzweiflung und Angst ergreifen einen Menschen immer als ganzen Menschen. Von Symptombeseitigung kann hier nicht gesprochen werden, das wäre ein völliges Verkennen der existentiellen Situation.

- 58 Das Schicksal ist etwas, das uns überkommt - auch wenn wir oft durch unsere Haltung nicht unbeteiligt sind am Zustandekommen dieses Schicksals - das wir annehmen müssen. Das Schicksal überkommt uns zwar in der Immanenz des Lebens, entzieht sich jedoch weitgehend der bewußten Kontrolle unseres Willens. Der Begriff des Schicksals beinhaltet somit einen transzendenten Faktor.
Siehe zum Begriff des Schicksals auch C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 7: Zwei Schriften über Analytische Psychologie, Seite 53 und 111
- 59 Unter 'agieren' versteht die Psychoanalyse den Vorgang 'unbewußt ablaufender Aktionen' (Battegay), die eigentlich erinnert und durchgearbeitet werden sollten. Hier wird agieren im umgangssprachlichen Sinne als ausleben oder handeln verstanden.
- 60 Offensichtlich handelt es sich bei dem Begriff der Ordnung auch um eine archetypische Anordnung, die als negative Seite das Chaos aufweist (Gegensatzproblematik oder Doppelaspekt aller Inhalte des kollektiven Unbewußten). Jung schreibt dazu: "Ein Tier erfüllt sein Lebensgesetz, nicht mehr und nicht weniger. Man kann es gehorsam und fromm nennen. Der Ekstatiker aber überspringt das Lebensgesetz und benimmt sich, im Sinne der Natur, unordentlich. Die Unordentlichkeit ist eine ausschließliche Prärogative des Menschen, dessen Bewußtsein und freier Wille sich gelegentlich contra naturam von ihren Wurzeln in der Tiernatur lösen können. Diese Eigentümlichkeit ist die unerläßliche Grundlage aller Kultur, aber auch der seelischen Krankheit, ... Man erträgt ohne Schaden nur ein gewisses Maß an Kultur" (Bd. 7 der Gesammelten Werke C.G. Jungs, Seite 36).
Diese Ordnung, die Jung anspricht, erinnert an den Begriff des archetypischen Gewissens, das übrigens - wie alle archetypischen Strukturen - auch einen Schatten besitzt als irreführendes Gewissen. Es darf angenommen werden, daß der Kosmos nicht als chaotisch gedacht werden sollte, sondern seine ihm innewohnende Ordnung besitzt, die in allem, was lebt - und wahrscheinlich auch in der toten Materie - sich entfaltet.
- 61 Klaus Harre: Durchbruch zur Persönlichkeit, Seite 100
- 62 Liliane Frey-Rohn: Von Freud zu Jung, Seite 93
- 63 Jolande Jacobi: Die Psychologie von C.G. Jung,

- 64 a.a.O., Seite 171
- 65 Toni Wolff: Studien zu C.G. Jungs Psychologie, Seite 153
- 66 a.a.O., Seite 154
- 67 Siehe dazu auch Gert Hummel: Theologische Anthropologie und die Wirklichkeit der Psyche. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1972, vor allem ab Seite 272 ff. Ferner Detlev von UsLAR: Die Wirklichkeit des Psychischen. Verlag Günther Neske, Pfuldingen 1969
- 68 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 7, Seite 28
- 69 a.a.O., Seite 32/33
- 70 Jung spricht im Zusammenhang mit der Individuation von der Vollständigkeit. Damit meint er die umfangreiche Persönlichkeit, die sowohl bewußte als auch unbewußte Inhalte umfaßt, die bewußt gemacht wurden. So gehören z.B. die weitgehende Bewußtmachung des persönlichen Schattens und das Wissen um den archetypischen Schatten zur Vollständigkeit der Person dazu. Jung unterscheidet sehr genau die Vollständigkeit von der Vollkommenheit. Diese Aufgabe, so meint er, überlasse er gern den Philosophen und Theologen (gemeint ist, über Vollkommenheit nachzudenken).
- 71 Siehe dazu C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 8, Seite 405: "Ob der Betreffende nun reich oder arm ist, Familie und Stellung hat oder nicht, macht gar nichts aus, denn diese Tatsache genügt ihm als Lebenssinn längstens nicht. Es handelt sich vielmehr um die irrationale Notwendigkeit eines sogenannten geistigen Lebens, das er aber weder von Universitäten, noch von Bibliotheken, noch auch von Kirchen beziehen kann. Denn er kann es nicht annehmen, weil es nur seinen Kopf berührt, nicht aber sein Herz ergreift."
- 72 Ausführliche begriffliche Erläuterungen zum Individuationsprozeß und zur Individuation werden im Kapitel über das Selbst gegeben.
- 73 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 16: Praxis der Psychotherapie. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1971, Seite 280/281.
- 74 Es taucht hier die Frage auf, inwieweit der einzelne Mensch von sich aus willensmäßig in der Lage ist,

den Individuationsprozeß zu unterstützen. Sicherlich ist das im Rahmen seiner Möglichkeit gegeben. Dennoch bleibt zu bedenken, daß ein großer Teil unseres Lebensweges auch Schicksal ist. Auch Jung weiß, daß nicht jeder Mensch in derselben Weise den Individuationsprozeß durchlaufen kann. Individuation ist letztlich 'Gnade'. Wie weit wird nun ein Mensch dennoch schuldig, wenn er aus Unvermögen dem Ruf des archetypischen Gewissens nicht zu folgen vermag? Subjektiv wird er sicherlich nicht schuldig. Auch objektiv kann keine Schuld vorliegen, wenn die psychische Substanz des betreffenden Menschen für eine weitgehende Individuation keine Möglichkeit bot.

- 75 Die in der wissenschaftlichen Darstellung gebräuchliche Unterscheidung zwischen Seele und Psyche wird in dieser Arbeit nicht vorgenommen. Jolande Jacobi führt in 'Die Psychologie von C.G. Jung' dazu aus, daß die Ganzheit aus bewußten und unbewußten Inhalten als Psyche zu bezeichnen ist. In 'Psychologische Typen' (Bd. 6 der GW, Seite 634/635) schreibt C.G. Jung: "Das Subjekt als 'inneres' Objekt aufgefaßt ist jedoch: das Unbewußte... Die 'innere Persönlichkeit' ist die Art und Weise, wie sich einer zu den inneren psychischen Vorgängen verhält, sie ist die innere Einstellung, der Charakter, den er dem Unbewußten zukehrt ... diese innere Einstellung bezeichne ich ... als Seele." Wenn wir richtig interpretieren, wird also die unbewußte Psyche auch als Seele bezeichnet.
- 76 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 7: Zwei Schriften über Analytische Psychologie, Seite 120
- 77 Entwurf soll hier verstanden werden als die jedem Menschen innewohnende und ihm durch das Sein zugeschriebene und zuge dachte Entwicklungspotentialität. Die Entwicklungspotentialität jedoch als dem Leben mitgegebener Entwicklungsplan bezieht sich in Jung-scher Terminologie auf den Individuationsprozeß.
- 78 Jürgen Blühdorn (Hrsg.): Das Gewissen in der Diskussion, Seite 166
- 79 Alphonse Maeder: Selbsterhaltung und Selbstheilung. Die Selbsttätigkeit der Seele, Seite 301/302
- 89 a.a.O., Seite 312
- 81 Siehe dazu Hans Zulliger: Umgang mit dem kindlichen Gewissen, ab Seite 86. Zulliger spricht dort über das Phänomen der Selbstbestrafungstendenz. Für die

Ich-Persönlichkeit unbewußt arrangiert das Über-Ich des Menschen die Selbstbestrafung, die sich wie ein neurotisches Symptom verhält. Mit der Selbstbestrafungstendenz verbunden ist als Gewissensreaktion der Geständniszwang im Sinne des Selbstverrates.

- 82 Jürgen Blühdorn (Hrsg.): Das Gewissen in der Diskussion, daraus: Helmut Kuhn: Begegnung mit dem Sein, Seite 167
- 83 Hier wird In-der-Welt-sein synonym verwandt mit dem Begriff Dasein. Wer sein Dasein reflektiert, seinem Lebensentwurf gerecht wird, hat aus Dasein Existenz werden lassen
- 84 Die Gewissensfunktion ist nur zu einem kleinen Teil mit dem Bewußtsein verbunden. Eine Reihe von Gewissensreaktionen verlaufen unterschwellig, ohne Wissen der bewußten Persönlichkeit ab. Zu den unbewußten Reaktionen des Gewissens gehören z.B. der Geständniszwang und die Selbstbestrafungstendenz. Ebenso können allerdings auch beliebige psychosomatische Störungen oder Depressionen Folgen unbewußter Gewissens-tätigkeit sein.
- 85 Ich verweise in diesem Zusammenhang auf Anmerkung 71
- 86 Siehe dazu die Seiten 6ff. dieser Arbeit
- 87 Der Schatten kann in die Außenwelt projiziert sein. In diesem Falle sieht der Projizierende seine nicht akzeptierten Eigenschaften am Mitmenschen und bekämpft sie dort mit Hingabe und Vehemenz. Ein Teil seiner Seele ist gleichsam externalisiert worden, d.h. aber u.a. auch, daß der projizierende Mensch nicht in der Lage ist, diesen hinausverlegten Seelenanteil genügend kontrollieren zu können. Er wird in Abhängigkeit zum Projektionsobjekt geraten (ein Teil seiner Seele ist ja dort!), was nicht ungefährlich ist für das projizierende Subjekt. Wird der Schatten nach innen projiziert, erscheint er personifiziert in Träumen. Der Schatten im Traum tritt meistens gleichgeschlechtlich auf, zeigt jedoch zum Träumer konträre Züge (entweder im Erscheinungsbild oder in Verhaltensweisen und Eigenschaften).
- 88 Klaus Harre: Träume weisen dir den Weg, Seite 103
- 89 Der Flüssigkeit der Diktion wegen werden verschiedene Formulierungen für denselben Tatbestand benutzt. So sind die Bezeichnungen 'objektive Psyche', 'Seelenhintergrund', 'kollektives Unbewußte' von der De-

- definition her synonym verwandt worden.
- 90 Jolande Jacobi: Der Weg zur Individuation, Seite 26
- 91 a.a.O., Seite 26
- 92 Siehe dazu Anmerkung 77
- 93 Jolande Jacobi: Der Weg zur Individuation, Seite 27
- 94 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 9/II: Aion. Beiträge zur Symbolik des Selbst. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1978, 2. Aufl., Seite 17
- 95 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 9/I: Die Archetypen und das kollektive Unbewußte. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1978, 3. Aufl., Seite 30
- 96 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 9/II, Seite 42
- 97 Die Begriffe 'archetypischer Schatten', 'kollektiver Schatten' und 'das Böse' werden synonym verwendet und sind auch von der Definition her miteinander identisch. Die Archetypenlehre kennt die Gegensatzstruktur des kollektiven Unbewußten und seiner Inhalte. Je nach Konstellation und bewußter Einstellung des jeweiligen Individuums zum Unbewußten wird dieses entweder positiv (konstruktiv, lebensunterstützend) oder negativ (destruktiv, lebensfeindlich) sich zur Ich-Persönlichkeit stellen. Der destruktive Aspekt der Archetypen ist identisch mit dem Phänomen des Bösen.
Die Bezeichnung 'kollektiver Schatten' wird auch benutzt zur Darstellung des Schattens eines ganzen Kollektivs (Volk, ethnische Gemeinschaft). In dieser Arbeit bezieht sich der genannte Begriff jedoch ausschließlich auf den archetypischen Schatten.
- 98 'Negative Inflation' ist ein Pleonasmus, denn eine Inflation ist für das betreffende Individuum in jedem Falle negativ (destruktiv). 'Negative Inflation' soll hier lediglich anzeigen, daß es sich um eine Aufblähung der Ich-Persönlichkeit mit Inhalten des kollektiven Unbewußten in ihrem negativen Aspekt handelt, d.h. es handelt sich um eine Überflutung durch das Böse.
Überflutung des Ich durch unbewußt-kollektive Inhalte sagt aus, daß die bewußte Persönlichkeit sich Eigenschaften zuschreibt, die ihr nicht zukommen. Das Ich bläht sich auf mit ihm nicht zustehenden arche-

typischen Inhalten. Das so betroffene Individuum sieht sich entweder gottähnlich oder dem Teufel gleich, auf jeden Fall ausgestattet mit einer numinosen Kraft, die Unfehlbarkeit und Unbesiegbarkeit suggeriert.

Wollte man den eben beschriebenen Vorgang weiter differenzieren, ließe sich unterscheiden zwischen der Inflation und der 'Besessenheit'. Letztere Bezeichnung würde dann mehr die Passivität des Individuums bei der Überflutung durch das Unbewußte in den Vordergrund rücken. Bei der Inflation wäre demgegenüber eine gewisse Aktivität des Ich nicht zu verkennen.

- 99 C.G. Jung: Briefe I, 1906,-1945. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1973, 2.Aufl., Seite 298
- 100 C.G. Jung: Briefe III. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1973, Seite 102
- 101 a.a.O., Seite 103
- 102 a.a.O.; Seite 103
- 103 Richard Riess: Perspektiven der Pastoralpsychologie, darin: Helmut Harsch: Die Bedeutung des tiefenpsychologischen Schuldverständnisses für die Theologie. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1974, Seite 35
- 104 Sünde ist ein Spezialausdruck für Schuld, wenn sie sich auf Gott bezieht. Sünde ist Schuld gegenüber Gott. Sünde meint also auch Schuld
- 105 Unser Bewußtsein mit dem Ich-Komplex ist herausgewachsen aus dem Unbewußten. Kleine 'Bewußtseinssplitter' oder 'Bewußtseinsinseln' wuchsen allmählich zusammen und bildeten so die Anfänge des Bewußtseins, der Ich-Persönlichkeit. Eines Tages werden wir zurücksinken in die objektive Psyche, wenn wir sterben müssen. Der psychologische Sündenfall besteht in der 'Untreue' gegenüber unserem Urgrund, unserem Lebensgrund. Bewußtwerdung ist Trennung, Distanzierung vom ununterschiedenen Sein. Bewußtwerdung ist Schuld, aber unvermeidbare Schuld. Ohne Schuld ist Persönlichkeitsentwicklung nicht möglich. Individuation, Selbstwerdung bedeutet u.a. sich als schuldig-gewordenes Wesen annehmen können.
- 106 Zur Macht des Bösen siehe Jungs Ausführungen in 'Antwort auf Hiob', Bd. 11 der GW, ab Seite 387ff. Jung nimmt dort u.a. Stellung zur Widersprüchlichkeit Gottes, die einen Schatten Gottes vermuten läßt.

Die Gestalt des Teufels ist als personifizierte Externalisierung des göttlichen Schattens zu verstehen. So kann Gott das Summum Bonum bleiben. Der Mensch würde einen widersprüchlichen oder gar teilweise bösen und grausamen Gott nicht ertragen können.

- 107 Marie-Louise von Franz: Der Schatten und das Böse im Märchen, Seite 194.
- 108 a.a.O., Seite 191
- 109 a.a.O., Seite 195
- 110 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 17: Über die Entwicklung der Persönlichkeit. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1972, Seite 55/56
- 111 a.a.O., Seite 56/57
- 112 a.a.O., Seite 56
- 113 Das Böse kam durch den Menschen sicherlich nicht in die Welt. Es war in Gestalt der Schlange bereits vorhanden, denn die Schlange symbolisiert und personifiziert das Böse in der biblischen Sündenfallerzählung. Wenn der Sündenfall im 'Entwurf Mensch' vorgesehen war, dann erfolgte die Konfrontation mit dem Bösen auf Anordnung und unter Duldung des Schöpfers. Das Böse ist so alt wie das Gute, es sind Bestandteile des göttlichen Wesens. Siehe dazu auch C.G. Jung: Antwort auf Hiob, Bd. 11 der GW von C.G. Jung
- 114 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 10: Zivilisation im Übergang. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1974, Seite 327
- 115 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 12: Psychologie und Alchemie. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1972, Seite 45/46
- 116 C.G. Jung: Gesammelte Werke Bd. 11: Zur Psychologie westlicher und östlicher Religionen. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1973, 2. Aufl., Seite 494
- 117 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 9/II: Aion. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1978, 2. Aufl., Seite 56
- 118 C.G. Jung: Briefe III, Seite 270

- 119 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 9/II, Seite 59
- 120 a.a.O., Seite 62
- 121 a.a.O., Seite 63
- 122 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 7, Seite 66/67
- 123 a.a.O., Seite 82
- 124 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 8, Seite 33
- 125 a.a.O. Seite 43
- 126 a.a.O., Seite 43
- 127 Jolande Jacobi: Der Weg zur Individuation, Seite 25
- 128 Marie-Louise von Franz: Die Suche nach dem Selbst, Seite 7
- 129 C.G. Jung: Briefe II, Seite 105
- 130 a.a.O., Seite 104
- 131 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 6, Seite 453
- 132 a.a.O., Seite 454
- 133 Siehe zum Symbol C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 6, Seite 515ff., ebenso Jolande Jacobi: Komplex, Archetypus, Symbol und von derselben Verfasserin: Der Weg zur Individuation, sowie Toni Wolff: Studien zu C.G. Jungs Psychologie, Seite 172ff.
- 134 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 6, Seite 452
- 135 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 11, Seite 163, Fußnote 2
- 136 C.G. Jung: Gesammelte Werke Bd. 9/I, Seite 114
- 137 Jolande Jacobi: Komplex, Archetypus, Symbol in der Psychologie C.G. Jungs, Seite 60
- 138 a.a.O., Seite 61
- 139 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 6, Seite 500
- 140 Siehe dazu Emma Jung: Animus und Anima, Seite 51ff, ebenso C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 16, Seite 186ff. und C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 14/I,

- ab Seite 96 (Die Personifikationen der Gegensätze)
- 141 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 9/I, Seite 86
- 142 a.a.O., Seite 87
- 143 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 17, Seite 224
- 144 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 16, Seite 323
- 145 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 6, Seite 508
- 146 Darauf kann hier nicht näher eingegangen werden.
Siehe dazu C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 16,
Seite 233ff.
- 147 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 16, Seite 232
- 148 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 17, Seite 226
- 149 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 6, Seite 505
- 150 a.a.O., Seite 509/510
- 151 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 9/I, Seite 45
- 152 a.a.O., Seite 46
- 153 a.a.O., Seite 119
- 154 a.a.O., Seite 231
- 155 a.a.O., Seite 232
- 156 a.a.O., Seite 240/241
- 157 a.a.O., Seite 233/234
- 158 Klaus Harre: Durchbruch zur Persönlichkeit, Seite
140
- 159 a.a.O., Seite 140
- 160 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 9/I, Seite 96
- 161 a.a.O., Seite 97
- 162 a.a.O., Seite 99
- 163 a.a.O., Seite 31
- 164 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 9/II, Seite 32/33

Siehe zum Individuationsprozeß auch Marie-Louise von Franz: Die Erlösung des Weiblichen im Manne, Insel Verlag, Frankfurt a.M., 3. Aufl. 1983

- 165 a.a.O., Seite 33
- 166 a.a.O., Seite 34/35
- 167 a.a.O., Seite 35/36
- 168 a.a.O., Seite 41
- 169 a.a.O., Seite 42
- 170 a.a.O., Seite 283
- 171 Helmut Barz: Vom Wesen der Seele, Seite 153
- 172 a.a.O., Seite 153
- 173 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 11, Seite 362
- 174 Helmut Barz: Vom Wesen der Seele, Seite 140/141
- 175 a.a.O., Seite 155
- 176 Jolande Jacobi: Der Weg zur Individuation, Seite 11
- 177 a.a.O., Seite 24
- 178 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 12, Seite 259
- 179 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 18/II, Seite 780
- 180 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 7, Seite 260/261
- 181 a.a.O., Seite 263
- 182 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 14/II, Seite 246
- 183 Helmut Barz: Vom Wesen der Seele, Seite 157/158
- 184 C.G. Jung: Erinnerungen, Träume, Gedanken, hrsg. von Aniela Jaffé, Seite 360
- 185 Helmut Barz: Vom Wesen der Seele, Seite 158
- 186 Marie-Louise von Franz: C.G. Jung. Sein Mythos in unserer Zeit, In: Hans Heusser (Hrsg.): Instinkte und Archetypen im Verhalten der Tiere und im Erleben des Menschen, Seite 337/338

- 187 Friedrich Alverdes: Die Wirksamkeit von Archetypen in den Instinkthandlungen der Tiere, in: Hans Heusser (Hrsg.): Instinkte und Archetypen im Verhalten der Tiere und im Erleben des Menschen, Seite 32
- 188 Adolf Portmann: Das Problem der Urbilder in biologischer Sicht, in: Hans Heusser (Hrsg.): Instinkte und Archetypen im Verhalten der Tiere und im Erleben des Menschen, Seite 117
- 189 a.a.O., Seite 122
- 190 Heinrich Jacob Feuerborn: Der Instinktbegriff und die Archetypen C.G. Jungs, in: Hans Heusser (Hrsg.): Instinkte und Archetypen im Verhalten der Tiere und im Erleben des Menschen, Seite 62/63
- 191 Marie-Louise von Franz: C.G. Jung. Sein Mythos in unserer Zeit, in: Hans Heusser (Hrsg.): Instinkte und Archetypen im Verhalten der Tiere und im Erleben des Menschen, Seite 336/337
- 192 Ernst Anrich: Moderne Physik und Tiefenpsychologie, in: Hans Heusser (Hrsg.): Instinkte und Archetypen im Verhalten der Tiere und im Erleben des Menschen, Seite 284
- 193 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 8: Die Dynamik des Unbewußten, Seite 249
- 194 a.a.O., Seite 211
- 195 C.G. Jung: Gesammelte Werke, Bd. 9/I: Die Archetypen und das kollektive Unbewußte, Seite 95
- 196 Laurens van der Post: C.G. Jung, der Mensch und seine Geschichte, Seite 291/292
- 197 a.a.O., Seite 292
- 198 Peter Schellenbaum: Stichwort: Gottesbild, Seite 55
- 199 a.a.O., Seite 117

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

1. Aeppli, Ernst: Persönlichkeit. Vom Wesen des gereiften Menschen. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich und Stuttgart 1975, 3. Aufl.
2. Balmer, Heinrich, H.: Die Archetypenlehre von C.G. Jung. Eine Kritik. Springer Verlag, Berlin-Heidelberg-New York 1972
3. Barz, Helmut: Selbsterfahrung. Tiefenpsychologie und christlicher Glaube. Kreuz Verlag, Stuttgart 1973
4. Barz, Helmut: Vom Wesen der Seele. Stufen des Lebens, Bd. 6. Kreuz Verlag, Stuttgart 1979
5. Barz, Helmut: Psychopathologie und ihre psychologischen Grundlagen. Verlag Hans Huber, Bern-Stuttgart-Wien 1975
6. Barz, Helmut: Stichwort: Selbstverwirklichung. Ehrenrettung eines Modewortes. Kreuz Verlag, Stuttgart 1981
7. Battegay, Raymond: Psychoanalytische Neurosenlehre. Eine Einführung. Verlag Hans Huber, Bern-Stuttgart-Wien 1973, 2. Aufl.
8. Battke, Marion: Das Böse bei Sigmund Freud und C.G. Jung. Patmos Verlag, Düsseldorf 1978
9. Beit von, Hedwig: Symbolik des Märchens. Francke Verlag, Bern und München 1975, 5. Aufl.
10. Beit von, Hedwig: Gegensatz und Erneuerung. Francke Verlag, Bern und München 1965, 5. Aufl.
11. Birkhäuser-Oeri, Sybille: Die Mutter im Märchen. Verlag Adolf Bonz, Stuttgart 1976
12. Bitter, Wilhelm (Hrsg.): Alter und Tod - annehmen oder verdrängen? Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1974
13. Bitter, Wilhelm (Hrsg.): Angst und Schuld in theologischer und psychotherapeutischer Sicht. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1967, 4. Aufl.
14. Bleuler, Eugen: Lehrbuch der Psychiatrie. Springer Verlag, Berlin-Heidelberg-New York 1975, 13. Aufl.

15. Blühdorn, Jürgen (Hrsg.): Das Gewissen in der Diskussion. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1976
16. Blum, E. u.a.: Das Gewissen. Studien aus dem C.G. Jung-Institut Zürich. Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1958
17. Bollnow, Otto Friedrich: Existenzphilosophie. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1969, 7. Aufl.
18. Brun, Rudolf: Allgemeine Neuroselehre. Benno Schwabe & Co. Verlag, Basel 1954, 3. Aufl.
19. Brunner, Cornelia: Die Anima als Schicksalsproblem des Mannes. Studien aus dem C.G. Jung-Institut Zürich. Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1963
20. Buber, Martin: Ich und Du. Verlag Lambert Schneider GmbH, Heidelberg 1979, 10. Aufl.
21. Buber, Martin: Schuld und Schuldgefühl. Verlag Lambert Schneider, Heidelberg 1958
22. Cox, David: Analytische Psychologie. Eine Einführung in die Lehre von C.G. Jung. Goldmann Sachbuch 1119. Wilhelm Goldmann Verlag, München 1977
23. Dieckmann, Hans: Methoden der analytischen Psychologie. Walter Verlag AG, Olten und Freiburg i.Br. 1979
24. Dieckmann, Hans: Gelebte Märchen. Praxis der analytischen Psychologie. Gerstenberg Verlag, Hildesheim 1978
25. Doucet, Friedrich W.: Psychoanalytische Begriffe. Vergleichende Textdarstellung Freud-Adler-Jung. Reihe Kompaktwissen, Bd. 7. Wilhelm Heyne Verlag, München 1972, 2. Aufl.
26. Drewermann, Eugen: Psychoanalyse und Moralthologie, Bd. 1: Angst und Schuld. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1984, 3. Aufl.
27. Eicke, Dieter (Hrsg.): Kindlers Psychologie des 20. Jahrhunderts, 4 Bände. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1982 (Tiefenpsychologie)
28. Ellenberger, Henry F.: Die Entdeckung des Unbewußten. Verlag Hans Huber, Bern-Stuttgart-Wien 1973, 2 Bde

29. Eschenbach, Ursula (Hrsg.): Die Behandlung in der Analytischen Psychologie, Bd. 2/I-III. Reihe: Therapeutische Konzepte der Analytischen Psychologie C.G. Jung. Verlag Adolf Bonz GmbH, Fellbach-Oeffingen 1979-1983
30. Fordham, Frieda: Eine Einführung in die Psychologie C.G. Jungs. Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1959
31. Franz von, Marie-Louise/Hillmann, James: Zur Typologie C.G. Jungs. Schriftenreihe des C.G. Jung-Instituts Zürich. Verlag Adolf Bonz GmbH, Fellbach 1980
31. Franz von, Marie-Louise: Das Weibliche im Märchen. Verlag Adolf Bonz, Stuttgart 1977
32. Franz von, Marie-Louise: C.G. Jung. Wirkung und Gestalt. Verlag Hans Huber, Frauenfeld und Stuttgart 1972
33. Franz von, Marie-Louise: Traum und Tod. Was uns die Träume Sterbender sagen. Kösel-Verlag GmbH & Co., München 1984
34. Franz von, Marie-Louise: Spiegelungen der Seele. Kreuz Verlag, Stuttgart 1978
35. Franz von, Marie-Louise: Der Schatten und das Böse im Märchen. Kösel-Verlag GmbH & Co., München 1985
36. Franz von, Marie-Louise: Der Individuationsprozeß, in: Der Mensch und seine Symbole, Walter Verlag AG, Olten 1968. Lizenzausgabe Buchclub Ex Libris Zürich
37. Frey-Rohn, Liliane: Von Freud zu Jung. Studien aus dem C.G. Jung-Institut Zürich. Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1969
38. Fuchs, Josef: Das Gewissen. Schriften der katholischen Akademie in Bayern, Bd. 88. Patmos Verlag, Düsseldorf 1979
39. Goldbrunner, Josef: Individuation. Selbstfindung und Selbstentfaltung. Erich Wewel Verlag, Freiburg i.Br. 1949
40. Hark, Helmut: Religiöse Neurosen. Ursachen und Heilung. Kreuz Verlag, Stuttgart 1984
41. Haendler, Otto: Tiefenpsychologie, Theologie und Seelsorge. Hrsg. Joachim Scharfenberg/Klaus Winkler. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1971

42. Hannah, Barbara: C.G. Jung - Sein Leben und Werk. Erkenntnisse und Erfahrungen einer langjährigen Zusammenarbeit. Adolf Bonz Verlag GmbH, Fellbach-Oeffingen 1982
43. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Die Religionen in Geschichte und Gegenwart. Hrsg. Kurt Galling, Bd. 6. J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1962, 3. Aufl.
44. Harsch, Helmut: Das Schuldproblem in Theologie und Tiefenpsychologie. Quelle & Meyer, Heidelberg 1965
45. Harre, Klaus: Träume weisen dir den Weg. Herderbücherei, Bd. 865. Verlag Herder, Freiburg i.Br. 1981
46. Harre, Klaus: Durchbruch zur Persönlichkeit. Selbstfindung nach C.G. Jung. Herderbücherei, Bd. 1216. Verlag Herder, Freiburg i.Br. 1985
47. Hartmann, Nicolai: Ethik. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1962, 4. Aufl.
48. Heidegger, Martin: Sein und Zeit. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1979
49. Heusser, Hans (Hrsg.): Instinkte und Archetypen im Verhalten der Tiere und im Erleben des Menschen. Wege der Forschung, Bd. LXXX. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1976
50. Hochheimer, Wolfgang: Die Psychotherapie von C.G. Jung. Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart 1966
51. Hostie, Raymond: C.G. Jung und die Religion. Karl Alber Verlag, Freiburg und München 1957
52. Hummel, Gert: Theologische Anthropologie und die Wirklichkeit der Psyche. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1972
53. Jacobi, Jolande: Die Psychologie von C.G. Jung. Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1959
54. Jacobi, Jolande: Komplex, Archetypus, Symbol in der Psychologie C.G. Jungs. Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1957
55. Jacobi, Jolande: Der Weg zur Individuation. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1971
56. Jacobi, Mario: Sehnsucht nach dem Paradies. Verlag Adolf Bonz GmbH, Fellbach 1980

57. Jacobi, M./Kast, V./Riedel, I.: Das Böse im Märchen. Verlag Adolf Bonz, Fellbach 1978
58. Jaffé, Aniela (Hrsg.): Erinnerungen, Träume, Gedanken von C.G. Jung. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1971
59. Jaffé, Aniela: Aus Leben und Werkstatt von C.G. Jung. Rascher & Co. AG, Zürich 1968
60. Jaffé, Aniela: Der Mythos vom Sinn - im Werk von C.G. Jung. Rascher & Co. AG, Zürich 1967
61. Jaffé, Aniela (Hrsg.): Briefe I, II, III von C.G. Jung. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1972, 1973, 1973, 2. Aufl.
62. Jaffé, Aniela: Geistererscheinungen und Vorzeichen. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1978
63. Jaffé, Aniela: Aufsätze zur Psychologie C.G. Jungs. Daimon Verlag, Zürich 1982
64. Jaspers, Karl: Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1984, 3. Aufl.
65. Jaspers, Karl: Von der Wahrheit. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1983, 3. Aufl.
66. Jentsch, W./Jetter, H./Kießig, M./Reller, H.(Hrsg.): Evangelischer Erwachsenenkatechismus. Kursbuch des Glaubens. Im Auftrag der Katechismuskommision der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands. Gütersloher Verlagshaus Reinhard Mohn, Gütersloh
67. Jung, C.G.: Gesammelte Werke, Bände 1 - 19. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1971-1983
68. Jung, Emma: Animus und Anima. Hrsg. von Lilly Jung-Merker und Elisabeth Rűf. Psychologisch gesehen, Bd. 44. Adolf Bonz Verlag, Fellbach-Oeffingen 1983
69. Kast, Verena: Trauern. Phasen und Chancen des psychischen Prozesses. Kreuz Verlag, Stuttgart und Berlin 1982
70. Kast, Verena: Mann und Frau im Märchen. Eine psychologische Deutung. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1984, 4. Aufl.
71. Kast, Verena: Wege zur Autonomie. Märchen psychologisch gedeutet. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1985

72. Kast, Verena: Wege aus Angst und Symbiose. Märchen psychologisch gedeutet. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1982
73. Kuhn, Helmut: Begegnung mit dem Nichts. Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1950
74. Kürzdörfer (Hrsg.): Gewissensentwicklung und Gewissenserziehung. Klinkhardts Pädagogische Quellentexte Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn/Obb. 1978
75. Läßle, Volker/Scharfenberg, Joachim (Hrsg.): Psychotherapie und Seelsorge. Wege der Forschung, Bd. CCCCLIV. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1977
76. Laiblin, Wilhelm: Wachstum und Wandlung. Zur Phänomenologie und Symbolik menschlicher Reifung. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1974
77. Lotz, Johannes, B: Sein und Existenz. Herder Verlag, Freiburg-Basel-Wien 1965
78. Meier, C.A.: Bewußtsein. Erkenntnistheorie und Bewußtsein. Bewußtwerdung bei C.G. Jung. Lehrbuch der Komplexen Psychologie C.G. Jungs, Bd. II. Walter-Verlag, Olten 1975
79. Meier, C.A.: Persönlichkeit. Der Individuationsprozeß im Lichte der Typologie C.G. Jungs. Lehrbuch der Komplexen Psychologie C.G. Jungs, Bd. IV. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1977
80. Nase, E./Scharfenberg, J. (Hrsg.): Psychoanalyse und Religion. Wege der Forschung, Bd. CCLXXV. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1977
81. Neumann, Erich: Die Große Mutter. Eine Phänomenologie der weiblichen Gestaltungen des Unbewußten. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1956, 2. Aufl.
82. Neumann, Erich: Das Kind. Struktur und Dynamik der werdenden Persönlichkeit. Rhein-Verlag, Zürich 1963
83. Neumann, Erich: Ursprungsgeschichte des Bewußtseins. Reihe: Geist und Psyche, Bd. 2042. Kindler Verlag GmbH, München 1964
84. Neumann, Erich: Tiefenpsychologie und neue Ethik. Reihe: Geist und Psyche, Bd. 2005. Kindler Verlag GmbH, München 1964
85. Neumann, Erich: Zur Psychologie des Weiblichen. Reihe: Geist und Psyche, Bd. 2051. Kindler Verlag GmbH, München o.J.

86. Nunberg, Hermann: Allgemeine Neuroselehre auf psychoanalytischer Grundlage. Verlag Hans Huber, Bern 1971, 3. Aufl.
87. Riess, Richard: Perspektiven der Pastoralpsychologie. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1974
88. Petrilowitsch, Nikolaus (Hrsg.): Die Sinnfrage in der Psychotherapie. Wege der Forschung, Bd. LXXVII. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1972
89. Petrilowitsch, Nikolaus (Hrsg.): Das Gewissen als Problem. Wege der Forschung, Bd. LXVI. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1966
90. Petzold, Hilarion/Bubolz, Elisabeth: Psychotherapie mit alten Menschen. Junfermann Verlag, Paderborn 1979
91. Pflüger, P.-M. (Hrsg.): Die Notwendigkeit des Bösen. Aggression und Depression in der Gesellschaft. Adolf Bonz Verlag, 7012 Fellbach 1979
92. Sborowitz, Arie: Individuation und Glaube. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1975
93. Sborowitz, Arie (Hrsg.): Der leidende Mensch. Wege der Forschung, Bd. X. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1969
94. Schär, Hans: Religion und Seele in der Psychologie C.G. Jungs. Walter Verlag, Olten o.J.
95. Schmidt, Lothar R. (Hrsg.): Lehrbuch der Klinischen Psychologie. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1978
96. Scholl, Robert: Das Gewissen des Kindes. Hippokrates Verlag, 1956 ohne Ortsangabe
97. Schrey, Heinz-Horst: Einführung in die Ethik. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1977
98. Stein, Edward V.: Schuld im Verständnis der Tiefenpsychologie und Religion. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1978
99. Stern, Paul: C.G. Jung - Prophet des Unbewußten. R. Piper & Co. Verlag, München und Zürich 1977
100. Spies, Dieter: Das Weltbild der Psychologie C.G. Jungs. Die philosophische und religionswissenschaftliche Bedeutung der Analytischen Psychologie. Alfred Bonz Verlag, Fellbach-Oeffingen 1984

101. Tournier, Paul: Die Jahreszeiten unseres Lebens. Siebenstern Taschenbuch, Bd. 190. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1977, 4. Aufl.
102. Tournier, Paul: Echtes und falsches Schuldgefühl. Herder-Bücherei, Bd. 299. Herder Verlag, Freiburg-Basel-Wien 1959
103. Trüb, Hans: Heilung aus der Begegnung. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1971, 3. Aufl.
104. Unterste, Herbert: Theologische Aspekte der Tiefenpsychologie von C.G. Jung. Patmos Verlag, Düsseldorf 1977
105. Uslar von, Detlev: Psychologie der Religion. Werner Classen Verlag, Zürich und Stuttgart 1978
106. Uslar von, Detlev: Die Wirklichkeit des Psychischen. Verlag Günther Neske, Pfullingen 1969
107. Vierzig, Siegfried: Das Böse. Kohlhammer Taschenbücher, Thema: Religion, Bd. 1040. W. Kohlhammer Verlag GmbH, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1984
108. Walder, Peter: Mensch und Welt bei C.G. Jung. Origo Verlag, Zürich 1951
109. Wehr, Gerhard: C.G. Jung. rororo-Monographien, Bd. 152. Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbeck bei Hamburg 1969
110. Wehr, Gerhard: C.G. Jung und das Christentum. Walter Verlag, Olten und Freiburg i.Br. 1975
111. Wehr, Gerhard: Carl Gustav Jung. Leben, Werk, Wirkung. Kösel-Verlag, München 1985
112. Wehr, Gerhard: Stichwort: Damaskus-Erlebnis. Der Weg zu Christus nach C.G. Jung. Kreuz Verlag, Stuttgart 1982
113. White, Victor: Gott und das Unbewußte. Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1956
114. Wiesenhütter, Eckart: Die Begegnung zwischen Philosophie und Tiefenpsychologie. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1979
115. Wiesenhütter, Eckart: Grundfragen unserer Existenz. Reihe: Geist und Psyche, Bd. 2136. Kindler Verlag GmbH, München 1974

116. Wittling, Werner (Hrsg.): Handbuch der Klinischen Psychologie, 6 Bände. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1980
117. Wolff, Toni: Studien zu C.G. Jungs Psychologie. Daimon Verlag, Zürich 1981, 2. Aufl.
118. Wolff, Hanna: Jesus als Psychotherapeut. Jesu Menschenbehandlung als Modell moderner Psychotherapie. Radius Verlag GmbH, Stuttgart 1978
119. Wyss, Dieter: Die tiefenpsychologischen Schulen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Entwicklung, Probleme, Krisen. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1966
120. Zimmermann, Franz: Einführung in die Existenzphilosophie. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1977
121. Zulliger, Hans: Umgang mit dem kindlichen Gewissen. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1968, 5. Aufl.

L e b e n s l a u f

Geboren am 17. März 1938 in Löhne/Westf. (BRD). Dort Besuch der Volksschule von 1944 - 1950. Daran anschließend der Besuch einer Realschule bis 1956 mit dem Abschluß der 'Mittleren Reife'. Ausbildung zum Versicherungskaufmann von 1956 - 1959 (Kaufmannshilfenbrief). Bis 1961 dann Besuch eines Abendgymnasiums. Daran anschließend - nach bestandener Begabtensonderprüfung - Studium an der Pädagogischen Hochschule Bielefeld (BRD) bis 1965. Nach dem ersten Lehrereexamen tätig als Referendar bis 1968, danach zweites Lehrereexamen. Bis 1970 dann weiter im Schuldienst beschäftigt. 1966 Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife. Parallel zur beruflichen Tätigkeit Studium an der Universität Münster/Westf.(BRD) in Psychologie, Soziologie und Erziehungswissenschaft. Das Studienfach Erziehungswissenschaft schloß ich 1972 (Dipl.-Päd.) und das Fach Soziologie 1974 (M.A.) ab. Beruflich erhielt ich 1969 die Ernennung zum Fachleiter für Religionspädagogik am Lehrerseminar in Münster. Daran anschließend von 1970 - 1973 dann Förderassistent an der Pädagogischen Hochschule Münster im Fach Psychologie. Von 1973 - 1980 wiederum im Schuldienst tätig als Ausbildungslehrer. Von 1974 - 1979 Studium am C.G.Jung-Institut in Zürich (Analytikerdiplom). Ab 1980 dann tätig in eigener psychoanalytischer Praxis - zunächst in Schopfheim (BRD) bei Basel, ab 1985 dann in Aachen(BRD). Von 1977 - 1980 Lehrauftrag an der Pädagogischen Hochschule Lörrach (BRD) für das Fach Schulpädagogik. Von 1977 - 1983 Fortsetzung des Psychologiestudiums an der Universität Zürich (lic.phil.). Im Frühjahr 1987 promovierte ich zum Dr. phil.I an der Universität Zürich.

